

Objektyp: **Issue**

Zeitschrift: **Schweizerische Lehrerzeitung**

Band (Jahr): **67 (1922)**

Heft 22

PDF erstellt am: **08.08.2024**

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern. Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

Haftungsausschluss

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

Ein Dienst der *ETH-Bibliothek*
ETH Zürich, Rämistrasse 101, 8092 Zürich, Schweiz, www.library.ethz.ch

<http://www.e-periodica.ch>

Schweizerische Lehrerzeitung

Organ des Schweizerischen Lehrervereins und des Pestalozzianums in Zürich
 Beilagen: Pestalozzianum; Zur Praxis der Volksschule; Literarische Beilage, je 6—10 Nummern; Der Pädagogische Beobachter im Kanton Zürich, jeden Monat; Das Schulzeichnen, in freier Folge.

Abonnements-Preise für 1922:		Insertionspreise:	
Für Postabonnenten direkte Abonnenten	Jährlich	Halbjährlich	Per Nonpareillezeile 50 Cts., Ausland 60 Cts. — Inseraten-Schluß: Mittwoch Abend.
	Schweiz	Fr. 5.50	Alleinige Annoncen-Aannahme: Orell Füssli-Annoncen , Zürich, Zürcherhof,
	Ausland	Fr. 6.60	Sonnenquai 10, beim Bellevueplatz und Filialen in Aarau, Basel, Bern, Chur, Luzern,
	Einzelne Nummer à 30 Cts.		St. Gallen, Solothurn, Genf, Lausanne, Sion, Neuchâtel, etc.

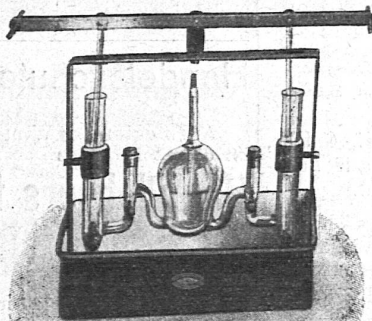
Redaktion: Dr. Hans Stettbacher, Wiesenstraße 14, Zürich 8
 P. Conrad, Seminardirektor, Chur
 Fr. Ruffshäuser, Sek.-Lehrer, Winterthurerstr. 58, Zürich 6.

Erscheint jeden Samstag

Druck und Expedition:
 Graph. Etablissement **Conzett & Cie.**, Werdgasse 41—45, Zürich 4

Inhalt:

Gebet des neuen Menschen. — Vom Frageschema zum Beobachtungsbogen. — Die Schriftfrage in der Schweiz, IV. — Aus der Erinnerung an den Ferienkurs in Jena. — Thurgauische Sekundarlehrerkonferenz. — Sektion Thurgau des Schweiz. Lehrervereins. — Psychoanalyse und Dr. Maag. — Botanische Exkursion an den Obersee. — Aus der Praxis. — † Albin Müller-Walcher. — Schulnachrichten. — Kleine Mitteilungen. — Bücher der Woche. — Schweizerischer Lehrerverein. — Mitteilungen der Redaktion.



Physikalische Apparate

für alle Schulstufen liefert in nur solider Ausführung preiswert ab Lager

Franz Herkenrath A.-G.
 Zürich 6

Physikalische Werkstätten

Telephon: Hottingen 32.60 456 Katalog auf Wunsch

Feuerspritze

Schweizerische Lebensversicherungs- und Rentenanstalt in Zürich

Älteste Lebensversicherungsgesellschaft der Schweiz — Hauptgeschäft gegründet 1857

Gegenseitigkeitsanstalt ohne Nachschußpflicht

Größter Schweizerischer Versicherungsbestand

Alle Überschüsse den Versicherten 123

Auskunft durch die **Direktion in Zürich**, Alpenquai 40, und die Generalagenturen

Der Vertrag der Anstalt mit dem Schweizerischen Lehrerverein vom 8./10. Oktober 1919 räumt dem Verein und den Mitgliedern Vorteile ein auf Versicherungen, die diese mit der Anstalt abschließen

ELCHINA 1/51
 in **TABLETTEN**
stärkt
 auf Reisen, Touren und beim Sport.
 Flac. 3.75, Doppelfl. 6.25 in d. Apoth.

Schmerzloses Zahnziehen
 Künstl. Zähne mit und ohne Gaumenplatten
 Plombieren — Reparaturen — Umänderungen
 Gewissenhafte Ausführung — Ermäßigte Preise 51
F. A. Gallmann, Zürich 1, Löwenplatz 47
 Telephon S. 81.67

KOLLA "Geroba" Marque dep.
kräftigt die Nerven erhöht die Spannkraft
 unentbehrlich für alle geistig Schaffende. In Tabletten à Fr. 2.— und Fr. 3.50, in Körnern à Fr. 3.50. In Apotheken und Drogerien. Proben und Literatur gratis. **G. Roth, pharm. Präp., Basel.** 237

Geilinger & Co., Winterthur
Wandtafeln 35

HANDARBEITEN
 Vorgezeichnet u. angefangen in Decken, Milieux, Sophakissen, Paradehandtücher, Broderiestoffe, Perlen, Seide, Garne, Wolle, Stickrahmen etc.
Hand- und Maschinenstickerei
 auf Kleider und Wäsche, Feston, Hohlsäume, Gegauf, Monogramme, Stoffknöpfe. Auf Verlangen Muster und Auswahlendung. 495
Schwestern A. & E. Müller, Zürich 1
 Limmatquai 12. Telephon: Hottingen 64.37.

Agfa-Chromo-, Isolap-, Isorapid-, Flavin-, Platten
 in den Größen 6 und 6 1/2 x 9, 9 x 12 und 13 x 18 mit 20% Preisermäßigung. Agfa Film-pack Fr. 5.—. Lagerfrische Ware, bei Bezug von 4 Duzd. ab Frankozusendung. Postfach 177 Aarau. 654

WENGEN Die **Volkszeichenschule**
 Hotel-Pension **Bernerhof** von **G. Merki**, Lehrer in Männedorf, erscheint im
 Heimelig u. vorzüglich. Fr. 8.— bis 8.50. Passanten, Schulen und Vereine ebenfalls willkommen. 552
Familie Gloor-Minder. *Hollers* **Hermann Biebi** in **Wetzikon-Zürich** 4

Warum staunen Sie?
 Über unser billiges Angebot für gute Schulbleistifte? Bei unserem großen Umsatz ist das keine Kunst.
Fellenberg, rund und unpoliert, amerik. Zedernholz . Gros Fr. 12.—
 Zytglogge, 6 kantig, rot pol., amerik. Zedernholz, gespitzt . . . 12.—
 Muster gratis und franko. 482
G. Kollbrunner & Co., Bern.

Landesbibliothek, Bern

Konferenzchronik

Mitteilungen müssen bis **Mittwoch abend**, spätestens **Donnerstag morgen** mit der **ersten Post**, in der **Druckerei** (Graph. Etablissements **Conzett & Cie.**, Zürich 4, Werdgasse 41—45) sein.

Lehrergesangverein Zürich. Heute 5 Uhr Kurs von H. Pestalozzi und Chorprobe. Dienstag, den 6. Juni, Kurs in Schulgesang, 5 $\frac{1}{2}$ —6 $\frac{1}{2}$ Uhr.

Zürcherischer Kantonaler Lehrerverein. Ordentliche Delegiertenversammlung Samstag den 10. Juni 1922, nachmittags 2 $\frac{1}{4}$ Uhr, in der Universität Zürich, Hörsaal 104. Jahresgeschäfte. Siehe Traktandenliste im „Päd. Beobachter Nr. 7.“ (Bei der Wahl von 23 Delegierten in den S. L. V. sind alle Mitglieder der Sektion Zürich des S. L. V. stimmberechtigt.). Im Anschluß an die Delegiertenversammlung beginnt um 4 $\frac{1}{2}$ Uhr im Hörsaal 101 die Generalversammlung des Z. K. L. V. mit dem Hauptgeschäft: „Unsere Stellungnahme zum Lohnabbau“.

Lehrerturnverein Zürich. Spielriege Samstag, 3. Juni, 2 Uhr, Hohe Promenade.

Lehrerinnen: Dienstag, den 6. Juni, 6 Uhr, Spiel; 7 Uhr, Frauenturnen. Wir bitten, alle Turnschuhe gefl. abholen zu wollen!

Lehrerschützenverein Zürich. 2. Bedingungsschießen in Verbindung mit freier Übung und Pistolenschießen Samstag, den 10. Juni, 2 Uhr nachmittags, im Stand Albisgütli. Neue Mitglieder willkommen.

Verein ehemal. Mitglieder des Seminar-Turnvereins Küssnacht. Generalversammlung, Samstag, den 10. Juni, nachmittags 2 $\frac{1}{2}$ Uhr, im „Du Pont“, Zürich (I. St.). Geschäfte: neben den statutarischen u. a. Jubiläum unseres Vereins 1923. Ehemalige heraus!

Lehrerturnverein Winterthur. Nächste Übung 12. Juni. Lehrerinnen. Nächste Übung den 6. Juni, 5 $\frac{1}{2}$ —6 $\frac{3}{4}$ Uhr, a. Turnhalle im Lind. Neueintretende von Stadt und Land kollegialisch willkommen.

Schulkapitel Horgen. II. Versammlung Samstag, den 10. Juni 1922, vormittags 9 Uhr, im Hotel „Belvoir“, Rüschlikon. Hauptgeschäfte: „Mathematik in und außer der Schule“. Vortrag v. Hrn Fr. Meister, Horgen. „Ueber drahtlose Telegraphie und Telephonie“. Vortrag mit Experimenten von Herrn J. Angst, Thalwil. Sammlung für die Witwen- und Waisenstiftung. Im Anschluß an die Verhandlungen findet ein einfaches Bankett zu Fr. 3.— statt.

Lehrerturnverein des Bezirkes Hinwil. Spielkurs Samstag den 10. Juni, 2 Uhr, in Rütli (Tannertobel oder Turnhalle).

Lehrerverein Glarner Mittelland. Pflingsttag, den 3. Juni, nachmittags 2 $\frac{3}{4}$ Uhr, im Bären in Netstal. Hauptversammlung. Anschließend Referat von Herr J. Ott, stud. über: Grundbegriffe der Psychoanalyse. Vollzähliges Erscheinen Ehrensache. Mitglieder anderer Filialen sind freundlich eingeladen.

Arbeitsgemeinschaft für das Arbeitsprinzip im Thurgau. Die Kurse werden Samstag, den 10. Juni, morgens 8 Uhr, in den drei Kursorten: Amriswil, neues Schulhaus; Frauenfeld, Spannerschulhaus und Kreuzlingen, Schreiberschulhaus eröffnet. Die Angemeldeten erhalten noch eine spezielle Einladung. Diejenigen Kollegen und Kolleginnen, die sich für die Sache ebenfalls interessieren, aber bis jetzt noch keine Gelegenheit zur Anmeldung hatten, mögen sich an dem ihnen zunächst gelegenen Kursorte einfinden.

Sektion Gotthard. Jahresversammlung Samstag, den 3. Juni nachm. 1 $\frac{1}{2}$ Uhr, im Hotel „Rigi“ in Brunnen. Referat von Dr. Klausner, Lehrer an der kanton. Übungsschule Zürich, über: „Das Arbeitsprinzip in der Volksschule“, verbunden mit einer Ausstellung. Statutarische Geschäfte (Wahlen).

Arbeitsgemeinschaft Oberthurgau. Arbeitsprinzip. Zusammenkunft Samstag, 10. Juni, morgens 8 Uhr, im Schulhaus Amriswil. Die Teilnehmer sind ersucht, Modellierhölzer, Farbstifte und Skizzierpapier mitzubringen.

Schulvereine Ermatingen und Untersee und Rhein. Die geologische Exkursion über Öhningen-Schienerberg nach dem Hohen Twiel unter Führung von Herrn Oberrealschuldirektor Dr. Schmidle in Konstanz findet definitiv Samstag, den 10. Juni statt. Die Exkursionsprogramme gehen den Mitgliedern der beiden Schulvereine nächstens zu, soweit es noch nicht geschehen ist. Kollegen anderer Schulvereine sind ebenfalls eingeladen, sich der Exkursion anzuschließen. Sie werden aber ersucht, sich umgehend bis spätestens Dienstag abend, den 6. Juni, bei Kollege Öttli in Gottlieben anzumelden, damit die nötigen Grenzformalitäten erledigt werden können. Von den Mitgliedern der Schulvereine Ermatingen und Untersee und Rhein wird ein möglichst vollzähliger Aufmarsch erwartet.

Handelsschule des K. V. Baden

Auf Beginn des Wintersemesters 1922 (1. November) ist die Stelle eines

Hauptlehrers für Handelsfächer

neu zu besetzen. — Verpflichtung: 28 Wochenstunden. Besoldung: Fr. 7500.— bis Fr. 10.500.— nach 10 Dienstjahren.

Anmeldungen mit Ausweisen über abgeschlossene Hochschulbildung und event. bisherige Tätigkeit in Schule und kaufmännischer Praxis nimmt bis **12. Juni** der Präsident der Schulkommission, Herr Bezirksamtman **Sandmeier**, entgegen. 606

Appenzell A.-Rh. Kantonsschule in Trogen.

Auf das Wintersemester sind zwei Lehrstellen neu zu besetzen.

Konviktführer: Dieser hat neben der Leitung des staatlichen Konviktes Unterricht in den naturwissenschaftlichen Fächern — Hauptfach Chemie — zu erteilen. Der Bewerber muß verheiratet sein und über abgeschlossene akademische Bildung verfügen.

Zeichnungslehrer: Der Unterricht umfaßt alle Stufen von der Sekundarschule bis zu den Maturitätsklassen.

Die Anmeldungen sind — von den nötigen Ausweisen begleitet — bis zum **15. Juni** dem Präsidenten der Aufsichtskommission, Herrn **Regierungsrat Dr. Tanner** in Herisau, einzureichen.

Nähere Mitteilungen über die Besoldung, Pflichtenstundenzahl, Pensionsverhältnisse usw. erteilt

E. Wildi, Rektor. 607

Vakante Lehrstelle an der Kantonsschule in Zug

Infolge Hinschied des bisherigen Inhabers wird die

Stelle eines Lehrers

für **Deutsch, Geographie und Italienisch**, sowie für Unterricht im Maschinenschreiben zur freien Bewerbung ausgeschrieben. — Die Anfangsbesoldung beträgt bei einer Maximalzahl von ca. 27 wöchentlichen Unterrichtsstunden Fr. 6000.—. Die Stelle ist mit Beginn des Wintersemesters anzutreten.

Schriftliche Anmeldungen sind unter Beilage von Studien- und Leumundszeugnissen, sowie von Ausweisen über allf. praktische Wirksamkeit, bis den 10. Juni nächsthin der Erziehungsdirektion einzureichen. Der gegenwärtig amtier. Stellvertreter gilt als angemeldet. **Zug**, den 20. Mai 1922.

Die Erziehungsratskanzlei. 612

MUSIKALIEN und -Instrumente

aller Art für Lehrzwecke und Unterhaltung. **Auswahlen!**
Alfred Wehrli, vormals **Fries**,
Zürich, Bahnhofstr. 108 224

Ernst und Scherz

Gedenktage.

7. bis 11. Juni.
7. † Paul Gerhardt 1676.
— † Hch. Chr. Friedrich Hölderlin 1843.
8. † Gotfr. Aug. Bürger 1794.

Das Träumen der Flur.

Es war, als hätt' der Himmel
Die Erde still geküßt,
Daß sie im Blütenschimmer
Von ihm nun träumen müßt':

Die Luft ging durch die
Felder,
Die Ähren wogten sacht,
Es rauschten leis die Wälder,
So sternklar war die Nacht.

Und meine Seele spannte
Weit ihre Flügel aus,
Flog durch die stillen Lande,
Als flöge sie nach Haus.

Jos. v. Eichendorff.

Pfingstmendig.

Kei Schmied chlopft sis Ise,
Kei Schuester de Schueh,
Am Mendig noch Pflingste
Sind d'Läde all zue.

Die Lüt wänd go wandre,
Sie händ halt hüt frei,
Sie gnieße de Früehlig,
Die Wunder im Mai. —

Me meint, me gsächs wachse,
Me chunt nümme no,
Pflingstrose im Garte
Die blüje au scho.

Teil Bäum trage Cherze
Am hellichte Tag;
Es grüent und es duftet
De dornigste Hag.

Und d'Vögeli singe
Bis 's Oberot sinkt
Und hinder de Bäume
's erst Sternli eus winkt.

Martha Baumann.

Die Mutter! Es gibt
keinen andern Typus,
der so das ganze Dasein
ausfüllen kann. Der
Vater hingegen spielt
schon mehr in das
Machtgebiet hinüber.

Spranger

Aus der Schule.

An der großen Schweizerkarte sind die Bahnlinien schwarz gezeichnet, auf der neuen Schülerkarte rot. Ich fragte die 7. Klasse, warum wohl jetzt die Linien rot gezeichnet seien, worauf mir die Antwort zu teil wurde: Weil die Bähnler Sozialisten geworden sind!

Spezialgeschäft
für **Farbensortimente** in
Seiden- und
Sammet-Bändern
S. EMDE, ZÜRICH
Waaggasse 7, beim Paradepl.itz.

Arbeitsprinzip- und
Kartonnagenkurs-
Materialien 210
Peddigrohr, Bast
Wilh. Schweizer & Co.
zur Arch, Winterthur

Koch-Kurse
Vier- u. sechswöchentl., können
jederzeit begonnen werden. Grdl.
Erlernung der feinen und gut-
bürgerlichen Küche. Man verl.
Prospekt. **Pension Bärwolf**,
Huttenstr. 68, Zürich. 77

Belwil am See (Kt. Aargau)
Christliches Erholungsheim
Dankensberg
Ruhiger Ort. Erholungsbedürftige
finden freundliche Aufnahme
zu mäßigen Preisen. Das
ganze Jahr offen. 247

Proedin



bestes u. unschädliches
Mittel gegen Fußschmerzen,
absolut sicher wirkend
ohne nachteilige Folgen

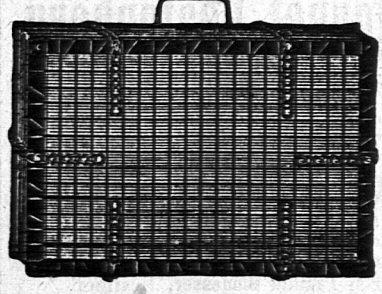
Seit 1908 gesetzlich geschützt.
Nur in Apotheken und
Drogerien erhältlich.
Fr. 1.80 per Büchse. 625
Oder beim Hauptdepot:
Drogerie Edelweiß, St. Gallen



Ras
Schuhcreme

Geschäftsbücherfabrik
und **Linieranstalt**
F. Weber-Weber
Menziken
liefert prompt und vorteilhaft
empfehlenswert
Schulhefte 319
Wachstuchhefte
sowie sämtliche
Schulmaterialien
Gute Papierqualitäten,
exakte Lineatur.
Offerten gerne zu Diensten.

Gelegenheitskauf
In bestem Zustande, zum Teil neu, sind gegen bar zu verkaufen:
1 Cello, Kopie Stradivarius, in feinsten italienischer Oellack-
imitation, samt bestem
Bogen aus Fernambukholz und
Cello-Beutel, braunes, samtfef. Segeltuch 400 Fr.
1 Violine 1/4, mit Holzkasten und Bogen. Voller Ton. 100 Fr.
1 Metronom, in Nußbaum, mit Glocke. 15 Fr.
1 B-Trompete, in Goldmessing, neu, 60 Fr.
Auskunft erteilt **K. Kistler, Dußnang** (Thurgau). 575



Gitter-
Pflanzen-
pressen
können vom botani-
schen Museum der Uni-
versität Zürich (im
botanischen Garten)
zum Preise v. Fr. 7.50
bezogen werden. —
Größe: 46 31/2 cm.
Preßpapier
in entsprechender
Größe kann gleich-
falls vom botanischen
Museum bezogen
323 werden.

NEU! **Egle, Gewerbl. Buchhaltung in engster** **NEU!**
Verbindung mit Preisberechnen
Ferner: Schuldbetreibung und Konkurs
Verkehrshefte (blaue und grüne) 639
bei Otto Egle, Sek.-Lehrer, Gossau (St. G.)

Zweiplätziger Bernerschultisch
liefert in nur prompter und solider Ausführung
Mech. Schreinerei Ad. Schaffer, Münchenbuchsee.
Prospekte und Zeugnisse stehen zu Diensten. Mustertisch ist zu
besichtigen in der Schulausstellung in Bern. 638



Älteste
Schweizerische
Annoncen-Expedition
Vermittlung v. Annon-
cen jeder Art in alle in-
und ausländischen Zeitungen
zu Originalpreisen. / Zeitungs-
kataloge, Kostenberechnungen und
Vertreterbesuche jederzeit unverbindlich
ORELL FÜSSLI-
ANNONCEN
ZÜRICH

Schul-
Wandtafeln
in Pappelholz oder Eternit mit
prima Schieferanstrich liefern
in allen kuranten Größen mit
und ohne Gestell 634
Stokar & Co., Lehrmittelfabrik
Schaffhausen.

Zu vermieten per sofort od.
später **2 unmöblierte Zimmer**
mit Küche, in Einfamilienhaus
in Zürich 7. Sehr sonnig und
prächtige Aussicht. Passend für
Lehrer*in. — Offerten unter
Chiffre **L 640 Z** an Orell Füssli-
Annoncen, Zürich, Zürcherhof.

Zu verkaufen ein
Wiener-Flügel
Gutes, alt. Instrument, billig.
Wegen Auskunft beliebe
man sich an Sekretär **Graf**,
Selnastr. 11, Part., **Zürich**,
zu wenden. 620

Institut J. J. ROUSSEAU
Cours de vacances
20 au 26 juillet 1922 à Thonon
Psychologie de l'enfant-Péda-
gogie expérimentale-Orientation
professionnelle. 586
Demandez le programme
Tacconerie 5. Genève.

Hotel und Pension Guggithal
ob Zug
Best eingerichtet für Schulen und Vereine. — Telephon 20 Zug.
Spezielle Arrangements. Prospekt. 662
Höflichst empfiehlt sich **J. Boshard**, Guggithal.

Erholungsbedürftige finden freundliche
Aufnahme bei gutem
bürgerlichem Tisch.
Privat-Pension Strimer, Mühlehorn Wallensee

Kurhaus „Alpina“, Vättis
bei Ragaz. 950 m ü. M. Beliebter Luftkurort in milder, ge-
schützter Lage. Schöner Lärchenwald. Großer, schattiger Garten.
Angelsport. Gutbürgerliche Küche. 35 Betten. Bescheidene Preise.
Für Vereine und Gesellschaften bestens eingerichtet. Geöffnet ab
5. Juni. Telephon Nr. 5. 663 **M. & F. Studach.**

Thusis **Hot. I-Pension Albula**
beim Bahnhof. 20 Betten, sorg-
fältige, gute Küche, Balkon,
freie Lage, bescheidene Tour-
istenpreise. Bes.: Wwe. M. Meyer

Soeben ist wieder erschienen und von uns zu beziehen:
Märchen-u. Robinsonlesebuch
648 von **F. Lehmsick**. (Preis Fr. 2.70.)
Buchhandlung Ernst Bircher, Aktiengesellschaft
Bern, Bubenbergplatz-Ecke Schwanengasse. Teleph. 65.73

On demande pension
pour jeune garçon de bonne fa-
mille (15 ans) pendant juillet-
août auprès d'institut, ou ds. fa-
mille dist. où il aurait l'occas.
de prendre journallem. une leçon
d'allemand. — Offres avec prix à
(tout compris) sous **OF 4846 L** à
Orell Füssli-Annonces, Lausanne. 653

Soeben erschien im Selbst-
verlag des Verfassers
Talstraße 17, Zürich:

Intelligenz-Prüfung
u. psychologische
Berufsberatung
von Dr. R. LÄMMFL.
Preis gebunden Fr. 7.50,
geheftet Fr. 6.—.
Zu beziehen durch alle
Buchhandlungen sowie vom
660 Verfasser.



OPAL
der feinste
Stumpfen
Cigarrenfabriken 164
A. Eichenberger-Baur
Belwil am See

Billige Bücher!
Brehms Tierleben, gr. Ausgabe in
Leinen u. Halbleder: kl. Ausg.
gabe in Halblein u. Halbleder
Warburg, Pflanzenwelt, 3 Bd. zu
halbem Ladenpreis! 633
Brockhaus-Lexikon, letzte Ausg.
17 Bd., dem Meistbietenden.
Andere Bücher billiger!
Anfrag. unt. Chiff. **L 633 Z** an die
Annoncen-Expedition Orell Füssli.

+ St. Jakobs-Balsam
von Apoth. C. Trautmann, Basel.
Preis Fr. 1.75. 358
Hausmittel I. Ranges von über-
trophener Heilwirkung für alle
wunden Stellen, Krampfadern,
offene Beine, Hämorrhoiden, Haut-
leiden, Flechten, Brandschäden,
Wolf und Geschwüre. In allen
Apothek. — General-Depot
St. Jakobs-Apothek, Basel.

Zu verkaufen ein
Schul-Fernrohr
50/750, ein Okular für ca. 100x
Vergrößerung extra.
Brotgasse 6, 2. St., Zürich 661

657 Schwache Augen
bei Jung und Alt heilt bis zur
bleibenden Entbehrung der
Brille: **Waldburgers Augen-**
balsam. Zu beziehen à Fr. 3.60
bis 10.45 bei **U. Waldburger**, Heiden.

Badeanstalt Mühlegasse 25, Zürich 1
vis-à-vis der Predigerkirche
5 Minuten v. Hauptbahnhof
Telephon: Hottingen 32.02
Warme Bäder mit kalten und temperierbaren
Douchen. Dampf- u. medizinische Bäder. Massage
Kneipenwendungen
Geräumige, komfortabel eingerichtete, freundliche, gut
ventilierte Badezimmer. 667

Druck - Arbeiten verschiedenster Art
liefert
Graph. Etablissements Conzett & Cie., Zürich

Empfehlenswerte Hotels, Restaurants und Ausflugsziele

Alpnachstad ^{am Vierwaldstättersee} Hotel Pilatus

Für Schulen und Vereine spezielle Ermäßigung. — Garten. — Restaurant. 445

Kurhaus Klimsenhorn ^{1910 m über Meer} auf dem Pilatus

Altbekanntes, heimeliges Haus für Kuranten und Touristen. Schulen und Vereine ermäßigte Preise. Telephon No. 4, Alpnachstad. Heufieberfrei. Prospekte zur Verfügung. Familie Müller-Britschgi.

Gasthof und Pension

„Hirschen“, Albis

(Station Langnau)

empfeilt sich Vereinen, Schulen und Erholungsbedürftigen angelegentlichst. Pensionspreis Fr. 6.— (4 Mahlzeiten), inkl. elektrisches Licht. Kinder je nach Alter. 580 Der Besitzer: Jakob Gugolz-Kleiner.

Hotel goldener Schlüssel ALTDORF

Große Säle, schattiger Garten 549

Als Ausflugsziel für Schulen bestens empfohlen.

Altdorf Hotel Krone

Altbekanntes, bürgerliches Passantenhaus. 50 Betten. Kleine und große Säle für Schulen und Vereine. Vorzügliche Küche, reelle Getränke. Auto-Garage. Telephon Nr. 19. J. Vonderach. 637

Marienheim Altdorf im Gasthaus Muther

empfeilt sich Schulen und Vereinen für billige und gute Essen, sowie kalte und warme Getränke. Großer Saal. Nähe Telldenkmal. Teleph. 139. Die Betriebsleitung. 614

Altdorf Hotel Tell

Tramhaltestelle. Altbekanntes Haus. Prachtvoller großer Restaurations-Garten für Schulen und Vereine. 623
Besitzer: Jos. Zraggen, Küchenchef.

Andermatt Hotel und Pension Sonne

Besitzer: Paul Nager. 418

Bestes Passanten- und Familienhotel. Für Touristen, Schulen u. Vereine Extrapreise. Eigene Fuhrwerke und Autos. Telephon 26.

Andermatt Hotel „Krone“

Altbekanntes Haus. Schulen und Vereine Spezialpreise 573

Arosa Hotel Waldhaus

Von Schweizergästen

bevorzugt. Haus, inmitten ausgedehnter Tannenwälder.

Erstklassige Verpflegung. — 1919 neu renoviert.

Pensionspreis von Fr. 11.50 an. 644

Aeschi Hotel - Pension (bei Spiez) Baumgarten

Gutes, bürgerliches Haus. Angenehmer Ferienaufenthaltsort. Günstig für Schulen und Vereine. Pension von 7 Fr. an. Prospekte durch C. Kummer. 543

EINSIEDELN Hotel-Pension u. Restaurant ST. GEORG

empfeilt sich der tit. Lehrerschaft für Schulen und Vereine bestens. Große Lokalitäten. Billige Preise. Franz Oechslin-Zuber. 585

Arth a. See. Hotel und Pension „Adler“

Erstes Haus am Platze, am Fuße des Rigi, in schönster Lage am See. Schöne Ausflugsplätze. Große Säle. Großer Garten am See. Sehr gute Küche. Reelle Weine. Für Schulen und Gesellschaften reduzierte Preise. Es empfiehlt sich Frau E. Steiner-v. Reding. 492

Oberländerhof Beatenberg

Pension von Fr. 8.— an.

In schönster Lage Beatenbergs, mit herrlicher Aussicht auf Thunersee und Hochgebirge.

Bitte Prospekte verlangen.

Ch. Gafner. 507

Biberbrücke Hotel Waldschloß

(bei Einsiedeln, 850 m ü. M.) Neu eröffnetes Hotel in tannenreicher, ruhiger Lage, mit herrlichen Spaziergängen und schönen Aussichtspunkten. Sehr günstiger Ferienaufenthalt. Mäßige Preise. 419 Prospekt durch Familie Bingesser, Besitzer.

BRUNNEN

Hotel Weißes Kreuz und Sonne

Günstige Lage, großer Garten, spezielle Säle für Vereine u. Schulen, schöne Zimmer mit u. ohne Pension. Mäßige Preise. Auto-Stand u. -Garage. Telephon Nr. 36. 326 L. Hofmann-Barmettler, Bes.

Brunnen Hotel Rößli

Telephon 22. Gut bürgerliches Haus. Großer Gesellschaftssaal für Schul- und Vereins-Ausflüge. Mäßige Preise. Höflich empfiehlt sich der tit. Lehrerschaft: F. Greter, ebenfalls Eigentümer vom Hotel Frohnalp, Morschach. 491

BRUNNEN Restaurant Rosengarten

Großer, schattiger Garten. Sehr geeignet für Schulen und Vereine. Bekannt gute Küche und Keller. Mäßige Preise. 652 Höfl. empfiehlt sich A. Durrer.

Brunnen Hotel-Restaurant Post

Hauptplatz. Telephon 14 empfiehlt sich den werten Schulen und Vereinen aufs beste. Prima Küche. Vorzügl. Weine. Sehr ermäßigte Preise. Familie von Euw. 550

BRUNNEN Hotel „Winkelried“

Geeigneter, großer Saal für Schulen und Gesellschaften. Gartenwirtschaft. Pension von Fr. 6.50 bis 7.—. 635
Telephon 113. M. u. J. Elmiger, Propr.

Brunnen Hotel Drossel A.-G. u. Drosselgarten

Große Gesellschaftsräume und Gartenrestauration. Für Schulen und Vereine ermäßigte Preise. Sorgfältige Küche. 597 Mit höfl. Empfehlung: Die Direktion.

Buochs ^{Vierwaldstättersee} Hotel-Pension Krone

Idealer Landaufenthalt. Große Lokalitäten. Schattige Anlagen. Tennis. Eigenes Seebadhaus. Pensionspreis Fr. 8.— bis 9.50. 647
Familie Ls. Odermatt-Bürgi.

Bürgenstock

Die Perle des Vierwaldstättersees. 590

Park-Hotel und Bahnhof-Restaurant

Pension v. Fr. 11.— an. Geeignete Lokalitäten für Schulen u. Vereine. Höfl. empfiehlt sich H. Scheidegger, Direktor.

EGLISAU Gasthof Krone

Großer Saal. Schattiger Garten und Terrasse, direkt am Rhein. Für Hochzeiten, Vereine und Schulen. — Spezialität: Bekannte reelle Weine. Prima Fischküche. — Motorbootstation. 659
Telephon No. 4. Es empfiehlt sich höfl. F. E. Mayer-Ammann.

Pianos

zu Kauf und Miete

empfiehlt 34

E. Ramspeck

Klaviermacher

Zürich, Mühleg. 27 u. 29

Wattwil

Alkoholfreies Restaurant und Pension

„LINDE“

2 Min. vom Bahnhof. Passende Räumlichkeiten für Hochzeiten, Schulen u. Gesellschaften. Gute Küche. Rest. zu jeder Tageszeit. Für Schulen ermäßigte Preise.

+ Eheleute +

verlangen gratis u. verschlossen meine neue Preisliste Nr. 53 mit 100 Abbildungen über alle sanitären Bedarfsartikel: Irrigator, Frauenduschen, Gummihosen, Leibbinden, Bruchbänder etc. 506
Sanitäts-Geschäft
Hübscher, Seefeldstr. 98 Zürich 8



Die neue
Reklame
Richtung
für
Zeitungs
Annoncen
Orell Füssli-
Annoncen
Zürich 1.
Zürcherhof

Gasthof z. Ochsen

Aarau

Große Lokale, schöne einzigartige, historische Gartenwirtschaft. — Verpflegung anl. Schüler-Reisen zu billigsten Preisen 591
H. Siegrist-Holliger.

Zu vermieten in PONTRESINA

Engadin (1800 m ü. Meer) in gut-

gelegenen Bauernhaus 628a

Kleine Wohnung.

Stube, Schlafzimmer mit zwei Betten, Küche. Unmittelbare Waldesnähe. Ev. ab Mitte Juni bis Mitte September. Sich zu wenden sub Chiffre OF 1521 Ch an Orell Füssli-Annoncen, Chur.

Thalwil Alkoholfreie Wirtschaft z. Rosengarten

5 Minuten vom Bahnhof, am Wege nach Sihlwald und Albis. Billiges Mittagessen. Tee, Kaffee, Backwerk. Großer Saal, gedeckte Gartenhalle. 340

Gebet des neuen Menschen.

Du gibst uns eines neuen Tages Sein!
Erwürge, Gott, uralte Lebenslist,
die meinen Nächsten mir zum Feinde schafft,
daß er, erniedrigt, erst mein Bruder ist.

Ich bin mein Weg. Er geht nur über mich.
Will tragen der Entsagung strengen Bann,
will meinen Nächsten lieben wie mich selbst.
Doch gib, daß ich mich selber lieben kann.

Will mich im andern lieben, mein Gesicht
in seinem Antlitz fordern, daß sein Bild
die Züge eines stillen Glückes trage.
Sein Geist sei heiter und sein Auge mild.

So bin ich selbst geborgen, darf bestehn.
Und meine Liebe ist mir heilige Pflicht.
Ich nähre mich von ihr, ich schenke wieder.
Ich trinke Licht aus singendem Verzicht. Karl Stamm*

Vom Frageschema zum Beobachtungsbogen.

Von O. Fröhlich, Übungslehrer, Kreuzlingen.

Mit wachsendem Interesse hat sich unsere Zeit der Kindesseele zugewendet, um ihre Natur zu erforschen, ihr Recht zu proklamieren und ihre Entwicklung planmäßig zu beeinflussen. Von den drei Forschungsmethoden der Psychologie — der Beobachtung, der Statistik und dem Experiment — scheint in der Volksschule die Beobachtung die Priorität immer mehr zu behaupten. Das ist erklärlich. Fürs erste kann die Beobachtung die ganze Unterrichts- und Erzieherstätigkeit ohne besondere Vorkehrungen und Apparate kontrollierend begleiten und demzufolge von jedem Lehrer ausgeübt werden und zweitens ist der Beobachtung vergönnt, inniger in die Tiefe des Seelenlebens einzudringen und demgemäß auch feinere Nüancen zu erfassen, als dies die zuweilen sehr komplizierten psychologisch-didaktischen Experimente zu tun vermögen. Bei der Auswahl der Schüler für die Berliner Begabenschulen, die im Jahre 1917 auf Grund der Schulzeugnisse und einer experimentellen Prüfung erfolgte, hat sich nach Wolff sogar erwiesen, daß der Hamburger Art, welche die Auswahl auf Grund der Schulzeugnisse, einer experimentellen Prüfung und eines sorgfältig geführten Beobachtungsbogens trifft, der Vorzug einzuräumen ist, zumal eine Reihe beachtenswerter Erscheinungen des Seelenlebens — so auch die für Erziehung und Unterricht so wichtige Dauerspannung der Willensenergie — durch das Experiment nicht erfaßt werden können. «Der Wille, etwas zu erreichen, macht aber das Schicksal des Menschen», sagt Meumann und in logischer Konsequenz dieser Tatsache ist Erziehung nichts anderes als Willensbeeinflussung. Tiefwirkende individuelle Erziehung ist indessen nur dann möglich, wenn wir das zu

*) Aus dem Werk unseres früh verstorbenen Kollegen: Dichtungen, Gesamtausgabe, Verlag Rascher & Cie. Zürich 1920.

erziehende Kind kennen, und darum laufen all die Bestrebungen, die eine namhafte Verbesserung unseres Erziehungswesens bezwecken, auf die Vermittlung einer möglichst allseitigen Kenntnis der Kindesnatur hinaus.

An beachtenswerten Vorschlägen zur Erreichung dieses Zieles fehlt nicht. Wir denken an die Elternabende, Lehrersprechstunden, öffentlichen Unterrichtshalbtage, Hausbesuche etc. Es gibt indessen heute noch viele Erzieher, welche die individuelle Behandlung, trotz dieser und anderer Institutionen, im Hinblick auf den Massenunterricht, als solcher der Volksschulunterricht selbstverständlich auch in der Zukunftsschule bezeichnet werden muß, als ein Phantom betrachten. Wenn wir trotzdem behaupten, daß eine Berücksichtigung der Eigenart des Kindes in der Massenerziehung der Volksschule möglich ist, müssen wir andererseits auch zugeben, daß sich die Hemmnisse des erziehenden Unterrichts mit der Zunahme der Schüler- und Klassenzahl steigern. Aus diesem Grunde ist der Herabsetzung des Schülermaximums, der Errichtung von Spezialklassen, der Einführung des Zwei- oder Einklassensystems so große erzieherische Bedeutung beizumessen. Trotzdem gehen die Lehrer der Oberschulen auch bei dieser idealen Schulorganisation einer großen Unterstützung verlustig; wir meinen die Unterstützung in der Schülerbewertung durch die Unterschule. Kennt doch der Oberlehrer die Schüler seiner neuen 4. Klasse in der Regel so wenig, wieder Unterlehrer die neu in die 1. Klasse eingetretenen Schüler! Das ist ein bedenklicher Übelstand und hier scheint mir der Ort zu liegen, wo eine durchgreifende Reform einzusetzen hat, vorab in größeren Schulgemeinden. Ein bescheidener Anfang ist indessen verschiedenerorts bereits gemacht. Im Bestreben, schon bei der ersten Unterrichtsarbeit der ersten Schultage und Schulwochen über die Individualität des Kindes nicht ganz im Unklaren zu sein, bedient sich auch die Unterlehrerschaft von Hg. seit mehreren Jahren eines «Frageschemas für Schulneulinge», das dem Lehrer über folgende Punkte Aufschluß verschafft:

1. Name des Schulneulings? 2. Datum der Geburt? 3. Wie ruft man dem Kinde zu Hause? 4. Welche Krankheiten hat das Kind durchgemacht? 5. Lassen sich Gesichts-, Gehör- oder Sprachfehler feststellen? 6. Zeigt das Kind eine zu berücksichtigende Körperschwäche? 7. Erzählt das Kind gerne seine Erlebnisse? 8. Kann das Kind einfache Gegenstände (Baum, Haus, Mann) zeichnen? 9. Kennt das Kind die Hauptfarben? 10. War das Kind viel allein, oder spielte es oft mit andern Kindern? 11. Was für Fehler haben die Eltern am Kinde entdeckt? 12. Bemerkenswerte Eigenschaften? Unterschrift der Eltern.

Wenn dieses Schema auch keinen Anspruch auf Vollständigkeit machen kann, bedeutet es doch immerhin einen Anfang zu intensiverer Charakterisierung des Schulneulings; vor allem erweist es sich als wertvoller Wegweiser bei der ersten Einschulung der ABC-Schützen, die bei richtiger Inangriffnahme immerhin so viel Lebensfreude und

Schaffenskraft im Schulneuling zu wecken, als anfänglich falsche Behandlung zu ersticken vermag. Neben vielen beachtenswerten Aufschlüssen, auf die des nähern einzutreten hier nicht der Ort ist, leistet der Fragebogen besonders auch für die so überaus wichtige Platzwahl, bei der die Individualität des Kindes unbedingt berücksichtigt werden muß, unschätzbare Dienste. Es gibt Lehrer, die die Platzfrage sehr oberflächlich und geringschätzig behandeln und demzufolge ihre Schüler nach dem Alter, nach dem Alphabet, nach der Größe oder ganz willkürlich setzen. Von Berücksichtigung der Individualität kann natürlich dabei keine Rede sein. Wichtiger sind doch die psychologischen, physiologischen und pathologischen Eigenarten der Kinder, wobei wir vornehmlich an schwerhörige, kurzsichtige, schielende, blasenleidende, nervöse, impulsive, phlegmatische, geschwätzige, wortkarge, träumerische, tadelnde, böswillige Kinder denken. Es ließen sich noch mehr Fälle zur Illustration dieser berechtigten Forderung anführen, allein diese wenigen Beispiele mögen genügen; sie erhellen die diesbezügliche Handreichung des Frageschemas hinreichend*). Tatsächlich bilden die elterlichen Vermerke dieses Frageschemas die ersten kleinen Häkchen, an die sich in der Folgezeit eine lange Kette von Beobachtungen anschließt und die uns namentlich für eigenartige Individuen seit Jahren wertvoll genug erscheinen, daß sie schriftlich fixiert werden. Diese Zusammenstellung heißen wir nach Ziller Individualitätenheft; es bildet die Grundlage zur späteren Schülerbeschreibung, zum sog. Psychogramm. Wenn die Aufzeichnungen derartiger Einzelbeobachtungen in einer Schule, die nicht während der ganzen Woche in der Hand des Lehrers selbst liegt, vielen als selbstverständliche Forderung erscheinen mag, so dürfte die erzieherische Auswirkung dieser Psychogramme erst dann zur vollen Geltung kommen, wenn dieselben auf alle Schüler ausgedehnt werden. Man mag über diese Schülerbeschreibungen, die sich über die körperliche, intellektuelle, emotionale und moralische Entwicklung des Kindes verbreiten, denken wie man will, sicher ist, daß sie hinsichtlich Schülerbewertung weit über unsern Zahlenzeugnissen stehen, wenn wir bedenken, daß unsere Schulzeugnisse nur Urteile über die Leistungen unserer Schüler enthalten. Dem Psychogramm erschließt sich ja gerade das meiste von dem, was in den Zeugnissen und auch in Prüfungsergebnissen nicht zum Ausdruck kommen kann, nämlich die Veranlagung des Gemüts- und Willenslebens. Die Ergebnisse dieser Beurteilung stehen somit auf einer viel breiteren und natürlicheren Grundlage, als die einseitige Schulzeugnisbewertung, zumal hier dem Lehrer Gelegenheit geboten ist, sein Urteil über des Kindes Verhalten in den verschiedenen Lebenslagen abzugeben. Des Kindes Fragen und Antworten, seine Gleichgültigkeit und Anteilnahme bei verschiedenen Stoffen, seine Ausdauer und Beharrlichkeit bei Schwierigkeiten, seine Selbständigkeit oder sein Anlehnungsbedürfnis beim Arbeiten, seine Umsicht und Tatkraft, seine Unbeholfenheit und Energielosigkeit, sein soziales Verhalten etc. wird vom Lehrer umso gründlicher beleuchtet werden können, je länger er mit dem Schüler in gleicher Arbeitsgemeinschaft gestanden hat. Der große Vorteil dieser Schülerbeschreibungen, erfolgen sie in ein Heft oder auf Beobachtungsbogen, ist eigentlich dermaßen augen-

fällig, daß kein Erzieher das Psychogramm grundsätzlich ablehnen kann.

Die heikle Frage war nur die: Welche Fassung ist einem Beobachtungsbogen für unsere Verhältnisse zu geben, daß er von den in Betracht kommenden Instanzen, Lehrerschaft und Schulbehörde, angenommen werden kann? Ein bloßes Übertragen des Chemnitzer Erziehungsbogens, oder des Münchner Schulbogens, oder des Frankfurter Beobachtungsbogens, oder des Hamburger Personalbogens, oder des Berliner Individualbogens etc. ging nicht an. Der eine Bogen enthält zu viele Fragen (Chemnitzer Erziehungsbogen 86, Teilfragen inbegriffen!), der andere zu wenig und der dritte gar keine. Bei zu vielen Fragen wird die Ausfüllung des Bogens so zeitraubend, daß der Lehrerschaft diese Mehrarbeit nicht zugemutet werden kann. Bei zu wenig Fragen kann kein anschauliches Bild des Schülers entstehen und wenn sich der Lehrer an gar kein Schema halten kann, so liegt die Versuchung sehr nahe, daß im Laufe der Jahre seine Schülerbeurteilung in einigen feststehenden Formeln erstarrt, die selbstverständlich auch nicht genügen, um ein klares Bild von der Individualität des Schülers zu zeichnen. Der Nachteil eines umfangreichen Bogens liegt übrigens nur im Zeitverbrauch der Ausfüllung, keineswegs in der Schwierigkeit der Beantwortung; denn Einzelheiten sind leichter zu beobachten und zu fixieren als Komplexe. Werden z. B. statt einer allgemeinen Frage nach der Arbeitsweise des Schülers mehrere Teilfragen nach dem Tempo der Arbeit (flink oder langsam), nach der Art der Arbeit (praktisches Zugreifen, Drauflosarbeiten), nach der Art der Durchführung (sorgfältig, flüchtig) gestellt, so findet sich sicherlich mancher Lehrer mit diesen Fragen eher zurecht, als bei einem nackten Schema mit 8—10 Beobachtungsgebieten.

An Hand der wertvollen Abhandlung «Grundsätzliches über Personalbogen» von Alb. Huth (Zeitschrift für pädagogische Psychologie, Heft 3/4, 1921) schickte sich der Schreiber an, einen Beobachtungsbogen unter der Verwirklichung der Dreigliederung «Personalien», «Körperliche Beschaffenheit» und «Seelische Eigenart» zusammenzustellen. Der vorgelegte Entwurf erhielt nach zwei Beratungen durch das Kollegium und nach der Überprüfung durch Herrn Seminardirektor Schuster namens der Behörde folgende von der Behörde in der Sitzung vom 15. I. 1922 definitiv angenommene Fassung:*)

Primarschule Kreuzlingen.

Beobachtungsbogen.

I. *Personalien*: Name des Kindes; Datum der Geburt; Name und Beruf des Vaters; Schuleintritt; Übertritt in die Abteilung; Austritt aus der Abteilung.

II. *Körperliche Beschaffenheit*: 1. Ist das Kind gesund? 2. Zeigt das Kind irgend ein Gebrechen oder eine körperliche Schwäche? 3. Lassen sich Gesichts-, Gehör- oder Sprachfehler feststellen?

III. *Seelische Eigenart*: 1. a) Vermag das Kind seine Aufmerksamkeit längere Zeit intensiv auf denselben Gegenstand zu richten? b) Ermüdet das Kind leicht und worin äußert sich die Ermüdung? 2. Lernt das Kind leicht und hat es ein gutes Gedächtnis? 3. a) Ist

*) Ausführlicheres in «Lernt die Kleinen erst kennen!», Praxis Nr. 3, 1920.

*) Der Bogen wird gerne zur Einsicht zugestellt.

das Kind denkfähig? b) Hat das Kind eine lebhaft Phantasie? 4. Arbeitet das Kind schnell oder langsam, oberflächlich oder gründlich? 5. Hat das Kind Lieblingsbeschäftigungen, besondere Neigungen oder Anlagen? 6. a) Ist das Kind empfänglich für Gemütseindrücke? b) Ist das Kind willensstark (ausdauernd) und kann es sich beherrschen? 7. Ist das Kind zutraulich, aufrichtig und zuverlässig?

Bei gewissenhafter Ausfüllung des vorgedruckten Beobachtungsbogens ist es uns nicht besser ergangen als der deutschen Lehrerschaft, die nach einer «Anleitung» verlangte und die heute schon den meisten Bogen als Anhang beigegeben wird. Zur Anschaffung empfehlen sich in dieser Hinsicht die «Anleitung zu planvoller psychologischer Beobachtung zum Chemnitzer Erziehungsbogen» und «Psychologischer Beobachtungsbogen für Schulkinder», mit Angaben spezieller Beobachtungsmöglichkeiten von Martha Muchow. Als äußerst wertvolle Handreichung bei der Ausfüllung von Beobachtungsbogen erweist sich die 14 Seiten umfassende, kürzlich vom pädagogisch-psychologischen Institut in München herausgegebene, von Alb. Huth verfaßte «Anleitung zur Schüler-Personalbeschreibung»; Preis Mark 1.50.

Es ist außerordentlich erfreulich und stellt der Lehrerschaft von Hg. entschieden ein gutes Zeugnis aus, daß sich das ganze Kollegium zur Führung von Psychogrammen gewinnen ließ. Im Hinblick auf die Frageform unserer Beobachtungsbogen und der erwähnten Anleitungen werden denn auch keine übertriebenen Anforderungen an die Arbeitskraft des einzelnen Lehrers gestellt. Die Hauptarbeit hat natürlich der Unterlehrer zu leisten, der den Bogen, von dem der Schüler durch alle Klassen begleitet werden muß, ohne daß er oder die Eltern davon Einsicht bekommen, anzulegen hat (Herbst des 1. Schuljahres!), während alle folgenden Lehrer lediglich daran gebunden sind, bei Schülerwechsel oder bei gravierenden Abweichungen von den im Bogen bereits notierten Feststellungen ihre Ergänzungen zu machen. Da es nun als selbstverständlich angesehen werden muß, daß nur Tatsachen und Urteile, die sich auf wiederholte Beobachtungen über das Verhalten des Kindes stützen, eingetragen werden dürfen, erscheint es als wünschenswert, daß solche Einzelbeobachtungen vorerst in ein Büchlein — Individualitätenheftchen — rubriziert werden. Bei sofortiger Eintragung einer Beobachtung könnte das Urteil unmöglich auf Zuverlässigkeit Anspruch erheben, zumal der beobachtende Lehrer nicht immer sogleich durchschaut, welche Dinge sich hinter diesem oder jenem Symptom verbergen. Daß der Schüler sehr leicht falsch gedeutet werden kann, wird vor allem der Lehrer der Kleinen zugeben müssen. Von Zeit zu Zeit sieht dann der Lehrer die Beobachtungen in seinem Materialienbüchlein durch und ergänzt sie, wobei ihm die Beobachtungsanleitungen gute Dienste leisten werden. Daß wir auf diese Weise von der Lehrerschaft Psychogramme erhalten, die für den nächstliegenden Zweck, dem Lehrnachfolger über die Individualität neu übernommener Kinder wertvollen Aufschluß zu geben, steht außer Frage. Für einen derart gewissenhaft geführten Beobachtungsbogen dürfte der Sekundarlehrer dem Oberlehrer und der Oberlehrer dem Unterlehrer umso dankbarer sein, als es für den Lehrer der Oberstufe und der

Sekundarschule mitunter von Bedeutung sein kann, zu erfahren, wie sich diese oder jene Eigenschaft eines Schülers in früheren Jahren entwickelt hat. Dabei denken wir insbesondere an die mehr oder weniger verborgenen Eigenschaften des Charakters und des Gemüts, an die vielen Anlagen zu praktischer Tätigkeit, die vielleicht später einmal für den Beruf und die Lebensstellung ausschlaggebend werden und über die uns das einseitige Zahlenzeugnis keine zuverlässigen Anhaltspunkte vermittelt. Im Gegenteil, das heutige Schulzeugnis darf unter keinen Umständen auch als Befähigungsausweis für berufliche Tüchtigkeit angesehen werden; das öffentliche Leben hat uns diesbezüglich schon die mannigfaltigsten Überraschungen gebracht. Daß aber an Hand der Beobachtungsbogen, die eigentlichen Schülerbeschreibungen gleichkommen, der Lehrer gegenüber den Eltern mit viel größerer Sicherheit Ratschläge über die weitere Schullaufbahn ihrer Kinder oder hinsichtlich der Berufswahl erteilen kann, dürfte im Ernste nicht bestritten werden. Ließe sich die moderne Arbeitsschule gar zu jener Schule ausbauen, in der das Kind seine produktiven Anlagen uneingeschränkt zeigen könnte — wobei allerdings das Augenmerk auf die Qualität der geleisteten Arbeit, nicht auf die Quantität zu richten wäre — dann würde die Kinderkenntnis des Lehrers noch wesentlich wachsen und damit auch seine Eignung zur Berufsberatung.

Der Beobachtungsbogen ist deshalb auch für die Sekundarschule zu begrüßen. Daß in der Sekundarschule der Bogen vom Klassenlehrer, der ja fast alle Unterrichtsstunden der betreffenden Klasse erteilt, geführt werden müßte, ist klar. Der Fachlehrer (Zeichnen, Turnen, Singen etc.) hat es dann leicht, sich über schwer zu behandelnde Kinder schnell zu orientieren, sich Rat zu holen, damit er das Kind nicht falsch behandelt. Gelegentliche Aussprachen unter dem Kollegium genannter Schulgattung über die einzelnen Schüler klären das Urteil und führen eine gleichmäßige Behandlung und eine gerechte Beurteilung der Eigenart der Schüler fast unvermerkt herbei. Und wenn im Frühjahr die Klasse in die Hände eines andern Lehrers übergeht, so werden dem neuen Lehrer die Beobachtungsbogen übergeben, aus denen er in kürzester Frist die neue Schar kennen lernen kann. Ohne diese praktische Einrichtung der Beobachtungsbogen muß jeder folgende Lehrer das Studium des Kindes von neuem beginnen und das ist nicht nur unökonomisch, sondern es bereitet ihm mitunter nicht wenig Arbeit und Verdruß. Auch das «Schreibwerk» (Ausfüllung von Überweisungsscheinen u. dgl.) müßte bedeutend verringert werden, wenn dem Schüler im verschlossenen Briefumschlag der Beobachtungsbogen mitgegeben werden könnte. Die Bogen selbst lassen sich in einer Mappe alphabetisch geordnet aufbewahren, sodaß auch bei einer Schülerzahl von 40 und mehr die Orientierung leicht fällt.

Der Schreiber hat seit sieben Jahren für sich und die Praktikanten Individualitätenhefte geführt und hat damit gute Erfahrungen gemacht. Da sich diese Individualitätenhefte im Prinzip mit den nun «in Betrieb gesetzten» Beobachtungsbogen decken, sind wir auch von der Zweckdienlichkeit, Zuverlässigkeit und allgemeinen Durchführbarkeit dieser Beobachtungsbogen restlos überzeugt. Wir sind allerdings nicht so vermessen, zu behaupten, daß nun diese Art der

Schülerbeurteilung die Vollkommenheit selber sei. Im Gegenteil muß auch das Psychogramm Mängel aufweisen und muß dessen Feststellung in all jenen Fällen außerordentlich schwer fallen, bei denen es sich um Kindertypen handelt, die sich aus einem «Zustand der Unklarheit und Verworrenheit erst später in ganz ungewohnter Weise entwickeln». Es sind jene problematischen Naturen, die uns nicht selten zu außerordentlichen Maßnahmen bestimmen und die uns bei der pädagogischen Behandlung oft dermaßen Kopfzerbrechen verursachen, daß wir an ihnen fast verzweifeln. Immerhin scheint uns gerade auch in diesen Fällen der Lehrer besser daran zu sein, der das Horoskop des jungen Menschen im Beobachtungsbogen unter Berücksichtigung des körperlichen, intellektuellen, emotionalen und moralischen Gesichtspunktes stellen kann, als derjenige, der sein Urteil nur auf die Leistungen und auf das Betragen des Schülers zu beziehen hat und dasselbe überdies in nackten Zahlen auszudrücken genötigt ist. Herr Prof. Dr. J. Boßhart sagt in seiner Schrift «Von der Beurteilung der Schüler durch die Lehrer» im Hinblick auf den derzeitigen Unterricht in der Volksschule ganz treffend: «Dem Lehrer geht es eben vielfach wie dem Spaziergänger, der von einem Baum mitten im Walde nur die Seite sieht, die dem Wege zugekehrt ist, während er bei einem Baum, der in seinem Garten wächst, wohl etwa sinnend verweilt, um ihn von allen Seiten zu betrachten.»

Und solch allseitig zu betrachtende «Bäumchen» lasset unsere Schüler werden!

Die Schriftfrage in der Schweiz. Von E. Oetli, Gottlieben. IV.

Die Stellung der Berufsschule und des praktischen Lebens zur Schriftfrage.

In meiner Untersuchung über den Stand der Schriftfrage konnte ich unmöglich die Berufsschulen und das Berufsleben außer acht lassen. Auch in der Lösung der Schriftfrage will und muß die Lebensgemeinschaft des schaffenden und schöpferischen Lebens gehört werden. Neben den theoretischen, schultechnischen und pädagogischen Seiten der Schriftbewegung gibt es eben noch eine Stellungnahme von rein praktischen Gesichtspunkten aus. Sowohl die theoretischen Spitzfindigkeiten, wie die schultechnischen und pädagogischen Entgegenhalte der beiden Parteien stehen zu oft im Gegensatz, und wo Behauptung gegen Behauptung steht, und darum die Theorie versagt, da muß das Leben eingreifen. Darum wollte ich gleichsam das werktätige, praktische Leben zum Schiedsrichter anrufen. Ich konnte ja nicht wissen, wie dieses urteilt. Nicht ohne Interesse waren deshalb für mich die Stellungnahmen der gewerblichen Fortbildungs- und Berufsschulen. Übereinstimmend lauten die Berichte aus allen Kantonen dahin, daß sowohl an den gewerblichen Fortbildungs-, wie Berufsschulen dem Schreibunterrichte keine besondere Beachtung mehr geschenkt werden könne; denn dies sei Sache der Volksschule. Bestimmte Vorschriften über die Schrift enthalten die Lehrpläne dieser Schulstufe nicht mehr. Ganz vereinzelt tritt das Schreiben als fakultatives Fach auf. Auch an diesen Orten sind die Kalligraphiekurse nur schwach besucht, so daß sie überhaupt meist nicht zustande kommen. Aus dem Kanton St. Gallen wird sogar berichtet, daß viele Schüler vom Lande die Formen der Lateinschrift nur wenig oder gar nicht kennen. Diese wünschen dann aber speziell, sich darin zu üben, so daß dann für die Pflege der deutschen Schrift praktisch keine Zeit mehr übrig sei. Seit einer Reihe von Jahren werde denn auch im wesentlichen nur noch die lateinische Schrift gepflegt. Fast aus allen Kantonen, auch aus denjenigen, in denen die Volks-

schulstufen die Kurrentschrift als Einführungs- und Hauptschrift behandeln, wird bestätigt, daß in den schriftlichen Arbeiten der gewerblichen Fortbildungsschulen die Lateinschrift vorherrsche. So wird aus einem nordschweizerischen Kanton berichtet: «Bei Durchsicht der Hefte an unserer Unterrichtsanstalt ist zu beachten, daß die Schüler der untern Klassen zu einem kleinen Teil, etwa $\frac{1}{5}$, sich der deutschen Schrift bedienen; in den Heften der oberen Klassen dagegen findet man die deutsche Schrift nur noch ausnahmsweise.» Ich wandte mich dann aber auch an alle bestehenden kantonalen Gewerbesekretariate, die vermöge ihrer Stellung zum gesamten gewerbebetreibenden Volke wohl am ehesten berufen sind, ein Urteil abzugeben, welcher Schrift der Handwerker- und Gewerbebestand sich vorwiegend bedient. Außerdem kann ihre persönliche Stellungnahme zu der Schriftbewegung kaum außer acht gelassen werden. Von diesen Stellen wünschte ich dann vornehmlich Auskunft über die Schriftarten der eingehenden Korrespondenz, Auskunft über die Frage, ob der Handwerker und der Gewerbebetreibende verlieren würde, wenn die Volksschule vornehmlich nur die lateinische Schrift lehren und üben würde, wie man sich deshalb wohl in Gewerbekreisen zu der Frage der Vereinheitlichung der Schrift stellen würde und namentlich auch dann, wenn durch den damit erreichten Zeitgewinn die Forderungen manueller Betätigung im Sinne der Förderung und Erleichterung der Berufswahl vermehrte Beachtung finden könnte. Mit einer einzigen Ausnahme, die persönlich und prinzipiell gegen jede Verallgemeinerung ist und sich auch auf den Boden der Rassengrundsätzlichkeit stellt, sprechen sich alle Zuschriften von den kantonalen Gewerbesekretariaten mit aller Entschiedenheit zugunsten der Lateinschrift aus und ganz besonders auch diejenigen aus den Kantonen, in deren Volksschulen die Kurrentschrift Hauptschrift ist. Die gewünschte Statistik über die eingegangene Januarkorrespondenz konnte leider nicht überall zahlenmäßig durchgeführt werden. Immerhin sind folgende Äusserungen von besonderem Interesse:

«In der in unserm Sekretariat eingehenden Korrespondenz herrscht zu gut $\frac{3}{4}$ die Maschinenschrift vor und beim Rest die lateinische Schreibschrift. Die Handwerker werden der Frage, welche Schreibschrift in der Volksschule zur Anwendung gelange, kein besonderes Interesse widmen.» Oder: «Persönlich halten wir dafür, daß eine einzige Schreibschrift und zwar die lateinische, heute voll und ganz genügen dürfte, wie denn auch die Großzahl der bei uns eingehenden handgeschriebenen Korrespondenz die lateinische Schrift aufweist.» Ein anderes Sekretariat, dessen Kanton vom Schulstandpunkte aus noch fest zur Kurrentschrift steht, schreibt: «Die lateinische Schrift herrscht unbedingt vor; ihre Vorzüge in Bezug auf schnelleres Schreiben bringen es mit sich, daß Personen, welche viel zu schreiben haben, bald sich der lateinischen Schrift zuwenden, auch wenn sie in der Schule die deutsche Schrift gelernt haben.» «Bei der eingehenden Korrespondenz herrscht schon heute die lateinische Schreibweise vor.» Ein ostschweizerisches kantonales Gewerbesekretariat, dessen Kanton die Kurrentschrift als erste Schulschrift fordert, stellt die Vorherrschaft der lateinischen Schrift zahlenmäßig wie folgt fest: Von den 134 Briefen der eingehenden Januarkorrespondenz waren 50 Briefe in Maschinenschrift und 64 in Lateinschrift, aber nur 20 in Kurrentschrift gehalten. Alle Sekretariate sind darüber einig, daß es für den Handwerker- wie Gewerbebestand keine Schädigung bedeuten würde, wenn die Volksschule auf eine Schreibschrift sich einigen könnte. Sie ersehen in der Vereinfachung einen erheblichen Vorteil für die Schule, der nicht ohne Rückwirkung auch auf das Handwerker- und Gewerbeleben sein könne, namentlich dann, wenn die gewonnene Zeit für wichtige oder sogar noch wichtigere Bildungsfächer Verwendung fände. Um die Stellung der Gewerbekreise zu den Bestrebungen der Schriftvereinheitlichung voll zur Geltung zu bringen, möchte ich nicht unterlassen, noch einige interessante Äusserungen anzubringen. Es wäre auch irrtümlich, wenn man annehmen wollte, diese Kreise brächten der Lösung dieser wichtigen Schul- und Volksfrage kein Interesse entgegen. So äußerte sich das Solothurner Sekretariat: «Persönlich gehe ich mit der

Auffassung der Leitung unseres kantonalen Handwerker- und Gewerbestandes einig und halte dafür, daß es für das allgemeine Bildungswesen von nicht zu unterschätzendem Werte wäre, wenn man sich endlich einmal auf nur eine Schreibschrift einigen könnte. Angesichts ihrer internationalen Bedeutung und Anwendung erachte ich die lateinische als die vorteilhaftere, obwohl ich auch der Frakturschrift gewisse Vorzüge und indirekt erzieherische Momente nicht absprechen kann.» Von einem Schulmanne im Gewerbewesen wird zur Vereinheitlichung geschrieben: «Lieber eine einzige Schrift ganz lernen, als zwei halb. Daß in diesem Falle für die beizubehaltende Schrift nur die sogenannte lateinische in Betracht fallen kann, scheint mir selbstverständlich und zwar auch aus praktischen Gründen.» Auch der Ersetzung der Kurrentschrift durch Stenographie wird das Wort geredet. Es heißt darin u. a.: «.....möchte ich noch bemerken, daß ich für die heutigen Verhältnisse der Kurzschrift (Stenographie) weitaus größere Bedeutung als der deutschen Kurrentschrift beimesse. Sie dürfte aber erst in den höhern Klassen gelehrt werden.» Diese Aussagen ließen sich leicht vermehren. Eine Verteidigung der Kurrentschrift kann ich leider nur in nachstehenden Zeilen wiedergeben. Es heißt da: «In der Theorie erscheint es nur wünschbar, daß unserer Jugend die Erlernung nur einer Schrift zugemutet werden sollte, damit im Lehrprogramm eine Ersparnis an Zeit und Kraft eintreten könnte. Dies kann vielleicht für die ersten 3—4 Lehrjahre gelten, indem z. B. nur die eine oder andere Schreibschrift angelernt wird. Aber in den folgenden Jahren wird eben doch das Leben die Kenntnis der zweiten Schreibschrift ebenfalls verlangen.»

Haben sich die Handwerker- und Gewerkekreise gegen meine Erwartung mit Entschiedenheit aus praktischen Gründen zugunsten der Lateinschrift ausgesprochen, so war zu erwarten, daß aus den führenden kaufmännischen und Industriekreisen die Stimmen für die Lateinschrift sich mehren werden. Auch aus diesem Erwerbsstande hat sich nur eine Stimme aus persönlichem Rassengefühl für die Beibehaltung der deutschen Kurrentschrift ausgesprochen, obwohl auch sie zugibt, daß von einem Verluste nicht gesprochen werden könne, wenn die jungen Kaufleute nur noch die lateinische Schrift üben würden, um so weniger, als die Maschinenschrift die Handschrift sowieso verdrängt. Im übrigen sind alle Befürwortungen der Lateinschrift mit den bereits aus dem Gewerbestand bekannten Begründungen begleitet, es sei denn, daß sie die Vereinheitlichung nicht bloß wünschen, sondern fordern. Es ist auch erklärlich, wenn aus den kaufmännischen Kreisen auf die Bedeutung des Maschinenschreibens hingewiesen wird. Zu beachten ist ganz besonders die Anregung, es möchte die Schule sich dahin ins Mittel legen, daß die Orthographie der Maschinenschrift angepaßt werde, wobei an die Entfernung der Großbuchstaben im Satze und an die Vereinfachung der S-Laute erinnert wird. In der kaufmännischen Korrespondenz sollen, soweit noch handschriftliche Briefe in Frage kommen, die deutsch geschriebenen immer seltener werden. Damit dürfte auch dieser Abschnitt abgeschlossen werden und der gegenwärtige Stand der Schriftfrage in der Schweiz eine ziemlich allseitige Beleuchtung erfahren haben.

(S. 111 ff. folgt.)

Aus der Erinnerung an den Ferienkurs in Jena, vom 3. bis 16. August 1921. Von P. Kieni in Chur.

Seit dem Jahre 1889 veranstaltet die Universität Jena mit dem bekannten Universitätsseminar von Professor Rein ihre Ferienkurse. Nur während der Kriegsjahre erfolgte eine Unterbrechung. Die Kurse beziehen sich heute auf die verschiedensten Wissensgebiete, tragen aber in erster Linie den Bedürfnissen des Lehrerstandes Rechnung. Das letztjährige Programm umfaßte z. B. neben pädagogischen Vortragsgruppen und praktischen Übungen auch Kurse für Leiter an Volkshochschulen, Kurse über das abnormale Kind, über Literatur und Kunst, über Volkswirtschaft und Bodenreform, Unterrichtsstunden über die deutsche Sprache, ferner philosophische und naturwissenschaftliche Kurse. Die 759 Teilnehmer gehörten denn

auch fast ausschließlich dem Lehrstande an. Lehrer und Lehrerinnen aller Stufen und aus den meisten alten und neuen Staaten Europas trafen sich in Jena. Darum bot schon der gegenseitige Gedankenaustausch mancherlei wertvolle Anregung und willkommene Gelegenheit, sich mit fremden Verhältnissen und neuen Bestrebungen auf dem Gebiete der Erziehung bekannt zu machen.

Die Schweiz stellte die stattliche Zahl von 40 Teilnehmern und Teilnehmerinnen. — Valutaerscheinung? Jedenfalls insofern, als es die «Valuta» manchem erst ermöglichte, den Sprung über den «Zaun» überhaupt zu wagen. Und wenn dann bei der Rückkehr auch einige Bücher, etwa ein Ziegenhainer, eine Büchermappe, eine mühsam angerauchte Studentenpfeife oder gar ein neues Hemd glücklich den Weg über die Grenze fanden, so dürfte die einheimische Industrie dies kaum sehr schwer empfunden haben; — zum ersetzten «Zeiß» reichte der Markvorrat leider schon nicht mehr. Der Hauptgewinn aus der Deutschlandreise lag ohne Zweifel bei der großen Mehrzahl der Kursteilnehmer tiefer, wo ihn kein Zöllnerauge zu erspähen vermochte. — Er liegt in der angenehmen Erinnerung an all' das Schöne und Wertvolle, das uns Jena und die klassischen und geschichtlichen Stätten in geistiger und gemüthlicher Hinsicht boten. — Diese Erinnerungen treten mir heute, und nachdem durch den Abstand in der Zeit einige weniger angenehme Reiseeindrücke verblaßt sind, besonders deutlich vor die Seele beim Durchblättern gemachter Notizen.

Vielleicht finde ich das Interesse einiger Leser der Lehrerzeitung, wenn ich im folgenden an einem Ausschnitt aus dem Kursprogramm darzustellen versuche, was in Jena geboten wurde. Ich wähle zu dem Zwecke einen Gedankengang durch die Vortragsreihe, die mir persönlich am meisten Anregung bot, und die allgemein als die interessanteste Darbietung der pädagogischen Gruppe bezeichnet wurde. — Es sind die Vorlesungen des Herrn Dr. A. v. Pestalozza über:

Neuzeitliche Bildungsbestrebungen.

Dieser Kurs bot eine recht umfassende Orientierung über die meisten wesentlichen Bestrebungen und Strömungen, die unser Schul- und Erziehungswesen heute beeinflussen, und brachte in manchen Punkten neue Gedanken und Ergänzungen zum besseren Verständnis der einschlägigen Literatur. Vor allem verstand es der Vortragende vortrefflich, die oft scheinbar isoliert dastehenden Bestrebungen auf höhere Gesichtspunkte zurückzuführen und so in innere Zusammenhang zu einander zu bringen. Er wies uns den Weg, die Geschichte der Pädagogik als eine Geschichte der Ideale aufzufassen und die Erziehung als einen Teil der Gesamtkultur zu verstehen, die wie diese einem natürlichen Entwicklungsgesetz unterworfen sei, indem jede Zeitepoche die Erziehungsprobleme erfasse und löse, die ihr am nächsten liegen und für sie charakteristisch sind. — Es kann darum auch in der Reformpädagogik nichts Dauerndes geben. Nicht nur wir leben im Zeitalter der Schulreform; auch Komenius, Basedov, Pestalozzi, Herbart und andere müssen wir als Reformpädagogen ihrer Zeit gelten lassen. Wir wir aber manche ihrer Gedanken heute als überholt bezeichnen, werden auch die Ansichten der heutigen Reformen dereinst unter dem Einfluß der fortschreitenden Kulturentwicklung eine andere Beurteilung erfahren als heute.

Aus ihrem Zusammenhang mit der Kulturentwicklung wurde namentlich die Idee der Arbeitsschule hübsch betrachtet und begründet: Die fortschreitende Kultur brachte eine weitgehende Differenzierung der Kulturaufgaben, eine bis ins einzelne gehende Verteilung der menschlichen Verrichtungen im Dienste der Allgemeinheit. Kerschensteiner leitet daraus die Notwendigkeit der manuellen Betätigung in der Schule ab, um die Schüler nicht nur für geistige Berufsarten, sondern auch für das Handwerk direkt vorzubereiten. Andere kommen, von der gleichen Kulturerscheinung ausgehend, auf anderem Wege zur Begründung der Arbeitsschule: Durch die weitgehende Arbeitsteilung ging der Arbeit vielfach die Seele verloren. Vielen Menschen bleibt die Genugtuung versagt, einmal

ein abgeschlossenes Werk eigener Schöpfung vor sich zu sehen. Die Arbeit bedeutet für sie nichts anderes als nackter Gelderwerb und erzwungener Kräfteverbrauch. Es entsteht die Sehnsucht nach Arbeit aus eigenem freien Willensantrieb, an der sich Hand, Geist und Gemüt ungehindert entwickeln können, — nach produktiver Arbeit. Aus diesen Bedürfnissen heraus erwuchs das Verständnis und die Einsicht für den großen erzieherischen Wert der selbständigen, schöpferischen Arbeit der Kinder in der Schule. Die Anregungen von Gaudig, Hertel, Lay und von andern Verfechtern dieses Gedankens fielen auf empfänglichen Boden. Die Idee der Arbeitsschule konnte ihren Siegeszug durch unsere Schulen beginnen.

Dabei handelt es sich auch nach den Ansichten Pestalozzas nicht nur und nicht in erster Linie um manuelle Betätigung, sondern vor allem um eine intensive Willensbildung und um selbständiges Schaffen auf geistigem Gebiete, da gerade die geistige Arbeit die höchste Entwicklungsmöglichkeit biete. Er stellt sich damit auf den Standpunkt von Gaudig und Karstedt. — Jede Lernschule, in der mit Liebe und Freude — nicht nur dem autoritativen Zwange gehorchend — gelernt wird, sei eine Arbeitsschule. Den Gedanken der Arbeitsschule in dem Sinne soll der Lehrer namentlich auch auf sich selbst zurückbeziehen. Auch er soll sich durch seine Arbeit beglücken lassen, indem er jeder Verrichtung, selbst der kleinsten, den Stempel seiner Persönlichkeit aufdrückt.

Aus ähnlichen Bedürfnissen wie die Forderung der Arbeitsschule gingen nach den Ausführungen des Vortragenden die Kunsterziehungsbestrebungen hervor. Die Kunst betont das Gemüt und bildet darum mit der Arbeitsschule, die vor allem den Willen betont, eine Reaktion gegen den Intellektualismus, der in unserem Zeitalter der großen technischen und wissenschaftlichen Fortschritte alles andere zu ersticken droht. — Es wurde gezeigt, wie sich namentlich nach den Besprechungen auf den Kunsterziehungstag in Dresden, Weimar und Hamburg die anfänglich unklaren Anschauungen über Ziel, Lehrplan und Methode in der Kunsterziehung klärten. Und es wurden Ziele und Wege gewiesen, die sich auf praktische Erfahrungen, nicht nur auf Theorien, stützen.

Schon der Schüler soll sich bewußt werden, daß die Kunst nicht da ist, um als Modesache betrachtet und zum bloßen Zeitvertreib betrieben zu werden. Sie muß ihm als Mittel erscheinen, den Menschen ethisch zu erheben und um ihm über leere Augenblicke des Lebens hinwegzuhelfen. Das setzt die Fähigkeit voraus, die Ideen, die der Künstler durch das Mittel der Form, der Farbe, des Tones oder des Stiles der Mitwelt übergeben hat, wenigstens einigermaßen zu erkennen und zu verstehen. Dazu braucht der Schüler der Anleitung und Unterweisung, weil jede Kunst ihre eigenen Ausdrucksformen hat, ohne deren Kenntnis die Schüler die Kunstprodukte oft nicht verstehen und nichts dabei empfinden würden. Der Lehrer soll sich aber hüten, zu viel zu erklären und einzugreifen, um dadurch dem Kinde nicht von vornherein unmöglich zu machen, ganz individuelle Empfindungen und Gefühle in das Kunstwerk hineinzulegen. Für die Bilderbetrachtung wird das Verfahren von Mutter und Kind am Bilderbuch als das beste bezeichnet, wo abwechselnd bald das eine und bald das andere spricht und eines des andern Gedanken ergänzt. Die beste Erklärung eines Gedichtes wird mit Recht im guten Vortrag erblickt. Dadurch werden lange Vorbesprechungen und Einfühlungen oft überflüssig. Der künstlerische Effekt des Gedichtes wird verdorben, wenn über die Helden des Gedichtes zu Gerichte gesessen wird, oder wenn es zur Fundgrube moralischer Lehren gemacht wird.

Die großen Schwierigkeiten, die sich der Erziehung zum richtigen Kunstverständnis entgegen stellen, werden nicht verkannt: Sie liegen vor allem darin, daß eine gewisse Veranlagung dazu gehört, um für die eine oder für die andere Art des künstlerischen Ausdrucks oder für Kunstgenuß und Kunstbetrachtung überhaupt empfänglich zu sein. Ferner setzt tieferes Erfassen der Kunst eine gewisse Reife und Lebenserfahrung voraus, ein Umstand, der im Schulbetrieb leicht übersehen

wird, indem oft zu früh und zu schwere künstlerische Erzeugnisse an die Schüler herangebracht werden. Die Kunststimmung hängt sodann ab vom Augenblick, vom Bedürfnis nach künstlerischem Ausdruck für eigene Stimmungen und Empfindungen, die eine geraume Zeit andauern, dann aber wieder verschwinden, und die vor allem in der Schule höchstens bei gemeinsamen Ausflügen oder andern Schulareignissen im gleichen Moment bei allen Schülern vorhanden sind. Kunsterziehung wird darum nie als Fach, sondern nur als Prinzip, bei passender Gelegenheit erfolgreich betrieben werden können.

Mit Recht wurde davor gewarnt, in der Bilderbetrachtung so weit zu gehen, daß neben dem Bilde, als dem Abstrakten, die Natur, die Wirklichkeit selbst unbeachtet bleibe. Zur Kunsterziehung gehöre vor allem die Erziehung zum Verständnis der Natur, die vornehmste Aufgabe des Naturkunde-Unterrichts.

Die Frage der staatsbürgerlichen Erziehung erscheint dem Referenten heute mehr denn je als eine Lebensfrage für ein ganzes Volk, die aber gerade darum nicht durch die Parteibrille betrachtet werden dürfe. Die Frage wird namentlich nach folgenden Gesichtspunkten einläßlicher beleuchtet: 1. Wie sollen sich Volkstum und Menschentum zu einander stellen? Darf die Rücksichtnahme auf das eigene Volk der Rücksicht auf die Menschheit im allgemeinen, also der Staatsbürger dem Weltbürger vorangestellt werden? Die Frage sei zu bejahen, indem das wahre Menschentum erst verwirklicht werden könne in der Individualität eines Volkes. Jedes Volk müsse in seiner Eigenart als Glied der Menschheit im allgemeinen erhalten bleiben. Darum dürfen Rücksichten auf die eigene Nation in den Vordergrund gestellt werden, aber nicht etwa in dem Sinne, daß der Staatsbürger an ein bestimmtes System gekettet werde und dadurch den objektiven Blick für andere Völker verliere. Also wohl für die Nation, aber nicht nationalistisch soll der staatsbürgerliche Unterricht wirken. 2. In welchem Verhältnis stehen staatsbürgerliche Erziehung und Persönlichkeitsbildung? Soll der Schwerpunkt der Erziehung in der Heranbildung des brauchbaren Staatsbürgers gesucht werden, wie es z. B. Kerschensteiner wünscht, oder soll die Erziehung in erster Linie darauf bedacht sein, ideal gerichtete Persönlichkeiten zu erziehen (im Sinne von Gaudig)? Im Grunde sei für den Staatsbürger beides unerläßlich: Der ideal gerichtete, willens- und charakterfeste Mensch gibt den besten Staatsbürger ab, sobald er sich die nötigen staatsbürgerlichen Kenntnisse und Erfahrungen angeeignet hat und sich in den Dienst der Allgemeinheit stellt. Nur staatsbürgerliche Kenntnisse allein aber würden nicht genügen, könnten sogar gefährlich werden, indem z. B. der, welcher die Gesetze am besten kennt und versteht, sie auch am besten zu umgehen weiß. — Als beste Grundlage der staatsbürgerlichen Erziehung wird die Familie angesehen, die Umgebung, in der der junge Mensch heranwächst. In zweiter Linie komme die Schule in Betracht als Übermittlerin der nötigen staatsbürgerlichen Belehrungen und zur Erzeugung des richtigen Staatsbürgersinnes, worunter besonders Wahrhaftigkeit und Ehrlichkeit, Gemeinsinn und Verantwortlichkeitsgefühl, Willensstärke und Selbständigkeit im Handeln zu verstehen seien.

Die Schule versuchte auch durch organisatorische Maßnahmen die staatsbürgerliche Erziehung zu fördern. Dem Zwecke soll z. B. auch die Selbstregierung der Schüler dienen. — Deren Wesen ist den meisten Schweizerlehrern aus den Schriften von Hepp, Burkhardt, Lumpert und vielfach auch nach persönlichen Versuchen bekannt. Nur einige Ratschläge, die mir auf Grund eigener Erfahrung als sehr zutreffend erscheinen, seien darum erwähnt: Die Selbstverwaltung der Schüler darf nicht bloß Formsache sein. Sie darf nicht um ihrer selbst willen eingeführt werden, sondern sie ist nur am Platze, wo und soweit sie die Schüler als Notwendigkeit empfinden. Die Schulgesetze dürfen darum nicht nach einem allgemeinen Schema zugeschnitten sein, sondern müssen den individuellen Bedürfnissen der Klasse entsprechen und auch aus dieser hervorgehen. Sie werden von Jahr zu Jahr, von Klasse zu Klasse andere sein müssen. Gefallen hat es mir auch, daß Herr Pestalozza die Selbstgerichtsbarkeit der Schüler nur insoweit als

berechtigt und unbedenklich, erachtet, als es sich darum handelt, sich gegenseitig auf Fehler und auf Vergehen gegen die Klassenehre und das Gemeinschaftsgefühl aufmerksam zu machen. Die Bestrafung durch ihresgleichen sei zu verwerfen, weil die Schüler nicht in der Lage sind, die seelische Veranlagung des Täters zu erkennen, also zu individualisieren, und darum leicht zu hart und ungerecht bestrafen. (Schluß folgt)

Thurgauische Sekundarlehrerkonferenz.

Ungewöhnlich früh, schon auf Mitte Mai, waren dies Jahr die thurgauischen Kollegen von der Sekundarschulstufe zu ihrer üblichen Frühjahrskonferenz einberufen worden und zwar an die herrlichen Gestade des Untersees, nach Steckborn. Mehr als je durfte man angesichts der so außergewöhnlich spät, aber um so grandioser einsetzenden Blütenpracht unserer Gefilde darauf hoffen, es werde sich mit dieser Tagung eine genußreiche Bluestfahrt oder -Wanderung verbinden lassen. Aber o weh! am Morgen des 13. Mai zeigte der «Servaz» sein allergriesgrämigstes Eiseheiliges Gesicht; bei dem sintflutartigen Regen der vorangegangenen Nacht und dem argen Temperatursturz traten Überzieher und Regenschirm nach wenigen Tagen beschaulicher Ruhe neuerdings in Funktion, und die «Maifahrt» mußte auf bequemstem Wege, per Bahn oder Postauto, bewerkstelligt werden. Im Saal zur Krone, mit seiner wunderherrlichen Aussicht auf das Juwel unserer thurg. Landschaft, den Spiegel des Untersees, fehlte nichts als die strahlende Maisonette, um die Gesichter aufzuhehlen. Der Vorsitzende, Herr Keller-Arbon, entbot in wohlgedachtem, tiefgründigem Eröffnungswort den Willkommgruß an die erschienenen Konferenzmitglieder, wie namentlich auch an den anwesenden Chef des Erziehungsdepartements, Herrn Regierungsrat Dr. Kreis und an das Inspektorenkollegium, das vollzählig erschienen war außer Herrn Dr. Erni, der dem Vernehmen nach leider von seinem Amte zurücktreten will. Die Zahl der pflichtigen Konferenzmitglieder ist heute durch Neuschaffung von Schulen (Bürglen) und zweiten Lehrstellen (Dozwil und Aadorf) auf 70 gestiegen, von denen 63 anwesend waren. Die letzten 25 Jahre haben also die Mitgliederzahl mindestens verdoppelt. Dem seit der letzten Herbsttagung, anfangs April dieses Jahres, leider allzu früh durch den Tod aus dem Kreise der Konferenz geschiedenen langjährigen Kollegen und Freund, Herrn Albin Müller-Eschenz, wurde die übliche Ehrung gewidmet in Form eines von Freundeshand (Greuter-Berg) verfaßten und verlesenen warmen und wohlverdienten Nachrufes.

Haupttraktandum der Tagung bildete ein Vortrag von Kollege Sarkis-Dießenhofen über das Thema: Die wissenschaftliche Entwicklung des Geographieunterrichtes. Das Thema lag schon seit Jahren bereit, mußte aber leider immer wieder zurückgestellt werden. Nun aber bewährte sich auch hier glänzend der alte Spruch: Was lange währt, wird endlich gut! In sehr lichtvollen, mit lautloser Aufmerksamkeit vom ersten bis zum letzten Wort angehörten Darlegungen wurden die durch die Jahrhunderte hindurch mannigfach wechselnden Anschauungen über die Bedeutung der Geographie als Wissenschaft entrollt. Speziell wurden gebührend gewürdigt die Ideen der beiden Hauptbegründer der modernen Geographie, Karl Ritter und Alexander v. Humboldt. (Da der Raum einer Konferenzberichterstattung es nicht gestattet, auf Einzelheiten näher einzutreten, so möchten wir diese, wenn immer möglich, einem späteren besonderen Artikel vorbehalten. Der Korresp.). Mit rauschendem Beifall wurde die treffliche, an tiefen Gedanken reiche Arbeit verdankt. Ein zweiter Teil derselben, betitelt: Die moderne Erdkunde wird die nächste Konferenzversammlung beschäftigen. Der aus dem Schoße der Konferenz gefallene Vorschlag, diesen zweiten Teil in die Form einer Probelektion zu kleiden, fand weder die Zustimmung des Referenten noch der Konferenz. (Eine Probelektion vor einem 70köpfigen Auditorium dürfte, nebenbei gesagt, erkleckliche Schwierigkeiten bieten schon aus Raumrücksichten.)

Über den im vergangenen Herbst zu Weinfelden abgehaltenen Fortbildungskurs in den Fächern Buchhaltung und Geometrie referierte in prägnanter Kürze der Aktuar der Konferenz, Herr Geißbühler-Amriswil. Die Konferenz faßte auf gefallenen Antrag den einmütigen Beschluß, es sei an die Behörde der Wunsch zu richten, die im Kurs für Buchhaltung durchgearbeiteten Lehrmittel von Prof. Keller-Frauenfeld in den kantonalen Lehrmittelverlag aufzunehmen, damit dieselben den Schulen zu reduziertem Preise abgegeben werden können. Da bis jetzt im kantonalen Lehrmittelverlag für Buchhaltung überhaupt kein Lehrmittel enthalten ist, kann der genannte Wunsch gewiß nicht als ungerechtfertigt bezeichnet werden. -- Die Frage der Abhaltung eines neuen Fortbildungskurses (speziell in biologischen Fächern und experimenteller Physik) wird zu einläßlicherer Beratung bezüglich vorbereitender Schritte der nächsten Herbstversammlung zugewiesen, deren Traktandenliste damit schon ziemlich aufgestellt ist.

Die nachfolgenden Vorstandsahlen brachten nur in der Oberleitung eine Änderung, indem der bisherige Vorsitzende eine Wiederwahl unbedingt ablehnte. Für eine neue dreijährige Amtsdauer wurden daraufhin vorgeschlagen und einmütig gewählt: Präsident: Hr. Dr. Wartenweiler-Weinfelden (neu); Aktuar: Hr. Geißbühler-Amriswil (bisher); Kassier: Hr. Meier-Dussnang (bisher).

Im Traktandum Mitteilungen und allgemeine Umfrage wurde zur Kenntnis gebracht, daß ein für das laufende Jahr in Aussicht genommener größerer Kurs an der Universität Basel, für den man auch aus Kreisen der Sekundarlehrerschaft auf starke Beteiligung gerechnet hatte, hauptsächlich aus finanziellen Gründen vorerst nicht abgehalten werden könne. -- Ferner wurde zum wiederholten Male (vom abtretenden Präsidium) die Frage aufgeworfen, ob man nicht nach dem Beispiel St. Gallens sich mit einer jährlichen Zusammenkunft begnügen und dafür ein Jahrbuch mit den jeweiligen Referaten herausgeben könnte und sollte, um damit mehr Raum für ersprißliche Diskussion zu gewinnen. Diese Frage wird wohl noch genauer Erdauerung bedürfen, bis sie spruchreif ist, denn ihre Tragweite darf nicht unterschätzt werden. Dasselbe gilt von der Anregung, es möchte die Konferenz der Frage einer durchgreifenden Revision des Lehrplanes endlich nähertreten. -- Als nächster Versammlungsort wurde vorgeschlagen und bestimmt Bischofszell. -- Leider zwangen die nicht besonders günstig liegenden Nachmittagszüge einen großen Teil der Konferenzmitglieder, schon vor Beendigung des gemeinschaftlichen Mittagessens wieder abzureisen. Es blieb also leider auch diesmal wieder sehr wenig oder gar keine Zeit zum freien Gedankenaustausch in geselliger Vereinigung. Dagegen scheint uns die ungewöhnlich starke Beteiligung am gemeinschaftlichen Mittagessen ein recht erfreuliches Zeichen. . . . u . . .

Sektion Thurgau des Schweiz. Lehrervereins.

Am 20. Mai fanden sich die Mitglieder der Sektion Thurgau außerordentlich zahlreich in der «Krone» Weinfelden ein zur Bestellung des neuen Vorstandes. Die Versammlung wurde eröffnet von Herrn Vizepräsident Osterwalder, da der verdiente Präsident, Herr Weideli, leider krankheitshalber am Erscheinen verhindert war. Der Sprechende ließ die 17jährige, verdienstvolle Tätigkeit Herrn Weidelis nochmals an unserm Auge vorüberziehen und gedachte in warmen Worten des Dankes der aufopfernden Hingabe an die Sache der Sektion. Die Versammlung beschloß mit Begeisterung, die hohen Verdienste des Herrn Weideli durch ein Ehrengeschenk von 1000 Fr. anzuerkennen und mit gleicher Einstimmigkeit folgte die Ernennung zum Ehrenmitglied.

Nach Bestellung eines doppelten Bureaus schritt man zu den Wahlen und es folgte zuerst die Wahl des Präsidenten. Im ersten Wahlgang wurde gewählt mit 147 von 224 abgegebenen Stimmen Herr Imhof-Kesswil. Der Gewählte erklärt in beifällig aufgenommenen Rede Annahme der Wahl und bittet die Mitglieder, den Vorstand in seiner Tätigkeit zu unterstützen.

Die Wahl des Vizepräsidenten erforderte zwei Wahlgänge, indem der erstgewählte, Herr Osterwalder, eine Wahl dankend ablehnte. Im zweiten Wahlgang erkor die Versammlung Herrn Gimmi-Kurzdorf. Als weitere Vorstandsmitglieder wurden sodann gewählt die Herren Künzle-Romanshorn, Brenner-Kreuzlingen und Oettli-Gottlieben. Die Prüfungskommission wurde bestellt aus den Herren Siegwart-Leimbach, Forster-Amriswil und Zingg-Güttingen.

Als Delegierte des schweiz. Lehrervereins wurden bestimmt außer dem neugewählten Präsidenten die Herren Weideli-Hohentannen, Künzle-Romanshorn, Wartenweiler-Engwang, Brauchli-Kreuzlingen und Ribli-Romanshorn:

Damit waren die Wahlgeschäfte beendet und der Vorsitzende erklärte Schluß der Verhandlungen. Möge nun das Schifflin der Sektion Thurgau auch unter neuer Führung zielbewußt und willensstark seine Fahrt im 2. Vierteljahrhundert fortsetzen zum Wohle der gesamten thurg. Lehrerschaft und möge vor allem der innige Kontakt mit dem großen schweizerischen Lehrerverein bestehen bleiben. st. r.

Psychanalyse und Dr. Maag.

Nachdem Herr Dr. Maag die Psychoanalyse so gänzlich entwertet hat (Nr. 19, S. L.-Z.), will er sein Heilverfahren nicht mehr mit ihrem Namen decken. Sein Rückzug ist erfreulich, bedarf aber noch eines weitem Gefechtes, weil Dr. M. glaubt, wegen Mißgeschickes mit der Psychoanalyse durch literarische Polemik sich rächen zu müssen, und weil die Hebung seines wissenschaftlichen Gewissens für künftige Publikationen wünschenswert ist.

Zunächst möchte ich M. daran erinnern, daß seine Renommisterei mit dem Christentum kaum den Glauben zu erwecken vermag, daß er diese Überzeugung gepachtet habe. Ich erhebe auch Anspruch auf sie, und ich kenne eine ganze Anzahl glänzender Namen solcher Psychoanalytiker, die ein großes Bedürfnis beweisen, Wissenschaft und Religion in Einklang zu bringen, wenn es sie auch zu anderer wissenschaftlicher Vertiefung zwingt.

Hat Herr Dr. M. die entwicklungspsychologische Studie über Paulus (Imago III, 1920) gelesen? Wenn ja, dann appelliere ich an sein medizinisches Gewissen bei der Diagnose von Gal. 4, 14, II. Kor. 12, 7. Selbstverständlich tut es der Größe und dem Verdienste des gewaltigen Missionars keinen Abbruch, wenn er an neurotischen Schuldgefühlen litt. Der Gegenwarts-konflikt Erwachsener geht auf infantile Verwicklungen zurück und steckt meistens an einem ganz andern Ort, als die Kranken wissen. Daß die Neurosen keine infantile Wurzel haben, bestreiten nur reaktionäre und überkonservative Ärzte, während die Zahl der modernen rasch wächst. Dies kann nur kontrollieren, wer die Psychoanalyse beherrscht. Daß Maag, der von ihr keinen richtigen Begriff, sondern nur ein Zerrbild hat, dies nicht kann, ist kein Gegengrund. Hat Herr Dr. M. jene Arbeit über Paulus nicht gelesen, wie kann er dann ein Urteil darüber wagen?

Kann M. aus folgenden Angaben einen Schluß ziehen: Unter dem Eindruck der verheißungsvollen religionspsychologischen Tätigkeit Pfisters und Flournoys sind an westschweizerischen Universitäten Lehrstühle für Religionspsychologie errichtet worden. — Pfister erhielt zweimal Berufungen an Universitäten für ordentliche Professuren. — Sind das etwa die Zeichen moralischer oder wissenschaftlicher Inferiorität? — nach Maags Erachten «die schwächste Seite der psychanalytischen Schule». Wer ist die psychanalytische Schule? Haben nicht gerade Pfister, Flournoy, P. Bovet, Claparède, um nur Schweizer zu nennen, an der Religionspsychologie und Ethik größtes Verdienst? Daß die Psychoanalyse Religion verwerfe, ist eine hypokritische captatio benevolentiae.

Mit dem Prioritätsanspruch auf die historische Herleitung des Gewissens kommt Maag zu spät. Es ist für seine literarische Gewissenhaftigkeit wirklich fatal, daß sein Urteil gegen Pfister gerade an diesem Autor die schärfste Korrektur erfährt. Pfister hat in seinem sehr bedeutsamen Buch «Kampf

um die Psychoanalyse», 1920 (VI. Psychoanalyse und Weltanschauung, 3. Psychoanalyse und Ethik, Histor. Untersuchung) den großen und scharfsinnigen Nachweis geliefert, daß die psychologische Institution des Gewissens aus primären Triebregerungen hervorgeht und der Ausbildung bedarf. Eine Funktion, die auch fehlen oder schwanken kann (Dr. M. möge doch einmal richtige tiefenpsychologische Untersuchungen z. B. an kriminellen Jugendlichen anstellen! Aber auch die Neurose gibt genug Belege), macht eine Entwicklung durch. Bei Verzicht auf Psychologie und Erziehung des Gewissens, entsteht aus diesem ein böser Homunkulus. Was Freud über die Sublimation und Pfister über die historische Herleitung des sittlichen Empfindens kundgaben, gehört zu den wichtigsten Entdeckungen, die der Ethik jemals erbliht sind.

Die Behauptung, Sublimation und Regression seien keineswegs Entdeckungen der Psychoanalyse, ist ein bloßer Entwertungsversuch. — Die Jugend der Psychoanalyse ist kein bedenklicher Vorwurf. Sie ist schon so entwickelt, daß sie der neuesten Therapie Dr. M.'s noch manche gern gebotene Hilfe leisten wird. Vor der literarischen Ausraubung der Psychoanalyse aber, die jetzt Sitte zu werden scheint, gibt es wenigstens den moralischen Schutz. Die Psychoanalyse wird ihren Schild blank halten, aber auch Angriffe auf ihr Eigentum entschieden zurückweisen. Dr. Grüniger.

Botanische Exkursion an den Obersee.

Die botanische Exkursion der technischen Hochschule an den Obersee bei Näfels, welche vergangenen Sonntag den 21. Mai bei prächtigem Wetter unter Leitung von Herrn Professor Schroeter stattfand, erfreute sich reichlicher Teilnahme. Vormittags 9.10 Uhr fuhren wir im Hauptbahnhof Zürich ab, und nach Besichtigung des Freulerischen Palastes in Näfels unter Führung des dortigen Gemeindepräsidenten begann der Aufstieg zum Obersee. Während der Bahnfahrt wies Herr Prof. Schroeter auf die rückläufigen Terrassen am rechten Zürichseeufer hin — Zeugen einer früheren Senkung des Alpenkörpers und einer damit verbundenen Neigung des Limmatales nach rückwärts, was die Entstehung des Zürichseebeckens zur Folge hatte. Als Stausee dagegen, durch die Trümmer eines nacheiszeitlichen, aber vorgeschichtlichen Bergsturzes gebildet, bot sich der Obersee bei Näfels dar. Er soll im Sommer vollständig bis auf eine Schlamm-schicht versickern und besitzt unterirdischen Abfluß. Ein Quellbach, welcher oberhalb Näfels hervortritt, enthielt Laichkraut und Wasserhahnenfuß (Potamogeton und Ranunculus flaccidus). Wald- und Fels-Flora, teils alpine Arten enthaltend, waren der Unterlage entsprechend, durch mehrere kalkzeigende Pflanzen vertreten, wie *Sesleria coerulea* (Blaugras), *Hutchinsia alpina*, *Polygala chamaebuxus*, *Kenera saxatilis*, *Asplenium Ruta muraria* (Mauerraute), *Amelanchier vulgaris* (Felsenbirne) und *Erica carnea*. Als südliche Elemente und Föhnpflanzen sind zu erwähnen: *Polygala chamaebuxus* (Buchs-Kreuzblume), *Asperula taurina*, *Coronilla Eremurus*, als ein Vertreter der Lägerflora, d. h. der überdüngten Stellen: *Chenopodium bonus Henricus*, der gute Heinrich. Ferner wurden gefunden: *Potentilla verna*, *Geranium silvaticum*, *Dryopteris Robertiana*, *Phyllitis scolopendrium* (Hirschzunge), *Poypodium vulgare* (Engelstüß), *Cystopteris fragilis*, *Hyppocrepis comosa*, *Valeriana tripteris*, *Neottia ridus avis*, *Melica nutans*, *Arabis turita* und *alpina*, *Actaea spicata*, *Chrysosplenium alternifolium*, *Pinguicula alpina*, *Lonicera alpigena*, *Viola Riviniana*. Die Weidenflora des Oberseeufers, 983 m hoch gelegen, zeichnete sich durch folgende Arten aus: *Petasitis-hybridus*, *Carum Carvi* (Kümmel), *Viola biflora*, *Veratrum album*, *Gagea lutea* und *minima*, *Corydalis intermedia*. Der Seegrund selbst bot, soweit sichtbar, einen ganz eigenartigen Anblick dar, der Wasserspiegel hatte infolge der Schneeschmelze einen außerordentlich hohen Stand erreicht und so sah man, bis zu einer Tiefe von über 1 m, Hahnenfuß und Buschwindröschen unter Wasser aufgeblüht.

Nach verbrachtem Picknick, wobei sich geistige und materielle Genüsse harmonisch verbanden, begann man die Klet-

tere über das Bergsturzgebiet des Rautispitz, um nach Traversierung des Hanges am oberen Ende des Sees wieder hinunterzusteigen. In zirka 1200 m Höhe waren die schräg geneigten Felsplatten aus Schrättkalk völlig mit Fels-Auricula (*Primula auricula*) übersät, daneben fanden sich *Globularia nudicaulis* (Kugelblume) und *Carex firma*, die Polstersegge. Mehr im Schutz der Legföhren-, Birken- und Alpenrosen-Bestände (*Pinus montana* var. *prostrata*, *Betula pubescens*, *Rhododendron hirsutum*) zeigten sich *Erica carnea* (Schneeheide), *Lycopodium Selago* und *anonitum*. An einer schattigen Stelle am oberen Ende des Sees entdeckten wir Schneeglöckchen (*Leucocjum vernum*) in Begleitung von *Cardamine polyphilla*, der Zahnwurz und auf der Weide nebenan den Safran, *Crocus albiflorus*. Nach dreistündiger Kraxlerei war indessen die Zeit zum Aufbruch herangerückt, und das stimmungsvolle Lied «Luegit vo Berg und Tal» galt dem Obersee und seinen Bergen zum Abschied. In fröhlichster Stimmung und lebhaftem Dankgefühl für Herrn Prof. Schroeter, unserem hochverehrten Lehrer, der mit seinem reichen Wissen, mit so viel Verständnis für die Jugend der Exkursion vorstand, beschlossen wir diesen schönen Tag, der uns in unvergeßlicher Erinnerung bleiben wird.

W. F.



Aus der Praxis



Zum Aufsatzunterricht.

Von der großen Reformation der Schule ist in den letzten zwanzig Jahren auch der Aufsatzunterricht stark erfaßt worden. Es sei mir deshalb gestattet, nach mehr als zehnjähriger Praxis meine letzten Versuche und ihre Resultate auf diesem Gebiete hier kurz darzustellen. Seit etwa anderthalb Jahren lasse ich die Themata durch die Schüler selbst bestimmen. Ich trete mit diesen in eine Diskussion über das, was sie die letzte Zeit hauptsächlich erlebt und für was sie sich am meisten interessiert haben. So werden gewöhnlich für eine Klasse von etwa zwanzig Schülern 2, 3 oder 4 Themata aufgestellt. Zur Erklärung wird nur auf einige Hauptsachen aufmerksam gemacht; die Schüler sind meistens auf eigene Beobachtungen angewiesen. Die Klasse bekommt etwa 8 Tage Zeit, Gedanken zu sammeln, eventuell Studien in der Natur zu machen. Hierauf wird der Aufsatz in der Schule abgefaßt; gewöhnlich genügen zwei Stunden. Die frei schaffende Einbildungskraft läßt natürlich oft Bilder entstehen, die verstandesmäßig angefaßt nicht einwandfrei sind. Es ist auch von Wert festzustellen, daß gerade der Deutschunterricht die schwache Seite der aargauischen Schule ist, und zwar nicht nur im Freiamt, sondern in fast allen unsern ländlichen Gegenden, und die eigentliche Ursache der nicht gerade günstigen Resultate der pädagogischen Prüfungen der Rekruten.

Die Mädchenklasse, von der hier einige Aufsätze zum Abdruck gelangen, besucht das dritte Jahr meinen Deutschunterricht. Die Arbeiten zeigen die frei gestaltende Seele der 14- oder 15jährigen Mädchen mit ihren Stimmungen. 1. Maimorgen. 2. Sonntagsfrieden. 3. Madleni. 4. Eine silberne Hochzeit. 5. Vorfrühling.

Am schriftlichen Examen gab der Inspektor das Thema: An der Beerdigung. Am Tage vorher war eine Mitschülerin bestattet worden. Ohne Besprechung schrieben sie die Aufsätze. Ich lasse zwei Beispiele folgen; das erste zeigt die gewandte, abgerundete Form, das zweite ist mehr sachlich gehalten.

Dr. H. Schmid, Wohlen.

An der Beerdigung.

In der großen Halle des Friedhofes stehen wir an der Bahre einer lieben Mitschülerin. Ringsum ist es still, nur die dumpfe Stimme des Hochwürdigen hört man beten für sie, welche noch im Herbst bei uns in der Schule weilte und das gleiche Bestreben hatte wie ich, nämlich etwas zu lernen. Als dann im Herbst ihre Schwester erkrankte, konnte sie die Schule leider nicht mehr besuchen; denn der liebe Gott hatte sie zu einem höheren Amt bestimmt. Sie sollte nun als Hausmütterchen walten. Wie vertrauensvoll besorgte sie alles, sie wachte oft ganze Nächte bei ihrer Schwester, welche durch ihre liebe Pflege bald wieder gesund wurde.

Nun liegt ihre Leiche vor uns, aber ihre Seele ist zu Gott gegangen, dem sie so treu gedient hat. Im Himmel wird ihr nun alles vergolten, was sie Gutes getan hat.

Der Sarg wird zur Gruft getragen, und wir alle folgen der Bahre schluchzend. — Ich war wirklich froh, als die Beerdigung vorbei war. Meine Freundin und ich gingen dann ruhig auf einem einsamen Weglein unserm Heim zu.

An der Beerdigung.

Letzten Montag wurde das Freundschaftsband zwischen Alice Wildi und uns vom Todesengel zerrissen. Alice Wildi war eine treue Freundin, die man nur ungern hingab. Die schwarzen, krausen Haare, die braunen Hände und das ebenfalls braune Gesicht lag nun bis Mittwoch auf dem Totenbette. Als einige von uns zu ihr ins Zimmer traten, es war letzten Dienstag, wurden alle blaß, fast wie die Tote.

Am Mittwoch, begleitet von den Bezirksschülern, wurde sie zur letzten Ruhestätte geführt. In der Friedhofhalle stellten wir uns in einem Halbkreise auf. Als nun der Hochw. Herr Pfarrer den Sarg eingeweiht hatte und mit einer Anrede begann, so konnten wir nicht mehr ohne Weinen sein; bis dahin suchten wir alle dieses zu «verbeißen». Jetzt aber, als der Herr Pfarrer anfang: «Alice war eine liebe, gute Tochter: sie war immer fleißig und liebte ihre Eltern, Geschwister und Verwandte, besonders zeigte sie ihre Liebe an der Mutter, als diese gerade vor drei Jahren von ihrer Tochter Abschied nehmen mußte. Alice war auch gut mit ihren Mitschülerinnen. Sie besorgte den Haushalt aufs pünktlichste, so daß sie nach ihrem Sinne ein gutes Hausmütterchen hätte werden können.»

Bei dem Worte Freundinnen brach nun der Strom von Tränen los; denn sie hatte mit uns «Drittkläßlern» immer in der Pause die fröhlichsten Spiele gemacht. Als wir die Schülerreise auf den Pilatus machten, war sie die erste auf der Alp «Gschwänd». Am Morgen war Alice wieder die munterste und weckte alle, die in ihrem Zimmer schliefen. Obwohl sie gewiß nicht eine Stunde geschlafen hatte, sprang sie mit ihren schlanken Beinen über die Matte, dem steilen Abhänge zu. Ihr merkte man die Müdigkeit nicht an. So war sie immer die erste, und jetzt, und jetzt liegt sie in diesem weißen Sarge. Es war keines mehr von der dritten Mädchenklasse, welchem nicht das Bächlein aus den Augen floß, wie es manchmal im Frühling von den Bergen ins Tal hinunter schießt. Nun mußten wir unser gelerntes Liedchen singen. «Was weinst denn du?» erklang so wehmutsvoll in der dumpfen Halle. Nachher trugen vier Männer die Leiche zum Grabe. Vor Weinen stolperten wir oft. Es war uns, als müßten auch wir ihr folgen in den Himmel.

Bald sahen wir sie in der Turnhalle um die Säule springen, dann sahen wir sie auf dem Totenbette. (Schluß folgt.)

† Albin Müller-Walcher.

Ein guter, treuer Mensch, der mit uns gelebt, kann uns nicht genommen werden; er läßt eine leuchtende Spur zurück gleich jenen erloschenen Sternen, deren Bild noch nach Jahrhunderten die Erdbewohner sehen. (Carlyle.)

Am 7. April starb im Alter von 48 Jahren Albin Müller, Sekundarlehrer in Eschenz b. Stein a. Rhein. Eine ausgeprägte Persönlichkeit ist mit ihm allzufrüh verklärt zu den Vätern gerufen worden. Ein schaffender Mensch, ein tätiger Geist, eine gesunde Seele! Die Saite sprang und tönt drüber fort! Ew'ge Ruh! — Licht! Liebe! Leben!

Albin Müller wurde am 11. Juni 1874 in Sirnach geboren, woselbst er seine Jugendzeit verlebte. Des Daseins ungetrübt Freude sollte auch ihm nicht zu teil werden. Mit 7 Jahren verlor er seinen Vater. Die Mutter, eine wackere, unermüdllich tätige Frau, war Arbeitslehrerin und entstammte einer sangesliebenden Familie von Mettlen. Ihren ganzen Mutterstolz setzte sie darauf, den aufgeweckten Knaben zu einem tüchtigen Menschen zu erziehen. Zeitlebens hat der dankbare Sohn dem aufopfernden Mutterherzen, von dem er die Frohnatur und das musikalische Gemüt geerbt, eine rührende Anhänglichkeit bewahrt. In der Schule zeichnete sich Albin in

der Folge bald aus durch bemerkenswerte Begabung und rastlosen Lerneifer. Frühe schon reifte in der Seele des lebhaften Knaben der Entschluß, Lehrer zu werden. Nach erfolgter Patentierung zum Primarlehrer trieb es den erkenntnisthungrigen jungen Mann zum Weiterstudium und zur Fortbildung im Lehrerberufe. Nach kurzer Zeit bestand er mit Ehren die thurg. Sekundarlehrerprüfung. Als Vikar amtierte unser Freund in Oberwangen im Baselbiet, um dann im Frühjahr 1898 als definitiver Lehrer an die ungeteilte Sekundarschule in Eschenz gewählt zu werden, welche Gemeinde seine zweite Heimat werden sollte. Rasch hatte sich der initiative Mann in die Verhältnisse seines Wirkungsfeldes eingelebt und erfreute sich des gewinnenden Charakters wegen bald allgemeiner Beliebtheit. Er gründete seinen Hausstand. Allein dem Freund wurde seine erste Gattin jählings durch den Tod entrissen; es folgten für ihn einige sorgenvolle, unerquickliche Jahre. Am 9. März 1905 führte er Fräulein Emma Walcher aus Stein als seine zweite Braut nach Hause und durfte mit ihr in herzlicher Eintracht ein ideales Eheglück erleben. Er fand in ihr eine überaus liebevolle und verständnisinnige Lebensgefährtin, die an all seinem Streben und Erleben regen Anteil nahm. Der heitere Sinn, der praktische Verstand und die nie sich vermindernde Fürsorge der Gattin verschönerten sein Leben in guten Tagen und waren ihm Trost und Stütze in trüber Zeit.

Der rührige Feuergeist begann nun eine segensreiche Wirksamkeit zu entfalten. Neben der großen Arbeit in seiner zeitweise überfüllten Schule fand er noch Zeit und Kraft, der Gemeinnützigkeit seine Dienste zu leihen. Kraft seiner persönlichen Eigenschaften war er für leitende Stellungen wie geschaffen; Rechtchaffenheit und Uneigennützigkeit zierten ihn dazu in hohem Grade. Als Präsident der Kirchgemeinde Burg kämpfte er mit zäher Ausdauer für die Befreiung dieser Pfrund von veralteten Hoheitsrechten und verhalf ihr zu eigener Konstituierung. Burg war nämlich bis vor wenigen Jahren ein Kuriosum, die einzige evangelische Kirchgemeinde der Schweiz, die kein eigenes Wahlrecht besaß. Müllers Name ist infolgedessen mit der Geschichte dieser Kirchgemeinde aufs engste verknüpft. Schätzenswerte Verdienste erwarb er sich auch um das Gesangswesen. Er war ferner Verwaltungsrat und nachmaliges Direktionsmitglied der Spar- und Leihkasse Eschenz, und seit zwei Jahren bekleidete er noch das Amt eines Fortbildungsschul-Inspektors für die Bezirke Steckborn und Dießenhofen. Die umfängliche Arbeitsleistung hätte einer gesunden Konstitution alle Ehre gemacht; aber unser guter Freund, obwohl eine imponierende Erscheinung, trug beinahe ein Jahrzehnt den heimtückisch nagenden Wurm eines hektischen Leidens in sich. Seine Ferienzeit mußte er seit Jahren regelmäßig im milden Süden oder in Höhenkurorten zubringen. Die Luftveränderung wirkte wohl lindernd, aber nicht mehr heilend auf seinen Gesundheitszustand. Nach mehreren Grippeanfällen stellte sich anfangs dieses Jahres rascher Kräftezerfall ein. Noch einmal verreiste unser geduldig Leidender in den Tessin, mußte aber schon nach wenigen Tagen wieder heimkehren; er fühlte sein nahes Ende. Infolge einer Hirnentzündung ereilte ihn der Tod sanft und leise. Nicht ohne Wehmut folgten am 10. April seine Gemeinde und sein weiter Freundeskreis ihm in zahlreichem Geleite zur letzten Ruhestätte. An seinem Grabe trauern tiefgebeugt eine junge Witwe, ein Töchterchen und ein erwachsener Sohn aus erster Ehe.

Als Lehrer und Erzieher genoß unser lieber Verewigte den Ruf eines markanten Praktikers. Eigen waren ihm angeborene Mitteilungsgabe, mühelose Kombinationsfähigkeit und feinsinnig liebende Kenntnis der jugendlichen Seele. Sein Unterricht weckte lebhaftes Interesse und fußte auf Klarheit, Anschaulichkeit und Verständlichkeit. Aufopfernde Treue und Hingabe, wie nie erlahmende Arbeitsfreudigkeit manifestierten die hohe Berufsauffassung. Der Poesie als der schönsten Kristallisation des Volkslebens und Geistesstrebens hat er stetsfort einen Ehrenplatz eingeräumt; mit bewegten Worten hat er für das Gute, Wahre, Schöne zu begeistern gewußt. Wie leuchteten die Augen seiner Bauernjungen, wenn er ihnen sein

Weltbild entrollte und sie im weiteren auf die Taten und Lebensanschauungen unserer Großen und Größten hinwies! Seinen Schutzanbefohlenen, die ihn liebten, schätzten und verehrten, bleibt er unvergeßlich. Eine stattliche Anzahl von ihnen hat er dem Lehrstande zugeführt. Er war ein überaus treuer Arbeiter im Garten der Jugendbildung.

Im Kreise seiner Familie betrachtet, erwies sich der Verbliebene allezeit als der gute Vater und der vortreffliche, zartfühlende Gatte. Für die feine Seelenkameradschaft gab es nur die eine höchste, jubelnde Lebenspflicht: Selbstverwirklichung. Seinem selbsterbauten Hause verlieh er den trautsamen Namen: Mein Heim. Es ist ein eigenes Haus wie ein lebendiges Wesen: «Wir gehören nun zusammen, wir erleben gemeinschaftlich, was da kommt in glauben, dulden, lieben und hoffen», spricht es.

Sein Lebensziel: Der glückliche Mensch, der in voller Arbeitsfreude seine Kräfte entfalten kann. Als offene und gerade Natur war der Heimgegangene ein edler Kämpfer für Wahrheit und Recht. Scharf brachen sich die Lichtstrahlen des Lebens im Prisma seiner Seele und heller kamen sie hervor. In vielseitiger beglückender Wirksamkeit wußte er uns mit dem Funken des Besseren voranzuleuchten als ein Wesen fröhlichen Schaffens, freudigen Willens und praktisch sicheren Könnens. Im Urteil über andere war der liebe Entschlafene gerecht, weil er ans Gute im Menschen glaubte; den guten Kern im Nächsten suchte er dadurch zu entdecken, indem er für sein Interieur Partei ergriff. Zeugt nicht auch für die Gediegenheit seiner Gemütsbeschaffenheit die Tatsache, daß Ehrenstellen sein Benehmen nicht zu verändern imstande waren. Aus eigener Kraft hat er sich emporgerungen. Wir nehmen sein ehrliches Wollen für ein ganzes, volles Können, weil wir ihn verstanden haben. Aufrichtige Freundschaft wußte unser verewigter Geist als Gleichklang der Seelen wohl zu würdigen; der Altersunterschied durfte dabei kein Schlagbaum sein. Quasifreundschaften allerdings fanden vor ihm prompte Erledigung. In trautem Brüderkreise ließ er sehr gerne mit humoristischer Würze seine Geistes- und Herzensblitze spielen. Ja, bis zum Tode bewahrte sich das Heldenherz sein munteres und aufgeräumtes Wesen. Gefaßt und seelenstark, frei über dem Leben, so schaute unser herzensevertrauter Ratgeber Freund Hein ins Angesicht. Ein treues Gemüt, ein ganzer Mann! In seiner Gemeinde wird der sympathische, leutselige und gefällige Mensch in treuem Andenken bleiben. Der Grabeshügel deckt die Saat nicht zu, welche schon bei Lebzeiten des Verstorbenen manch' schöne Knospe und Blüte getrieben, und sie wird sein Gedächtnis aufbewahren. Mögen andere, die sich frei wähnen von Schwächen, in anderer Weise richten und berichten, uns und allen, die ihn näher kannten, wird kein herbes Urteil das ehrende und liebende Andenken trüben.

Teurer Freund! Dein Geist, Dein anderes Ich, lebt in uns weiter. Du warst uns zum inneren Erlebnis. Es lösten die Früchte vom Baume sich. Und unser Ohr vernimmt die Klänge Deiner Leyer: Volle Treue gegen sich selbst! Sanft ruhe, verklärter Freund! Dein Geist blicke aus den Wohnungen des Friedens, in die er jetzt eingegangen ist, segnend und wohlwollend herab auf die lieben Deinen und auf Deine trauernden Freunde, aus deren Zahl, im Namen aller, dieses Vergißmeinnicht auf Deinen Grabeshügel hinstreut
G. St.



Schulnachrichten



Aargau. (Korr.) «Es fiel ein Reif in der Frühlingsnacht». Man wird unwillkürlich an diese Worte erinnert, wenn man den Bericht betreffs der Großratsverhandlungen verfolgt. Eine Anzahl älterer, pensionierter Lehrer, deren Lebensabend nicht mit dem stattlichen Rücktrittsgehalt von über 4000 Franken verschönt wird, bemühte sich, eine Zulage zu erhalten, wurde aber von der Erziehungsdirektion abgewiesen. Die Petenten wandten sich an den Großen Rat, aber der abgetretene Rat, sowie das jetzige Proporzparlament hatte kein warmes Empfinden dafür, den Lebensabend von Lehrern, die an den Schülern

arbeiteten, zu verschönern, trotz der warmen Empfehlung und Fürsprache einiger wohlwollender Herren Großräte. Nun trat Herr Gerichtspräsident Laube mit einer Motion vor den Großen Rat, derselbe wolle die Summe von 25,000 Fr. verwenden für Zulagen an die ältern Lehrer. Diese Motion kam nun endlich, nachdem sie etliche Male die Traktandenliste zierte, am 17. Mai im Großen Rat zur Behandlung. Vom Motionssteller, Herrn Pfarrer Schiepp in Tegerfelden, Dr. Siegrist in Aarau u. a. warm empfohlen, wurde von der aarg. Erziehungsdirektion die Motion dahin beantwortet, die Petenten seien schon mehrmals abgewiesen worden. Das Gesuch könne aber der Konsequenzen wegen nicht bewilligt werden. Von den anwesenden Lehrern hatte nur einer, Hr. Dr. Siegrist auch Worte der Empfehlung und sogar der Großratspräsident hüllte sich in Schweigen. Ein Faustschlag ins Gesicht war die Bemerkung, die jüngern Lehrer sollen die alten unterstützen. Trotz der draußen strahlenden Maisonne herrschte im Großratssaale frostige Temperatur und die Motion wurde mit 55 gegen 52 Stimmen abgewiesen. Damit ist den alten Lehrern das Plätzlein an der Sonne verwehrt.

H.

Baselland. Einem Artikel, den Herr J. Frei, Erziehungsrat, Binningen, in der «Basellandschaftl. Zeitung» veröffentlichte, entnehmen wir folgende interessante Angaben über Verhandlungen einer Schulpflegerkonferenz im Bezirk Arlesheim: Eine landrätliche Kommission ist einstimmig zu der Ansicht gelangt, daß das basellandschaftliche Mittelschulwesen gründlich zu reorganisieren sei. Hierbei soll angestrebt werden, 1. daß der Übertritt in eine Mittelschule jedem begabten Primarschüler in gleicher Weise ermöglicht werden soll; 2. daß dieser Mittelschulbesuch für das Elternhaus keine außerordentlichen Ausgaben verursache; 3. daß bei allfällig erfolgreichem Übertritt in die höhere Mittelschulen Basels der Schüler möglichst lange die Schule seines Sekundarschulkreises besuchen könne; 4. daß der Staat sämtliche Mittelschulen proportional der Lehrstellen finanziell in gleicher Weise zu unterstützen habe. Auch betreffs Besuch höherer Mittelschulen scheint der bis anhin rechtlose Zustand ein Ende zu nehmen. Die durch die Motion Frei veranlaßten Konkordatsunterhandlungen mit Baselstadt nahmen bis zur Stunde einen erfreulichen Verlauf.

Eine Gesetzesvorlage über Schülerunfall- und Gemeindefürsorgepflichtversicherung ist bereits ausgearbeitet. Auf eine Umfrage hin haben sich 60 Gemeinden mit der sofortigen Gründung einer kantonalen Schülerunfallversicherung einverstanden erklärt. Bezüglich Versicherungsart wurde allgemein der Selbstversicherung zugestimmt; zwei Gemeinden regten ein Konkordat mit andern Gemeinden an. Die Lasten sollen zu je einem Drittel von Staat, Gemeinde und Eltern übernommen werden. Mit Ausnahme von fünf Gemeinden hat man sich allgemein für Einbeziehung der Gemeindehaftpflicht in die geplante Versicherung ausgesprochen. In bezug auf Haftpflichtversicherung der Lehrerschaft gehen die Ansichten ziemlich auseinander. Allgemein erachtet man auch diese Versicherung als tunlich, allein angesichts der Tatsache, daß in einer größeren Anzahl Gemeinden sich die Lehrerschaft bereits bei Privatgesellschaften gegen Haftpflicht versichert hat und der Lehrerschaft zudem die Hilfskasse für Haftpflichtfälle des schweizerischen Lehrervereins zur Verfügung steht, soll z. Z. von der Einbeziehung der Haftpflicht der Lehrerschaft in die geplante kantonale Versicherung Umgang genommen werden.

Die Fürsorge für die schulentlassene Jugend soll sich hauptsächlich nach drei Seiten hin auswirken: Schon während des letzten Schuljahres soll Berufsberatung erfolgen. Innert nützlicher Frist hat die Lehrstellenvermittlung einzusetzen und endlich sind auch die Finanzquellen zu erschließen, die der gesamten Jugendfürsorge dienstbar zu machen sind. In den vier Bezirken, vielleicht in einzelnen Talschaften, sollen Berufsberatungsstellen geschaffen werden, die in innigem Kontakt mit dem kantonalen Arbeitsamt ihre Tätigkeit entfalten. Da für eine derartige Organisation heute jedoch noch keine bestimmten Anträge vorlagen, wurde eine fünf Mitglieder zählende Kommission ernannt, die unter dem Vorsitz des Herrn Landrat Frei die gesamte Materie zu beraten hat.

Thurgau. Arbeitsprinzip. Arbeitsgemeinschaft Oberthurgau: Erste Zusammenkunft *Samstag den 10. Juni, morgens 8 Uhr*, im Schulhaus *Amriswil*. Die Teilnehmer sind ersucht, Modellierhölzer, Farbstifte und Skizzierpapier mitzubringen. *Forster, Amriswil.*

Zürich. Schulkapitel Hinwil, Pfäffikon und Uster. Die Lehrerschaft der drei Bezirke tagte am 20. Mai gemeinsam in Wetzikon unter dem Vorsitz von Herrn Sekundarlehrer Schaad in Egg. — Im Mittelpunkt der Verhandlungen stand der Vortrag von Herrn *Prof. Dr. Matthias* über: «*Eigenart der Pubertätszeit und ihre Bedeutung für Unterricht und Erziehung*». Durch umfangreiche Untersuchungen hat der Referent wichtige Gesetze über die körperlichen Veränderungen der beiden Geschlechter in den so entscheidungsvollen Entwicklungsjahren festgestellt. Gleichzeitig findet auch eine bestimmte geistige Entwicklung statt. Es erwächst dem Lehrer die Pflicht einer sorgfältigen — von der heutigen vielfach abweichenden — Dosierung sowohl der geistigen, als auch der körperlichen Belastung der Schüler, welcher Forderung namentlich auch ein zukünftiges Unterrichtsgesetz nachkommen sollte. Notwendig ist aber auch eine weise, liebevolle Aufklärung und Führung durch den Erzieher. — Der Vortrag, dessen einzelne Gedanken hier nicht näher ausgeführt werden können, wurde mit lebhaftem Beifall aufgenommen. — Das *Diskussionsthema über die Gestaltung der Examen* begegnete einer starken Zurückhaltung — die vorgeschrittene Zeit und das prachtvolle Frühlingswetter mochten das ihrige dazu beigetragen haben —, sodaß kein Beschluß gefaßt wurde. Auf *Wünsche und Anträge an die Prosynode* verzichtend, stob die stattliche Schar auseinander, nur eine kleine Gruppe zum gemeinsamen Mittagmahl zurücklassend.

O. H.



Kleine Mitteilungen



— Schweizerische Lebensversicherungs- und Rentenanstalt in Zürich. In seiner Sitzung vom 13. Mai 1922 genehmigte der Aufsichtsrat den Bericht und die Rechnung für das abgelaufene Jahr. Die Rechnung weist mit 4,670,418 Fr., gegenüber 3,6 Millionen Franken im Vorjahre, den größten Überschuß auf, den die Anstalt je erzielt hat. Zu diesem Ergebnis hat der günstige Verlauf der Sterblichkeit wesentlich beigetragen. Im Zugang neuer Versicherungen machte sich die Wirtschaftskrisis und die zunehmende Arbeitslosigkeit fühlbar. Immerhin betrug der Neuzuwachs der Kapitalversicherungen 93,2 Millionen Franken, was einem Mehrfachen desjenigen der Vorkriegsjahre entspricht. Der Versicherungsbestand zu Ende des Jahres erreicht 569 Millionen Franken. Die fremden Währungen sind, wie im Vorjahre, zu den tatsächlichen Dezembekursen in die Rechnung und in die statistischen Nachweisungen eingesetzt, d. h. der französische Franken zu 40 Rappen, die Papiermark zu 2 Rappen, der amerikanische Dollar zu 5,18 Fr und die österreichische Krone zu 0,15 Rappen. Der Aufsichtsrat beschloß, den Jahresüberschuß ungeschmälert dem Überschußfonds der Versicherten zuzuweisen und für das Jahr 1923 die Überschußanteile auf der gleichen Höhe beizubehalten, zum Teil sogar zu erhöhen. Diejenigen Versicherten, die seinerzeit Versicherungen mit lebenslänglicher Prämienzahlung abgeschlossen haben und die vor dem Jahre 1838 geboren sind, also am 1. Januar 1923 das 85. Altersjahr überschritten haben, werden in diesem Jahre keine Prämien mehr zu entrichten haben. Herr Dr. Marchand, der erste Mathematiker der Anstalt, wurde zum Vize-Direktor gewählt.

— Auszug aus dem Jahresbericht des Schweizerischen Zentralvereins für das Blindenwesen für 1921. Die Zentralstelle des schweizerischen Blindenwesens in St. Gallen gab sich Mühe, die innerschweizerischen Kantone zu einem zentralschweizerischen Blinden-Fürsorgeverein zusammen zu bringen, damit dem in Horw neugegründeten luzernischen Blindenheim die nötigen Existenzmittel gesichert seien. Um den Blinden-Fürsorge-

vereinen Druckkosten zu ersparen, schaffte sie einen Druckapparat an, mit dem die Schrift der Sehenden und der Blinden gedruckt werden kann. Ein vom Bureau erstelltes Verzeichnis der über das Blindenwesen existierenden Diapositive steht allen über Blindenfragen Vortragenden zur Verfügung. Der Firma Hug & Cie. in Zürich darf immer noch die unentgeltliche Überlassung von Grammophonplatten für die Blindenanstalten verdankt werden. Die Blindenanstalt Lausanne erstellte das erste heimatkundliche Lesebuch für die deutsch-schweizerischen Blindenanstalten. Die Portis für Blinden-Drucksachen sollen dem Weltposttarif angepaßt, d. h. auf diesen erniedrigt werden. Im Kanton Appenzel werden für jeden in Blindenanstalten zu erziehenden Schüler 100 Fr. aus der Schulkasse beigesteuert, der erste Schritt zur lang angestrebten Gleichberechtigung des anormalen Schulkindes mit dem normalen! Das aus der letzten Volkszählung sich ergebende Material wurde auch zu einer Blinden-Statistik verwertet, durch welche in Erfahrung gebracht werden soll, welche blinden Kinder in Erziehungsanstalten untergebracht, welche erwachsenen Blinden in Werkstätten einen Beruf erlernen möchten und welche arbeitsunfähigen, alten Blinden in Altersasylen versorgt werden sollten. — Der Ertrag der Kranzenthhebungsspenden (621 Fr.) dient zur Förderung der Blinden-Alters-Fürsorge. Der Erlös aus dem überall verbreiteten «Schweizerischen Blindenfreund-Kalender» (619 Fr.) kommt der Krankenversicherung der Blinden zugut. Die im Jahre 1921 ausbezahlten Unterstützungen an bedürftige Blinde beziffern sich auf Fr. 10,791.20. In die Unterstützungskassen fallen die Erträgnisse aus dem Verkauf der Geburtskarten (844 Fr.), die Eltern sehender Kinder bei uns beziehen. An die bedürftigsten Blindenanstalten Österreichs gingen die letzten Gaben ab im Gesamtbetrage von 1438 Fr.

Das Zentralarchiv für das Blindenwesen enthält unter 2763 Titeln 12,446 Nummern, von denen an 27 Blindenfreunde 89 Archivstücke ausgeliehen und 32 Nummern aus dem Dublettenarchiv verschenkt worden sind. Die Neuanschaffungen zirkulierten in verschiedenen Lesemappen unter den Vorstandsmitgliedern und Anstaltsvorstehern. — Die von den Blindenfreunden uns zugekommenen Geschenke beziffern sich auf die schöne Summe von 13,495 Fr. Der Bund leistete wie bisher 2500 Fr. Subvention und versprach für 1922 einen außerordentlichen Beitrag von 2000 Fr. an die Blinden-Statistik. Das Vereinsvermögen hat sich der gestiegenen Anforderungen wegen um 1840 Fr. vermindert. Die so wohlthätig wirkende Institution bedarf daher fortgesetzter Unterstützung durch die Blindenfreunde. (Einzahlungen auf Postcheckkonto Nr. IX/1170 St. Gallen.)

— Freunde des Holzschnittes und Kupferstiches wird es interessieren, daß eine Reihe der Meisterwerke Dürers, Rembrandts, Holbeins usw. in künstlerisch wertvollen, billigen Faksimiledrucken zu sehr bescheidenen Preisen erhältlich sind. Um in weitesten Kreisen den Sinn für wahre Kunst zu fördern und fast vergessene Kulturgüter wieder zu heben, hat die Direktion der deutschen Reichsdruckerei diese Ausgabe veranstaltet. Im Kunstsalon Wolfsberg, Zürich 2 sind die Blätter, die zum Teil Original-Kupferstichen täuschend ähnlich sind, einzeln käuflich.

— Im neuen 13. Heft von «Wissen und Leben» ist als literarisches Kuriosum ein Kapitel aus einem noch unveröffentlichten Gotthelf-Roman, «Herr Esau», sachkundig eingeleitet von dem Gotthelfherausgeber Rudolf Hunziker. Der Gottfried Keller-Preisträger Jakob Boßhart und sein preisgekrönter Roman «Ein Rufer in der Wüste» werden kritisch gewürdigt; ein paar Gedichte Boßharts zeigen sein Talent von einer wenig bekannten, sehr bemerkenswerten Seite. Das Problem der intellektuellen Beziehungen zwischen Deutschen und Franzosen, das man auf beiden Seiten lebhaft diskutiert, wird von M. Rychner, dem neuen Redaktor, mit beachtenswertem Material dargestellt. Als wichtige Stimme vernimmt man von Pierre Hamp seine Ideen über die Gründung der vereinigten Staaten Europas. A. Keller gibt einen Beitrag zur religiösen Psychologie der Gegenwart, worin ein seltsamer Fall von Pro-

phetentum glossiert wird. — Weitere Artikel von Chr. Netzle, Anette Kolb, Marc Elder, Jules Coulin u. a. vermehren die Reichhaltigkeit des Heftes.

☞ ☞ ☞	Bücher der Woche	☞ ☞ ☞
-------	-------------------------	-------

- Geitel, M.: *Schöpfungen der Ingenieurtechnik der Neuzeit*. (Aus Natur und Geisteswelt 28.) B. G. Teubner, Leipzig. 107 S. Geh. Fr. 1.45, geb. Fr. 1.80. 1922.
- Bitterauf, Th.: *Geschichte der französischen Revolution*. 6 Vorträge. (Aus Natur und Geisteswelt 346.) Teubner, Leipzig. 1921. 110 S. Geh. Fr. 1.45, geb. Fr. 1.80.
- Mönkemöller, O.: *Die geistigen Krankheitszustände des Kindesalters*. (Aus Natur und Geisteswelt 505.) 1922. Teubner, Leipzig. 127 S. Geh. Fr. 1.45, geb. Fr. 1.80.
- Preller, H.: *Weltgeschichtliche Entwicklungslinien vom 19. zum 20. Jahrhundert in Kultur und Politik*. (Aus Natur und Geisteswelt 734.) 1922. Teubner, Leipzig. 115 S. Geh. Fr. 1.45, geb. Fr. 1.80.
- Matthias, Dr. Eugen: *Bedeutung und Aufgaben der Leibesübungen im Dienste der Gesamterziehung*. 1922. Paul Haupt, akad. Buchhandlung, Bern. Geh. Fr. —.90. 22 S.
- Montessori, Dr. Maria: *Mein Handbuch*. (Grundsätze und Anwendung meiner neuen Methode der Selbsterziehung der Kinder.) 1922. Verlag Julius Hoffmann, Stuttgart. 119 S.
- Przywara-Karrer: J. H. Newman. *Christentum*. (Wesen und Werk.) 1922. Herder u. Co., Freiburg i. Br. 112 S. Geh. 52 M., geb. 65 M.
- J. H. Newman. *Christentum*. (Glauben.) 1922. Herder u. Cie., Freiburg i. Br. 106 S. Geh. 22 M., geb. 34 M.
- Przywara, Erich S. J.: *Vom Himmelreich der Seele*. (Barmherzigkeit.) 1922. Herder u. Cie., Freiburg i. Br. 110 S. Geh. 19 M., geb. 31 M.
- Hoffmann, Dr. Jakob: *Handbuch der Jugendkunde und Jugendziehung*. 1922. Herder u. Cie., Freiburg i. Br. 416 S. Geh. 82 M., geb. 100 M.
- Mundorff, Anna: *Die Nadelarbeit in der Volksschule*. 1922. Herder u. Cie., Freiburg i. Br. 40 S. Geh. 12 M.
- Allgeier, Arthur: *Bibel und Schule*. Eine Einleitung ins alte Testament für Religionslehrer in 6 Vorlesungen. 122 S. Geh. 40 M. Herder & Cie., Freiburg i. Br. 1922.
- Rannacher, Dr.: *Griechisches im täglichen Leben*. (Die Fremdsprachen im deutschen Sprachschatz der Gegenwart. Heft 2.) 1922. Ferdinand Hirt u. Sohn, Leipzig. 47 S. Geh. 36 M.
- Solms, Bernhard: *Ansprache*. Gehalten am 10. März 1922 an die ohne Unterschied des Standes zu einem gemeinsamen Familienabend versammelten Einwohner von Arnsburg. 1922. Pontos-Verlag Freiburg i. Br.

☞ ☞ ☞	Schweizerischer Lehrerverein	☞ ☞ ☞
-------	-------------------------------------	-------

Schweizerische Lehrerwaisenstiftung. Vergabungen: A. C. in M. Fr. 5.—; Schulkapitel Dielsdorf (durch Herrn H. Meili, Lehrer, Affoltern) Fr. 60.50; Bezirkskonferenz Werdenberg (durch Hrn. Fr. Stauffacher, Lehrer, Buchs) Fr. 67.—. Total bis und mit 24. Mai 1922 Fr. 1602.65.

Allen Spendern dankt herzlich *Das Sekretariat des S. L.-V.* Postscheckkonto VIII/2623. Tel. Selnau 81.96.

☞ ☞ ☞	Mitteilungen der Redaktion	☞ ☞ ☞
-------	-----------------------------------	-------

Hrn. Dr. H. G. in R. Wir sind mit Ihren Vorschlägen ganz einverstanden. Besten Dank und freundl. Gruß. — Hrn. U. Str. in R. (Th.). Sie schreiben, daß dies der letzte Sektionsbericht sei, der uns aus Ihrer Feder zugehe und danken uns für die Aufnahme. Da gebührt der Dank aber Ihnen für Ihre Bemühungen um die Sache des S. L.-V. und seines Organs; er sei Ihnen hiemit in herzlicher Weise ausgesprochen. — Hrn. F. Sch. in R. Der Schlüssel zur Rechnungstabelle «Schach» von N. L. Gisep ist bei M. Ebner & Cie., Chur, erschienen.

Redaktion: Pestalozzianum, Schipfe 32, Zürich 1.
Wir erbitten Manuskripte und Büchersendungen an diese Adresse.
Schweizer. Lehrerverein: Postscheckkonto VIII, 2623.
Telephonnummer des Zentralpräsidenten: Stäfa 134.
Telephonnummer des Sekretariats und der Redaktion Selnau 81.96.

Kleine Mitteilungen

— In dem Verlag von Arnold Bopp & Cie., Zürich, ist eine Sommer-Ausgabe des „Kursbuch Bopp“ erschienen, die sich durch die neue auffallende Hervorhebung der zuschlagspflichtigen Schnellzüge auszeichnet. In der Neu-Ausgabe sind hervorzuheben die neuen inländisch. Taxen für einfache und Retourbillets, der neue Kilometer-tarif der S. B. B. und die neuen Preise der Generalabonnements,

— Um die Not in österreichischen Lehrerkreisen zu lindern, hat die Lehrerschaft in Holland in letzter Zeit 2000 Gulden (=4671800 Kr.) nach Wien und 300 Gulden nach Graz gesandt. Eine Million Kronen wurde dem Lehrerhausverein in Wien übermittelt, 2 Millionen werden bei Erkrankungen in den Familien verwendet, und 1671800 Kronen kommen studierenden Söhnen und Töchtern zugute. Die 300 Gulden (=689000 Kr.), die nach Graz geschickt wurden, ermöglichen 60 Lehrerkindern einen Aufenthalt in den Bergen. Eine Ferienkolonie von 30 Kindern kostet ca. 1 Million Kronen. Nun haben sich die holländischen Kollegen anboten, die Auslagen einer Kolonie als „Holland-Ferienkolonie“ ganz zu tragen, und die Übernahme der Spesen für die 2. Kolonie ist in Aussicht gestellt. Da die Schulen für die evangelische Bevölkerung Österreichs vollständig von den Gemeinden abhängen und keine Unterstützungen erhalten, hat die „Unie van Christelike Onderwyzers“ in Holland beschlossen, nicht mehr an den allgemeinen Sammlungen sich zu beteiligen, sondern Extrasammlungen für diese Schulen ins Leben zu rufen.

Empfehlenswerte Hotels, Restaurants und Ausflugsziele

Bürgenstock | **Locarno**
Hotel-Pension Waldheim | **Kurhaus Orselina**
 Ermäßigte Pensionspreise. Bitte Prospekte verlangen.
 Höflichst empfiehlt sich **Th. Amstutz**, Prop. 413

Engelberg Pension Trautheim
 Freundl. Garten. Guter, reichl. Tisch. Prachtvolles Tourengebiet. Mäßige Preise. 601
 Prospekte durch **Familie Kaufmann** und die **VerkehrsbureauX.**

Flüelen Hotel St. Gotthard
 Am Eingang zur Axenstraße, ganz nahe bei Bahn-, Schiff- und Tramstation. Telefon 146. Den verehrten Herren Lehrern für Schul- u. Vereinsausflüge bestens empfohlen. Prompte, reichliche Bedienung. Billige Preise. Hübsche Zimmer von 2 Fr. an, Pension von Fr. 6.50 an. Mai—Juli u. Sept. Ermäßig. 461 **KARL HUSER**, Bes.

Flüelen Hotel Sternen
 empfiehlt sich der tit. Lehrerschaft bei Schul- und Vereinsausflügen. Bekannt gute Küche bei bescheidenen Preisen. 50 Betten. 2 große, gedeckte Terrassen für 500 Personen. 526
 Höflichst empfiehlt sich **J. Sigrist.**

**Ins Herz
der Schweiz**

Kurhaus Nünalphen | **Flüeli-Ranft** | **Station Sachseln**

Historische Stätte des sel. Niklaus von der Fltie.
 Am Eingang ins Melchtal. Bevorzugt von Schulen, Vereinen u. Gesellschaften.
 Talpreise. Telefon 8. 544 **Familie Heß.**

Flüeli-Ranft Kurhaus Stolzenfels
 Schulen und Vereinen bestens empfohlen. Mäßige Preise. 545
Frau Schmid, ehemal. Besitzerin d. Gasthof Sternen, Murgenthal

Alpen-Kurhaus Gonzen (St. Gal-Oberl.)
 1400 m ü. M. Angenehm. Ferienaufenth. in sonniger aussichtsreicher Lage. Frächt. Waldungen, lohnende Bergtouren. Eigene Sennerei. Für Vereine und Schulen bestens empfohlen. Mäßige Preise bei 4 Mahlzeiten. Telefon 321. Prospekte u. nähere Auskunft gratis durch 489 **Familie Forrer, Trübbach**

Kurort 646 | **Altbekannter Luftkurort.**
GAIS | **Gesunde Alpenluft. Frächt. Spaziergänge. Zugverbindungen nach all. Richtungen. Man verlange Prospekte b. Verke:rsbureau Gais**
 Kanton Appenzel A.-Rh. (937 m über Meer)

Gersau Vierwaldstättersee Pension Beau-Rivage am See
 Kleines, gut bürgerliches Haus, selbstgeführte, sorgnierte Küche. Pension von Fr. 7.— bis 8.—. Prospekt. Telefon 23. **Familie Steinbrunner-Pfund.** 582

Bei **Schul- und Vereinsausflügen**
 nach den historischen Stätten des **Vierwaldstättersees** finden Sie bei kurzfristiger Anmeldezeit gute und reichhaltige Verpflegung, eventuell Logis im
Hotel Rütli, Brunnen 490

SAN BERNARDINO GRAUBÜNDEN 1626 m ü. M.
 Herrlicher Sommeraufenthalt. Abwechslungsreiche Spaziergänge. Eisenhaltige Mineralquelle. Elektrische Bahn Bellinzona-Mesocco. Automobilsport Mesocco-Thusis. 619
HOTEL MINGHETTI-SPORT
 Gute familiäre Behandlung zu mäßigen Preisen. Den HH. Touristen speziell empfohlen. Telefon Nr. 4. **Geschwister Minghetti**, Bes.

Im alt- und bestbekanntesten 523
Gasthof z. Bären
Guttannen (Oberhasli)
 finden frohe Wanderer, Velo-, Kutschen- und Autofahrer immer gute Verpflegung zu anständigen Preisen.

Hotel und Pension Sonne Gersau am Vierwaldstättersee
 Schöne Lage. — Gute Küche. — Pension von Fr. 7.— an. Großes Restaurant für Schulen. 622 Der Besitzer: **Ernst Huwyler.**

Hotel Grimselhospiz
Telephon No. 7. Grimselpass
 Haus mit 60 Betten. Restauration. Eigene Forellen aus dem Grimselsee. Autoremise. 557
 Den tit. Vereinen bestens empfohlen.
 Eröffnung 15. Juni

Grindelwald, Hotel National
 Großer Saal. — Mäßige Preise. 450
 Pensionspreise von Fr. 9.— an.
 Es empfiehlt sich Schulen und Vereinen **Gottl. Gruber**, Besitzer.

Hotel u. Pension Sonnenhügel, Heiden (Appenzel A.-Rh.) empfiehlt sich der tit. Lehrerschaft bei Schulausflügen, sowie zum persönlichen Kuraufenthalt bestens. 375 Mäßige Preise. Großer schattiger Park. Telefon 202. Bestens empfiehlt sich **A. Blöchlinger-Kummer**, Küchenchef.

Kurhaus Hergiswald 850 m ü. M. 1 Std. o. Luzern
 Einer der schönsten Aussichtspunkte inmitten prächtiger Tannenwäldchen. Ruhiger, angenehmer Aufenthalt. Eigene Landwirtschaft. 516
 Mäßige Preise. **Jos. Portmann-Portmann.**

Hospenthal Hotel gold. Löwen
 zentrale Lage im Gotthardgebiet
 Anerkannt gutes u. billiges Haus. 471 **C. Meyer**, Mitgl. S. A. C.

Hohfluh Hotel Wetterhorn 3 Km. v. Station Brüning.
 Günstig gelegenes Absteigequartier für Touren ins Hasleberg-Hochstollen-Joch- und Sustengebiet, sowie für Kurgäste. Mäßige Preise. Höfl. Empfehlung. 488 **J. Urfer**, Besitzer

Interlaken Hotel weißes Kreuz
 Altbekanntes bürgerliches Haus II. Ranges. 556
 Spezielle Säle für Schulen und Vereine. **Familie Bieri**, Besitzer.

Hotel Klausen - Paßhöhe
Klausenstraße (Uri)
 Schönster, aussichtsreichster Punkt der ganzen Route. Beliebt Absteigequartier für Schulen und Gesellschaften. 568
 Es empfiehlt sich höflichst **Em. Schillig**, Prop.

Kübnacht am Rigi und Vierwaldstättersee
 an der historischen hohlen Gasse (Geßlerburg) Zentrum der schönsten Ausflüge. 617
HOTEL U. PENSION „SEEHOF“
 direkt am See gelegen, mit großem Garten u. Restaurationslokalen. Fisch- u. Rudersport. Eigene Fischereipacht. Schulen sowie Lehrerschaften reduz. Preise. Best. empfiehlt sich **C. Truttmann-Siegwart.**

Bad Schauenburg Liestal bei
 Das ideale **Soolbad** in ruhiger, sonniger, walddreicher Höhenlage. Kohlensäure-Soolbäder. Massage. Terrainkuren, Fangobehandlung. 508
 Leitung: **R. Flury**. Kurarzt: **Dr. E. Haefeli**.

Empfehlenswerte Hotels, Restaurants und Ausflugsziele

Küßnacht a. Rigi Hotel Adler

empfehlenswert den tit. Vereinen, Gesellschaften und Schulen. Großer, schattiger Garten mit Musikpavillon. Prima Weine. Gute Küche. Stets lebende Forellen. — Pension Fr. 7.—. Höflichst empfiehlt sich P. Zeltner.

Lauterbrunnen Hotel Staubbach
Schulen und Vereinen bestens empfohlen. — Mäßige Preise. 437 **Fam. von Allmen.**

Lenzerheide-See Hotel Waldheim
Haus II. Ranges
40 Betten 537

Große Gesellschaftsräume. Güns'tige Beding. für Vereine u. Schulen

LEUKERBAD
(Wallis) 1411 m ü. M. Am Fuße der Gemmi. 548

Hôtel des Touristes et Sports

Beliebtes Touristenhotel. Spezialpreise für Gesellschaften und Schulen. Mäßige Preise für Aufenthalt. **E. Chervaz, Bes.**

LUZERN Hotel Concordia
nächst Bahn und Schiff

Großer, schattiger Garten, schöne Säle für Schulen und Vereine. 498 Mit höflicher Empfehlung: **J. Großen.**

Restaurant Rosengarten, Luzern

empfehlenswert der tit. Lehrerschaft bei Schul- und Vereinsausflügen. Bekannt gute Küche, reelle Weine, zu bescheidenen Preisen. Platz für 200 Personen. 408 Inhaber: **Bossert & Hefli.**

Luzern Alkoholfreies Restaurant Hotel und Speisehaus

WALHALLA

Theaterstraße 12. — 2 Minuten vom Bahnhof und Schiff.

Der geehrten Lehrerschaft für **Schulreisen** und Vereinsausflüge höflich empfehlen. Mittagessen von Fr. 1.60 an. Milch, Kaffee, Tee, Schokolade, Backwerk etc. Räumlichkeiten für 300 Personen. Vorbestellung für Schulen erwünscht. Schöne Zimmer. 499 **H. Fröhlich.**

Luzern Große Kaffee-Stube
geräumige

Hirschengraben 45 Telephone Nr. 12.86.
Schulen Ermäßigung. Kaffee, Tee, Schokolade, nebst Feingebäck. Mit höf. Empfehlung: **J. Bachmann, Bäckerei-Konditorei.** 509

LUZERN 510 Hotel-Restaurant Volkshaus

2 Min. v. Bahn u. Schiff. — Große Säle für Vereins- u. Schul-Ausflüge. Mäßige Preise. Tel. 18.94. Es empfiehlt sich **M. Grand-Morger, Gérant.**

Hotel - Restaurant

„Löwengarten“, Luzern

direkt beim Löwendenkmal Tel. 3.39

Empfehlenswert der tit. Lehrerschaft aufs beste zur Verpflegung von Schulen u. Gesellschaften.

514 **J. Treutel.**

Eine bevorzugte Schulreise

ist die Route: Sarnen- oder Sachseln-Melchtal-Frutt-Jochpaß-Engelberg od. Frutt-Meiringen. Bek. vorzügl. Verpf. bei besch. Preisen bieten:

Kurhaus Melchtal 900 m, mit gr. Gartenanlagen und Halle.

Kurhaus Frutt am Melchsee 1920 m über Meer

496 Prospekte durch Familie Egger.

Kurhaus Pany Prättigau, 1250 m ü. M. Höhenluftkurort in geschützter, sonniger Lage. Geeignet für Ferienaufenthalt. Anlaß zu größeren und kleineren Spaziergängen u. Ausflügen. Sorgsame Verpflegung. Pensionspreis inkl. Zimmer v. Fr. 8.— an. Pro-p. durch d. Besitzer. 420

MURTEN Restaurant z. Enge
Bes.: H. Bongin. Telephone No. 19

Geeignete Lokalitäten. Großer, schattiger Garten. Sehr geeignet für Schulen, Hochzeitsanlässe. Als Ausflugsziel bestens empfohlen. Gute, bürgerliche Küche. Prima offene und Flaschen-Weine. Mäßige Preise. 655

Schlößli Niederurnen

Schönster Ausflugsplatz des Glarner-Unterlandes. Schnellzughaltestelle Ziegelbrücke. — Empfiehlt sich für Schulen. Vorausbestellung. Tel. No. 6, Niederurnen.

Gasthaus zum Pfannenstiel

an der Straße Meilen-Egg mit Chalet auf Okenshöhe

empfehlenswert Schulen, Vereinen, Gesellschaften, Familien und allen Ausflüglern. Schattiger Garten und schöner, geräumiger Saal mit Klavier. Gute Küche und Getränke jeder Art. Eigene große Landwirtschaft. — Telephone: Egg Nr. 1. — Post: Meilen. 534 Der Besitzer: **J. Zahner-Zweifel.**

Ottenleuebad

Eisenbäder 1450 m über Meer 594 Sonnenkuren

Bahnstation Schwarzenburg; Fahrpost bis zum Kurhaus. Angenehmes Ferienhaus. Erfolge bei Nervosität, Blutarmut, Rheumatismus. Rekonvaleszenten empfohlen. Prospekte.

Passugg Hotel Kronenhof

Altrenommiertes Haus. Prima Küche und Veltliner Weine. Kurtisch extra für Diabetiker und Magenranke. Bescheidene Pensionspreise. Prospekt zu Diensten. Geöffnet: 1. Mai bis 15. Oktober. Kurarzt: **Dr. Chr. Bandli.**

627 **Chr. Guye-Sprecher, Chef-Patissier.**

Pura (Kanton Tessin) Privat-Erholungsheim Rüesch
für Rekonvaleszenten. Das ganze Jahr geöffnet. Behagl. Landhaus in ruhiger, sonniger Panorama-Lage. Mod. Komfort. Obst- u. Traubenkur. Prima sorgfältige Küche. Schöne heimelige Zimmer. **Frl. Isabella Rüesch, Bes.** 630

Seilbahn Ragaz-Wartenstein

Schulausflüge zur Tamina-Schlucht über den Wartenstein. Seilbahn. Bequemster Weg über Dorf Pfäfers und die hochinteressante Naturbrücke. **Pension Wartenstein.** Landläufige Preise; großer schattiger Restaurationsgarten, schönste Aussicht über das obere Rheintal. 312

Ragaz 464 Hotel Krone
Hiermit bringe ich mein altbekanntes den Herren Lehrern in empfehlende Erinnerung. Ia. Verpflegung. Zimmer für Touristen von Fr. 3.— an. Volle Pension von Fr. 8.50 an. Den Schülern wird der Besuch der **wildromantischen Taminaschlucht** auch bestens empfohlen. Mäßige Preise. **H. Müller, Bes.**

Hotel Bahnhof Dachsen am Rheinflall

Prächtige Parkanlagen, gedeckte Trinkhalle. Schöne Säle. Für Schulen und Vereine der schönste Ausflug. Mittag- und Abendessen wieder zu Vorkriegspreisen. 641

Bitte Offerten zu verlangen. Referenzen zur Verfügung. Höfl. empfiehlt sich **Familie Haury, Besitzer.**

Kleine Mitteilungen

— Ein neues Bild U. W. Zürchers vom schönen Dreigestirn der Blümlisalp: Etwa vom Abendberg hinten im Kiental aus sehen wir über die tief unten bleibende Griesalp hinüber nach den Abstrützen der wilden Frau und dem Hohtürli, hinauf zu den drei mächtigen Geschwistern, der Blümlisalp, der Weißen Frau und dem Morgenhorn, die den ganzen Sommertag lang blendend über die dunkleren Vorberge herunterschauen. Wer diese drei wundervollen Berge kennt, wird sich freuen, dieses stimmungsvolle Bild als Erinnerung sich zu erwerben. Auch einen prächtigen Schmuck der Schulstube gibt das Bild ab, am besten als Pendant zusammen mit dem früher erschienenen großen Bild des Thunersees vom gleichen Maler. Da prägt sich die Schönheit unseres Vaterlandes den jungen Seelen tief ein.

U. W. Zürcher: Die Blümlisalp. Künstler-Steinzeichnung (66,5 x 100 cm). Verlag A. Francke A.-G., Bern. Preis Fr. 10.—.

— Die Liga für Menschenrechte entwickelt auf ihrer letzten Tagung den folgenden Leitgedanken für die Reform des französischen Schulwesens. „Die Nation braucht die Einheitsschule, ausgestattet mit allen Erfordernissen der modernen Gesundheitspflege. Alle Begabten sind im eigenen Interesse und zum Nutzen des Vaterlandes in die Schulart zu bringen, die ihrer Veranlagung und Neigung entspricht. Hinsichtlich der Weltanschauung hat in allen Schulen absolute Neutralität zu herrschen. Die Gesellschaft muß die Gefühle der Solidarität und Brüderlichkeit unter den Volksgenossen pflegen und damit in der Schule beginnen, nicht etwa nur unter den Volksschülern. Die Jugend darf in Zukunft nicht mehr zwei Gruppen bilden, die einander feindlich gegenüberstehen. Damit diese Eintracht entstehe, muß die Gesellschaft auch den Lehrern aller Schulstufen während ihrer Vorbereitungszeit Ausbildungsmöglichkeiten bieten, die den Bildungsgegensatz unter den Lehrern abbauen.“

Kleine Mitteilungen

— Internationale Schülerkorrespondenz. Seit dem 1. Februar 1919 ist zwischen den Schulen Frankreichs und denjenigen der Vereinigten Staaten die Schülerkorrespondenz organisiert. Leiter der *Correspondance Scolaire Internationale* ist *M. Garnier, Professeur au Lycée Henri IV.* Bis Ende letzten Jahres wurden dem amerikanischen Zentralbureau 56077 Adressen von französischen Schülern übermittelt. Die Tätigkeit des Bureaus beschränkt sich nicht auf die Vereinigten Staaten; sie umfaßt auch andere Länder des englischen Sprachgebietes, so Canada, Australien und Neu-Seeland, wie Großbritannien. — Neuerdings gehen die Verbindungen auch nach Italien, Spanien, Holland und der Tschechoslowakei. Die Frage eines Briefwechsels mit Deutschland soll später gelöst werden. Die deutsche Sprache ist im Briefwechsel mit Schülern des Athenäums und der Handelsschule in Luxemburg gestattet. — Das Bureau legt Wert darauf, daß seine Bestrebungen weiterhin bekannt gegeben werden. Es sucht den Austausch zu erleichtern, legt Listen der Korrespondenten an, orientiert über Wünsche und stellt neue Fragen zur Behandlung.

— Einstein und seine Relativitätstheorie werden in der Presse immer und immer wieder genannt. Vielfach ist schon versucht worden, die „neue Lehre“ populär darzustellen, meist aber mit geringem Erfolg. Die beste und bisher bekannt gewordene Publikation dieser Art ist die bei Jänecke, Leipzig, erschienene Broschüre: *K. Düsing, Einsteins Relativitätslehre.* (Preis Fr. 1.—) Auf 50 Druckseiten ist das Problem so elementar und trefflich dargestellt, daß man aufs Angenehmste in diese „neue Welt“ eingeführt wird. Das Büchlein zeigt auch die Entwicklung der neuen Auffassungen; nirgends ist die Darstellung durch mathematische Ableitungen unterbrochen, vielmehr sind diese am Schlusse zu einem besondern Abschnitt vereinigt.

Rh.

Empfehlenswerte, Hotels, Restaurants und Ausflugsziele

Ragaz Bad Pfäfers Restaurant Mühental

mit der weitberühmten

Tamina - Schlucht und Thermalquelle

ist für Vereine und Schulen unstrittig einer der **lohnendsten Ausflüge** der Ostschweiz. Bad Pfäfers kann wegen seiner großen Räumlichkeiten, anerkannt guten Küche, realen Weinen, zur Einnahme von Zäuni oder Mittagessen bestens empfohlen werden. u. erfolgt Offerte bereitwilligst durch **Direktor Stoettner.** 555
Telegramm-Adr.: **Direktion Pfäfersbad,** Telephon 35, Ragaz.

Hotel Post, Rapperswil

Schulen und Vereinen bestens empfohlen. Am Reisetag bis morgens 8 Uhr telefonieren genügt. Mäßige Preise.
Telephon Nr. 43 595 **Kälin-Stadler.**

Rapperswil Hotel Speer

Gut bürgerliches Haus mit prächtigem Garten. — Bescheidene Preise. — Es empfiehlt sich Vereinen und Schulen bestens 658 **Christ. Rothenberger.**

Rigi-Klösterli

Im Zentrum der Rigi.

Hotels billig und sehr für Schulen empfohlen. Eigene Sennerei. Gutes Quellwasser. **Pension Krone; Pension zu Fr. 7.—.** 642

Hotel Rigi in Zug a. See

Große, schattige Terrasse. 598
Empfehlenswert Schulen und Gesellschaften für gute Küche und Keller bestens. Der Besitzer: **Sylvan Weiß-Bütler.**

Hotel und Kurhaus Rosenlau

1340 m ü. Meer. Große Scheidegg-Route
Absteigequartier der Schulen u. Vereine. Großartigste Gletscherschlucht. 629 **C. Brog.**

Rothbad⁵⁸¹ Bad- und Luftkurort

Diemtigen 1050 m ü. M. **Niedersimmental**
Stärkste Schweiz. Eisenquelle zu Bade- und Trinkkuren. Vorzügliche Erfolge bei Erholungsbedürftigen, sowie bei Blutarmut, Nervenschwäche und rheumatischen Leiden. Pensionspreis Fr. 7.50. Illustr. Prospekt. Der Besitzer: **J. Stucki-Mani.**

Seelisberg Hotel Bellevue

Elektr. Bahn ab Treib
Nächst dem Bahnhof
Bekannt für gute und reichliche Verpflegung. Große Aussichtsterrasse. 538 **Besitzer: Arthur Amstad.**

SACHSELN^{am 484} Sarnensee

Gasthaus Kreuz Pension
Am Eingang zur Flüeli-Ranft, Melchthal-Frutt. Altbekanntes Haus mit sorgfältiger Verpflegung. Ruhiger Erholungsort, Ruder- und Angelsport. Ideale Seebäderanlage. Mäßige Preise für Gesellschaften, Vereine und Schulen. Prospekte durch **Familie Britschgi.**

Schaffhausen

bringt den werten Vereinen von nah und fern, sowie den Schulen und Ausflüglern seinen großen, schattigen Garten zur Benützung in Erinnerung. 587 **H. Haslebacher.**

Schulreise! Seelisberg Ferien!

400 Meter über dem **Vierwaldstättersee** u. Rütli. Telephon 19. Elektrische Bahn ab Treib. Verlangen Sie Prospekt und Offerte des prächtig gelegenen und sehr gut besuchten.

Hotel und Pension

Waldhaus - Rütli

Pension von Fr. 8.— an. 551 **Familie G. Truttmann.**

Sattel Gasthaus Rööbli

b. Bahnhof. Telephon 11
Empfehlenswert den Herren Lehrern zur Verabfolgung von **Mahlzeiten u. Nachtquartier**, für Schulen bestens eingerichtet. 636 Um geneigten Zuspruch bittet der Wirt: **Xaver Wiget.**

Seelisberg. Hotel und Pension „Löwen“

Bahn Treib - Seelisberg. Schöne und ruhige Lage am Wald. Altbekanntes Haus. Sorgfältig geführte Küche. Pensionspreis von Fr. 7.50 an. Prospekte. 584 **A. Hunziker.**

SEELISBERG (Station Treib u. Rütli) Lohnendes Ausflugsziel

Angenehmer Ferien-Aufenthalt. **HOTEL WALDEGG**
Den werten Herren Kollegen empfiehlt sich Unterzeichneter bestens durch gute Verpflegung und mäßige Preise. 621
Telephon No. 8. **J. Truttmann, alt-Lehrer**

St. Croix La «Renaissance» Töchterpensionat

Gründliche Erlernung der franz. Sprache. Näh- und Schneidekurs durch geprüfte Lehrerin. Handarbeiten, Piano, Haushaltung, Stenographie. Handelskorrespondenz. Prospekte und Referenzen. 547

Alkoholfreies Restaurant z. „Habsburg“ ST. GALLEN

(Gemeinnützig. Frauenverein) bei d. Kantonsschule Burggraben 6
Mittagessen Fr. —, 70, 1.30, 1.60, 2.60. Abendessen nach d. Karte. Kaffee, Tee, Choco ade, eig. Gebäck.
Für Schulen passende Räume im 1. Stock. **Kein Trinkgeld.** 395

Hotel Schynige-Platte^{2000 m} u. M.

Schönster Aussichtspunkt des Berner Oberlandes. Für Schulen und Vereine großes, bequemes **Massenquartier.** Günstig für Faulhornbesucher. 479 **K. Indermühle.**

Stans Hotel Krone

Alt renommiertes Haus am Hauptplatz und Winkelrieddenkmal. Vorzüglich in Küche und Keller. Bevorzugt von Vereinen und Schulen. Günstige Arrangements. Telephon 17. 481 **Frau Ph. Bucher-Lussy.**

STANS⁴⁴¹ Hotel Adler

Direkt am Bahnhof der Stanserhorn-Bahn. Große Lokalitäten für Schulen und Gesellschaften. Mittagessen für Kinder und Erwachsene bei billigster Berechnung. **Achille Linder-Dommann.**

Luftkur- und Erholungsheim

„**SONNENBERG**“ ob Seewen-Schwyz
In schönster Lage der Zentralschweiz mit großen Luftbädern und Anlagen. Wasserbäder. Freilichtturnen. Anleitung zu systematischer Voltiefatmung! Vorzügliche Küche. Eigene Landwirtschaft und Gärtnerei. Preise von Fr. 7.— an. Prospekte gratis. 352

Besitzer und Leiter: **Fr. Wassmann.**

Empfehlenswerte Hotels, Restaurants und Ausflugsziele

Stans Hotel u. Pension **Stanserhof**

Große Lokalitäten. Freundliche Zimmer. Einziger Restaurationsgarten im Orte. Anerkannt vorzügliche Küche. **Reduzierte** Pensionspreise. Für Schulen und Vereine Extra-Vergünstigungen. Bitte Offerte verlangen. 613 **Telephon 15.** **Familie Flueler-Haeb.**

Bad Seewen am Lowerzersee
Badhotel Röbli

Aitbekannte, eisenhaltige Mineralquelle. Vorzügliche Erfolge gegen Schwächezustände, Gicht, Rheuma, Frauenleiden.
Prächt. Landaufenthalt in herrlichem Exkursionsgebiet. Großer, schattiger Garten. Platz für 300 Schüler. Geräumiger Speisesaal. **Spezielle Schularrangements.** Historisch bekannte Gegend. Seebadanstalt. Nähe Insel Schwanau. Prospekte. 616 **Frau Beeler.**

Silvaplana Hotel **Engadinerhof**

Bestbekanntes Schweizerfamilien- u. Touristenhotel in schönster, ruhiger Lage am See. Prima Küche. Freundliche Bedienung. Mäßige Preise. 339 **Familie Jaggi-Rudolf.**

Tschiertschen Graubünden 1350 m ü. Meer

Beliebter Luftkurort in milder geschützter Lage. Prachtige Spaziergänge und Bergtouren. Große Lärchen- u. Tannenwälder. **Telephon.** Elektr. Licht. Dreimalige Postverbindung mit Chur. **Bescheidene Pensionspreise** 529
Pensionen: P. Alpina, P. Brüesch, P. Jäger, P. Central, P. Engi-Stockler, Prosp. b. Kurverein u. P.

Tschiertschen Graubünden Pension **Jäger**

Bürgerliches Haus in freier, ruhiger Lage. Große gedeckte Veranda. 528 **Bäder.** Elektr. Licht. Pension mit Zimmer Fr. 7.—
Illustrierte Prospekte gratis. **J. Jäger, Besitzer.**

Untersee-Rhein
Beliebte Kurlandschaft. Prachtige Ausflugsziele. **Schlössergegend, Wassersport**
Führer. Hotelprospekte und Auskünfte jeder Art durch den **Verkehrsverein Untersee u. Rhein in Berlingen**
Dampfbbootverwaltung Schaffhausen.
Herrliche, abwechslungsreiche **Stromfahrt:**
Schaffhausen-Konstanz. 618

Alpen-Kurhaus Gaflei
Vaduz Fürst'tum Lichtenstein

1500 m ü. M. Oberhalb **Besitzer: Dr. med. Schädler, Vaduz** 527
Geöffnet von Mitte Juni bis Ende September. Pension von 6 Fr. an. Auskunft und Prospekte d. d. Kurhausverwaltung Gaflei-Vaduz.

Valle Onsernone Hochinteressantes Alpengebiet b. zur italienisch.Grenze. Malerische Dörfer. Autopost. 577

Vättis Hotel Lerche bei Ragaz

Idealer Ferienaufenthalt. Bequeme aussichtsreiche Fußtour über den Kunkelspaß. Exkursionen in das an alpinen Schönheit unerschöpfliche Calfeisental. Es empfehlen sich Kuranten, Schulen und Gesellschaften zu mäßigen Preisen 651 **Geschwister Zimmermann.**

Bad Hinter-Lützelau (Weggis)

Schön gelegenes **Kurhaus** am See. Medizinische und elektrische Bäder. Massage, fachkundige Behandlung.

Idealer Ferienaufenthalt (Pensionspreis von Fr. 8.— an) **Telephon:** Vitznau Nr 25. **Post und Schiffstation:** Weggis. 574

Ferienaufenthalt in Walchwil das zuger. Nizza.

Kurhaus am See gegenüber der Rigi, sonnig und geschützt. Schön. Gart. Ruder-sport. Selbstgeführte Küche. Zentralheizung. Das ganze Jahr offen. 332 **A. Schwyter-Wörner.**

WENGEN Hotel **Eiger**

Gut bürgerliches Schweizerhaus II. Ranges. Angenehmer Kur-aufenthalt, schöne Touristenzimmer. Gute Küche. Mäßige Preise. Direkt bei Post und Bahnhof. Der tit. Lehrerschaft bestens empfohlen. 570 **Prospekt durch K. Fuchs-Käser.**

WENGEN Hotel **Breithorn.** Geschütztste Lage

628 Gute Verpflegung. Pens. Fr. 8.- bis 9.-

Weesen · Wallensee · Weesen
HOTEL BAHNHOF 649

Besitzer: H. Probst
nimmt gerne während der ganzen Saison Schulen und Vereine auf zu mäßigen Preisen. Platz für 300 Personen. Gartenwirtschaft.
⚡ Kollegen, das ist unser Fall! ⚡

Erholungs- und Ferienheim

ist im wahren Sinne des Wortes das am Fuße der grauen Hörner, mit seinen herrlichen Wald-, Wiesen- und Bergspaziergängen, gelegene **Kurhaus und Bad Wangs**
Kuren nach Kräuterpfarer Künzle.
Auskunft und Prospekte mit bedeutend ermäßigten Preisen für Pensionäre und Passanten durch die Direktion oder Verwaltung des **Kurhaus und Bad Wangs** in Wangs, Station Sargans (St. Gallen). — 700 m ü. M. — **Telephon Mels 57.** 566

Weissenstein bei Solothurn

1300 m über Meer. Bestbekannter Aussichtspunkt der Schweiz. Alpepanorama vom Säntis bis zum Monblanc. Von Station Solothurn durch die Verena-Schlucht-„Einsiedelei“ in 2 1/2 Stunden bequem erreichbar. Für Schulen und Vereine billige Spezialpreise. Verlangen Sie ausführliche Offerten durch **K. Jili.** 540

Städtischer Wildpark

(Station Gontenbach - Sihltalbahh)
Hirsehe, Rehe, Mufflons, Lama, Marder, Bärenzwinger. Schattige Waldwege. Die Restauration empfiehlt Schulen u. Vereinen bestens 609 **E. Hausammann.**

Luftkurort Wolfenschießen
Kur- und Ferienhaus
ALPINA-EINHORN

Prachtvolles Alpenpanorama. — Tagespreis mit Zimmer und vorzüglicher Verpflegung von Fr. 6.— bis 7.—. Prospekte. 517 **Telephon 14.** **Besitzer: Christen-Reinhard.**

Zugerberg Grand Hotel **Schönfels**
Restaurant **Chalet Schönfels**

1000 m über Meer. Beliebter Ausflugsziel. Bequem erreichbar. 520 **Dir. P. Pasel**

ZUG Hotel „Hirschen“

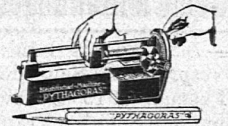
am See
Altrenommiertes Haus. Gute Küche. Feine Weine. Der tit. Lehrerschaft, Schulen, Vereinen best. empfohlen. Auto-Garage. **Telephon 40.** 602 **A. Limacher.**

ZUG Alkoholfreie Wirtschaft u. **Gemeindehaus z. Falken** (am Postplatz, 5 Minuten v. Bahnhof)

Einfache Mittag- und Abendessen. Speisen zu jeder Tageszeit. Gute Küche. Alkoholfreie Getränke. Säle für Gesellschaften, Vereine und Schulen. 615 **Höflich empfiehlt sich: Die Betriebskommission vom Gemeindehaus Falken Zug.**

Hotel „Adler“, Lugano

beim Bahnhof. Komfortables Haus. Sonnige, herrliche Lage. Zimmer von Fr. 3.50 an. Pension v. Fr. 11.— an. Speziell geeignet für Schulen u. Vereine (Gesellschaftspreise).



Sie spitzen

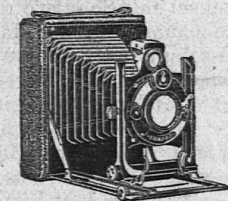
Ihre Blei- und Farbstifte am leichtesten und besten auf den bewährten Spitz-246 maschinen
Autospitz Fr. 25.—
Jupiter „ 39.—
Bei größeren Bezügen Preisermäßigung.

GEBRÜDER **SCHOLL**
POSTSTRASSE 3 ZÜRICH

BASEL Parkhotel
BERNERHOF

Ruhiges Familien- u. Passanten-Hotel am Schweizer Bahnhof. Zimmer mit laufendem Kalt- u. Warmwasser Pro Bett v. Fr. 3.— an. 645

Photo-Apparate



in größter Auswahl
Billige Preise

Photohalle Aarau
Bahnhofstr. 55
Verlangen Sie Kataloge und Photohalle-Blätter 259

Für 13jährige Tochter (Zürch.) wird für die 632

Sommer-Ferien

Aufenthalt gesucht in seriöser, gebildeter Familie oder kleiner Mädchen-Pension der französischen Schweiz, wo ihr französischer Sprachunterricht, Familienanschluß u. Gelegenheit zum Klavierspiel geboten würde. Gesunde Höhenlage bevorzugt. — Gef. ausführliche Offerten mit Angabe des Pensionspreises und Referenzen erbeten unter Chiffre L 632 Z an **Orell Füssli-Annoncen Zürich, Zürcherhof.**

Haushaltungsschule

im Schloß **Ralligen** am Thunersee
Beginn der Kurse 21. Juli
Leitung: 648
Fr. Dr. **Martha Sommer**
Prospekte franko.

Buch-Besprechungen.

Deutsche Sprache und Literatur.

Adolf Bartels. *Die deutsche Dichtung der Gegenwart: Die Jüngsten.* 248 Seiten. Brosch. 18 Mark. (Verkaufspreis für die Schweiz Fr. 7.50!) Leipzig 1921. H. Haessel, Verlag.

Wer es noch nicht wissen sollte, wo dieser Bartels den Most holt: «Von dem größten süddeutschen Epiker dieser Zeit, *Karl Spitteler*,.... reden wir seit dem Weltkriege nicht mehr gern...». «... daß die Professor Erich Schmidts... zuletzt doch ein Jude (so!), *Friedrich Gundolf*,... angeboten wurde.» Beides ist auch im Zusammenhang (S. 14, S. 83) höchst eindeutig. «Wir Deutschvölkischen» — die eine, «ein Jude» — die andere Stereotype dieser Literaturhechel. Gewiß, «nur» Vorurteile — aber das Urteil will nicht nachkommen. Die Hornbrille eitler Selbstgefälligkeit versagt's. Läßt sie doch mit seinen eigenen Dichtwerken X und Y «schon Ende der 90er Jahre» den Geschichtsroman «geradezu einen neuen Aufschwung» nehmen (S. 39). S. 41 ist «Lienhard kein geborner Dramatiker, wie ich es übrigens auch nicht bin...» — «Auch in der modernen Lyrik... brauche ich nicht mit mir zu beginnen»... (S. 43). Von seinen Schützlingen gilt Schillers Votivtafel: Einzelne wenige zählen, die übrigen alle sind blinde Nieten; ihr leeres Gewühl hüllet die Treffer nur ein. Alles schwimmt in seichten Bächen, und die rauschen bekanntlich am schlimmsten. Man höre: «Von jedem *Deutschen* (Bartels sperrt!) mußte man doch verlangen, daß er den Krieg als feindlichem Vernichtungswillen entsprungen auffaßte und mit der alten Menschheitsduselei abschloß» (S. 186). Weiter: «Noch heute sind wir Deutschvölkischen der Ansicht, daß der große Krieg die Rettung des deutschen Volkes hätte werden können. Aber dann hätte man diesem von vornherein große Ziele draußen... zeigen, hätte die schärfsten Kriegsmaßnahmen, vor allem den U-Boot-Krieg, rücksichtslos durchführen... müssen» (S. 204). Das ist dieses Propheten «neue feste sittliche Grundlage der Kultur, die für Jahrhunderte reicht. Das walte Gott!» (S. 225). *Sapienti sat!* *h. sch.*

E. Steiner. *Theodor Storm.* Eine Darstellung seiner menschlichen und künstlerischen Entwicklung. Basel 1921. Wepf, Schwabe u. Cie. 110 S. Brosch. 3 Fr.

Das Wesen von Theodor Storms künstlerischer und menschlicher Persönlichkeit haben Erich Schmidt, Paul Schütze, Albert Köster, Alfred Biese erschöpfend gekennzeichnet. Die vorliegende temperamentvolle Schrift rechtfertigt sich als ein persönlicher Dank eines denkenden Lesers an den Dichter. Das Biographische ist in die Darstellung der Werke hineingearbeitet, der Entwicklungsgedanke nachdrücklich betont. Der Sprache wäre mehr Stormsche Glätte und etwelche Mäßigung im Gebrauch von Fremdwörtern zu wünschen; das Zitat aus Kellers «Mißbrauchten Liebesbriefen» (S. 61) ist in dieser entstellten Form sinnlos. *Z.*

Enderlin, Fritz. *Die Fräulein von Saint-Cyr.* Tragikomödie in drei Akten. Leipzig/Zürich, Grethlein u. Cie.

Der Buchausgabe seines ersten Lustspiels, das vor Jahresfrist durch die Zürcher Kammerspiele mit Erfolg auf die Bühne gebracht worden ist, hat Fritz Enderlin einen neuen Schlußakt gegeben: das Geschick der Heldin entscheidet nun ein Urteilsspruch des Königs, und der Anblick der freudlosen Häuslichkeit des alternden Dichters bleibt dem Leser erspart. Kein Zweifel, das geistvolle, bewegte, auf eine besondere Weise menschlich rührende Gedicht hat durch den Umbau Wesentliches gewonnen, und die gut gedruckte und gebundene Buchausgabe bestätigt die erlesenen Vorzüge der Dichtung: den edlen Klang des beschwingten Verses, das feine Filigrangeflecht des Dialogs und vor allem das entschiedene spezifische Gewicht des sicher gestalteten Motivs, das sich im Leben wiederholen wird, solange sich Jugend an Jugend entzündet. *M. Z.*

Walter Siegfried. *Der berühmte Bruder.* Novelle. München, Curt Pechstein. 1922. 149 S. 5 Fr.

Als angehender Dreißiger ist Walter Siegfried 1890 mit dem Erstling «Tino Moralt» der jungschweizerischen Dichterschule vorangeeilt — seiner ausschöpfenden Beurteilung im Dezemberheft 1904 der «Deutschen Rundschau» kann auch der jüngste «Kürschner» keine neuen Unterlagen beischaffen. Daß dieser gebürtige Schweizer, der im bairischen Partenkirchen sich heimgefunden, dem Stammlande entfremdet ist, weist die weltverständliche Tragik seines Dichterhelden Konrad Veit, dessen Scheindasein die Münchener Kunstmetropole nährt, es zur Lebens- und Schaffenslüge bläht. Aus greifbaren Modellen gefügt, ersteht die Bohémien-Umwelt, in ihr der Künstler, dem seine Kunst keine Dienerin der Menge, sondern das Krongut Erkorener, dessen Wesen und Aufgabe in einem (überlangen) Kampfgespräch gebenedeit. Hier will der Held — wie in der Romantiker Novellentechnik — den vom Tage getriebenen Gegenspielen mit Zweckreden «ohne Schurz und Feigenblatt» «den Star stechen», will im Zeichen «über alles die Kunst!» siegen. Er fällt, der reinen Waffe nicht würdig, ein Opfer seiner Haltlosigkeit. Der Schwester allein bleibt die Erkenntnis, daß alles Wirklichkeits-Chaos vor solchen Plänen zurücktrete. So endet der Träger eines untypischen Geschickes als ein Leidender, der des eigenen Henkers Pflicht übt. Seine Ideale sind Goldbarren, die ein Narr als Kleingeld münzt und verschwendet; zwischen Ideal und Leben türmt der Autor seinem Geschöpf die Seufzerbrücke zum Tode.

h. sch.

Die stille Straße. Eine Geschichte von *Gertrud Lendorff*. Huber u. Cie., Frauenfeld und Leipzig 1921.

Mit diesem Buch ergeht es einem sonderbar. Auf dem Vorblatt steht: allen jungen Mädchen gewidmet. Wie soll man nun an dieses Buch herangehen? Denn eine solche Widmung ladet sich was auf; sie verspricht und muß Bestes versprechen, und die Dichterin traut sich damit viel zu. Oder dachte sie bei der Widmung mehr an das Opfer, ein solches Buch zu schreiben? Dann würde sie ja ausgezeichnet zur Geschichte passen und wäre also der Auftakt zum Opfergang, den die jungen Helden dieses Buches gehen. Wenn die Jugend Opfer bringt, das ist immer schön und gut, und herzlich erfreut blicken wir zu. Besonders weil Kinder ja so nach dem Herzen handeln. In diesem Buche tun sie's auch und sehr, fast nur zu viel und leider zu bedacht. Anfangs, da überraschen sie fast in allem, sie reißen bis zum Jubel mit ihrer Kinderweisheit. Wie schade, daß die Dichterin hier nicht Maß hält und die Kinder oft geradezu abstoßend groß sprechen läßt. Es geht auch nicht an, daß man «allen jungen Mädchen» einen Entwicklungsgang vor Augen hält, wie ihn die kleine Judith hier durchmacht. Denn was sollen alle jungen Mädchen damit anfangen, wo er überall so zart ist und am Schluß so süßlich zerfährt. Der Gedanke, ein kleines Mädchen neben einem jungen Manne groß werden und in Liebe erwachen zu lassen, ist nicht zwingend durchgeführt, so daß viele Stellen geradezu unwahr wirken. Es gibt in unserer Literatur mehr ähnliche Werke, sie sind sogar große Mode geworden, aber das dürfte vorbei sein. Und besonders die Jugendliteratur muß sich auf ihre tiefenste Aufgabe besinnen, wenn sie sich an den Geschlechtern verantworten will. Sehr glücklich ist die Dichterin in der Wahl des Titels gewesen: Die stille Straße. Wenn man nur an diese drei Worte denkt, dann kommen einem die erlesensten Schönheiten in den Sinn, von denen dieses Buch voll ist. Gras und Blume und Baum und Strauch, Garten und Wiese werden mit inniger Andacht betrachtet und spielen beglückend im Kreise der Jugend mit. Und man erinnert sich, daß die Verfasserin schöne Märchen geschrieben hat. Wie schön ist die Einleitung, und wie frisch und beseligend wirken alle eingestreuten feinsinnigen Sätze über die Welt da draußen. Und die köstlichen Menschen in der stillen Straße, und

der Geheimbund und die vielen kleinen ernsten Sächelchen! Das macht einem das Buch lieb, und wenn man nur daran denkt, dann möchte man es ja wirklich «allen jungen Mädchen» schenken.

E. F. H.

Truog-Saluz, Tina. *Das Erbe.* Zwei Erzählungen aus dem Unterengadin. 130 S. 3. Fr. (Stab-Bücher, Verlag Fr. Reinhardt, Basel.)

Die Verfasserin hat sich schon mit dem «*Peides Andri*» einen Platz unter unsern Volksschriftstellern erobert und schenkt uns hier eine noch ausgereifere Frucht ihres Erzählertalents. Ein Mann, in dessen Familie seit Jahrhunderten der Geiz sich fortgeerbt hat, sucht sich mit aller Kraft seines bessern Selbst von diesem Erbübel zu befreien und geht schließlich für seine Umgebung, die ihm nur Mißtrauen entgegenbrachte, in den Tod. Schlichte, trotzige, aus knorrigem Holz geschnitzte Engadinertypen ziehen da an uns vorüber, deren starkes Empfinden die stille Größe ihrer schönen Alpenatur widerspiegelt.

Auch die zweite Erzählung, «Die Tönets», die einen heitern Ton anschlägt, zeugt von der scharfen Beobachtungsgabe und anheimelnden Art der Verfasserin, die innig mit ihrem Bergtal verwachsen ist. Das nachdenkliche Büchlein, dessen urwüchsige Frische jeden Leser erquickt, wird viele Freunde finden.

H. B.

Frohmeier, Ida. *Aus stillen Gassen.* Vier Geschichten. 134 S. 3 Fr. (Stab-Bücher, Verlag Fr. Reinhardt, Basel.)

Mit warmer Anteilnahme und verständnisvollem Eingehen auf ihre Eigenart läßt die Verfasserin vier Menschenschicksale an uns vorüberziehen. Durch den gemeinsamen Rahmen, die Stadt, verbunden, hat jede dieser bald ernst, bald mit Humor gezeichneten Gestalten wieder ihre eigene Kleinwelt um sich, welche ihr Fühlen und Denken in so weitgehendem Maße bestimmt, daß eine Trennung davon zu schweren Konflikten führen kann. In der «alten Madame» werfen Mutterhaß und Hartherzigkeit ihre Schatten auf eine Familie, das einzige Kind ins Elend treibend, bis sie zuletzt sich selber strafen. «Die Geschwister» sind aus der romantischen Liebe zum Münster geboren, eröffnen tiefe Einblicke in die Kindesseele und tragen etwas von dem stillen Leuchten eines Altarbildes in unsere unruhige Zeit hinein. Auch der alte Flury im «Rathaus» hängt mit allen Fasern an der Urväter Kunst, während in «Salome Hunzikers Teekanne» ein frischer Humor zur Geltung kommt. Man wird das Büchlein innerlich bereichert aus der Hand legen.

H. B.

Zahn, Ernst. *Tito.* Erzählung aus dem Tessin. (Stab-Bücher, Verlag Fr. Reinhardt, Basel.)

Mit einer dem französischen Naturalismus abgelauchten, routinierten Technik wird hier ein verfängliches Thema behandelt. Der junge Tito, von einer mit allen Reizen der Verführung ausgestatteten Tessiner Wirtin in ihre Netze gezogen, erliegt der ihm zuerst mütterlich gesinnten Frau. Die aufblühende Liebe zu der Priesternichte weist ihm den Weg zu seinem bessern Selbst zurück. Aber die Ernüchterung kommt zu spät. Frau Giulia, die ihn um keinen Preis verlieren will, streut eine schamlose Verleumdung aus, um ihren Zweck zu erreichen. Jetzt böte sich Tito Gelegenheit, durch ein mutiges Bekenntnis sich zu rehabilitieren. Dazu ist er aber zu schwach und geht lieber — in den Tod. Seine schuldbewußte Verführerin folgt ihm. Die überhitzte Atmosphäre fügt sich gut in die südliche Landschaft.

H. B.

Die Langhalse. Roman von *Martha Niggli.* Verlag von J. Weiß, Affoltern a. A. 243 S. Preis Fr. 5.50.

Seitab von der literarischen Geschäftigkeit unserer Städte ist dies Buch entstanden, in den spärlichen Feierstunden pflichterfüllter Lehrtätigkeit. Darum die Naturnähe, die Frische und Fülle seiner Milieuschilderung. Wie in ihrem ersten, vielbeachteten Werk («*Zielsucher*») beweist Martha Niggli auch hier wieder den Mut, gewichtige Probleme anzufassen. Diesmal sind es letzte Frage der Weibesliebe, der Ehe und Mutterschaft, mit denen sie sich auseinandersetzt, so ernstlich auseinandersetzt, daß sie darin des Guten vielleicht zu viel tut. Denn diese Vorliebe für das Gedankliche, dieser

Eifer im Überzeugen hat sich da und dort zuweit nach der Federspitze vorgeedrängt, zumal in dem sonst geschickt geführten Dialog, aus dem öfter die Verfasserin unvermutet zum Leser spricht, statt dadurch Wesen und Wollen der Roman gestalten zu kennzeichnen. So ist wirklich nicht alles lebendurchblutete Darstellung geworden, und ein spannungslösender Ausklang will sich am Schluß nicht recht einstellen. Insbesondere wird die geweckte Erwartung nach der verheißungsvollen, mit ersichtlicher Liebe ausgestalteten Jugend der beiden «Langhalse» durch die Schicksale ihrer Lebenshöhe nicht erfüllt. Und doch war es eine rechte Talentprobe, daß aus dem Werk nicht bloß eine psychologische Studie geworden, daß es doch voll Kraft und Tiefe ist. Seine künstlerischen Werte liegen denn auch mehr im Einzelnen, vornehmlich in der reizvollen Kindheitsgeschichte der Heldin oder vielmehr der beiden Heldinnen. Die Verfasserin hat sich ihren Vorwurf nicht leicht gemacht, indem sie das Werden der beiden Schwestern von Anfang an in Kontrast setzte. Und diese Doppelaufgabe ist durchaus bezwungen, was nur einer gebornen Erzählerin gelingen konnte. Dann aber leuchten die einprägsamen Landschaftsbilder mit ihrer starken Naturverbundenheit und ihrem Poesieduft aus dem Gewebe der Erzählung hervor. Von lyrischem Grundklang zeugt auch die Sprache, die sich der Stimmung immer anzupassen weiß. Alles in allem ein Buch, das ernsthafteste Beachtung verdient, nicht zuletzt auch um seiner Bodenständigkeit, seiner Heimatfreudigkeit willen.

A. B.

Scharrelmann, Wilhelm. *Schweigende Liebe.* Quelle u. Meyer. 1920. 212 S. Geb. 18 M.; *Die Fahrt ins Leben.* Quelle u. Meyer. 1920. 240 S. Geb. 15 M.

Wilhelm Scharrelmann ist nicht mehr so ganz unbekannt seit seinen köstlichen «Pickballe-Geschichten» und dem Buch seiner Jugend «Täler der Jugend». Und wer ein Buch von ihm gelesen hat, wird seine stille, feine Art liebgewonnen haben und gerne zu einer der neuen Gaben greifen. Der Liebesalmanach, der im Rahmen von zwölf verschiedenen Monatsbildern alle Tonarten, in Dur und Moll, von «*schweigender Liebe*» singt, gewinnt aufs neue durch die wunderfeine Psychologie, die er aus Menschen und Dingen herausliest und mit der er kleine und große Ereignisse zu deuten weiß.

Die «*Fahrt ins Leben*» gibt in einzelnen kleinen Skizzen Blicke ins Leben, Ausschnitte, wie sie der Zufall bietet oder wie die Märchenphantasie des Dichters sie schafft. Ganz entzückend sind die kleinen Abschnitte, wo sich Scharrelmann mit den kleinen Engelsseelechen beschäftigt, die ihre Sehnsucht und Tatenlust auf die Erde treibt, oder wie solch ein armes Seelechen in Armut und Not hineingeboren wird und sich wieder heimsehnt, oder wie einem himmlischen Tollpatsch das Unglück passiert, in die Teigmulde zu fallen. Wo er aber von den Großen redet, da fehlt es neben Freude und kleiner Alltäglichkeit nicht an erschütternder Tragik.

M. L.

Böhm, Hans. *Neue Gedichte.* Verlag von Georg. D. W. Callwey, München.

Ein wertvolles, ein bedeutendes Buch. Keine Literatenlyrik, vielmehr aus tiefstem Erleben gehobene und dabei künstlerisch hochstehende Poesie, die Frucht vieler Jahre stillen, allem Schriftstellerruhm entsagenden Schaffens neben ausfüllendem Lehrberuf. 1906 ist Hans Böhm mit einem ersten Band von Gedichten hervorgetreten, die von den besten Kennern in der Schweiz, auch von J. V. Widmann, freudig begrüßt wurden. Doch darauf ist es recht still geworden von diesem schönen Buch, das auch einen äußern Erfolg besser verdient hätte als manches von Glück und Mode mehr begünstigte. Nun, nach anderthalb Jahrzehnten, beschert uns Böhm seine Neuen Gedichte, die keinerlei Verbitterung merken lassen, sondern einen Reichtum an Stimmungen, Traumbildern und Balladen bieten, der überrascht und der dieser Sammlung Bestand über unsere Tage hinaus sichert. Vor ihr verstummt die Frage nach Stilrichtung, nach irgend einer «Schule». Wir spüren nur: Hier war ein großer Künstler und ein edler Mensch am Werk, wahrhaftig ein Dichter, und, was besonders viel bedeutet, ein echter Lyriker, der aus innerer Fülle und Not heraus schafft und uns im Tiefsten er-

greift. So verlockend es wäre, einzelnes Allerschönste herauszuheben, der Raum erlaubt es leider an dieser Stelle nicht. Wer die Macht tief-echter, reiner Dichtung auf sich wirken lassen will, der mache sich dieses Buch zum Freund. Es weiß diese Freundschaft reich zu lohnen.

A. B. A.

Werden und Vergehen. Gedichte von *Helene Meyer-Hasenfratz*.

Man sieht es dem allzu blassen Titel nicht an, daß so viel lebensvolle Poesie in dem Büchlein steckt. Da ist ein seliges Schauen und Lauschen, eine gläubige Hingabe an die Natur und ihre Wunder, und was im Spiegel dieser empfänglichen Seele aufleuchtet, formt sich, wenn's «die Gunst der Stunde beschied», zum runden Gedicht. Stimmungsbilder wie «Der Morgen», «Die Birke» prägen sich ein.

Die Natur ist der Dichterin der unerschöpfliche Born göttlicher Schönheit, tröstlicher Zuversicht; aber mit dieser Genußfähigkeit und Schauenskraft paart sich ein gesundes Lebensverlangen, ein starker Glaube an das Leben («Geben», «Sommerreife»), ein Sinnen und Suchen nach den Zusammenhängen: «O sagt mir, getreue Winde, wo ich den Anfang finde» («Vorleben»). Weibliches Empfinden äußert sich nicht nur in Vergleichen, wie «seidne Wipfel», «regenfeuchte Schleier», «der Veilchen überstickter Saum», oder in der Freude am Farbenspiel und dem bunten Rauschen der «Seide», sondern vor allem in einer schlichten Mütterlichkeit, die ihren lieblichsten Ausdruck in dem kleinen Gedicht «Liebe Plage» findet.

In der Form sind die Gedichte außerordentlich mannigfaltig; schlichte Vier- und Fünfzeiler wechseln mit freien Rhythmen oder kunstvoll gebauten Strophen, unter denen selbst das zierliche Triolett nicht fehlt. Einen feinen Sinn für Lautsymbolik verraten die Verse der Morgenschilderung mit ihrer häufigen Aufwärtsbewegung zu hellen Vokalen: «Freudig errauschten die seidnen Wipfel», «rote Cyklamen und braune Aurikeln», «jubelnde Lerchen, die über sich stiegen», «des Wagens Sitz, auf den er klecklich sich schwang, dem Blick entschwindend». Die hellen Laute entsprechen hier ebenso sehr der heitern Stimmung des Gedichtes, wie die dunkeln o und a der Schwere des Gedankens in «Auferstehung»: «Wenn ich gestorben bin, sollt ihr mich tragen, In dunkle Tannengründe sonder Klang». Noch ist die Gestaltung nicht immer einwandfrei; noch gibt es Bilder, die nicht überzeugen, Gedanken, die sich vordrängen, zeitweise ist eine Neigung zur Allegorie unverkennbar. Doch enthält dieser Erstling so viel Schönes und Reifes, es waltet darin ein so ernster Künstlerwille, daß man auf die weitere Entwicklung dieses Talentes gespannt sein darf.

P. S.

Deutscher Frühling. *Dichtungen.* Herausg. von *Paul Gärtner*. Verlag Franz Schneider. Berlin. 302 S. Geb.

Diese Sammlung von Gedichten und Prosastücken, die alle das eine Thema «Deutscher Frühling» als Mittelpunkt haben, zeigt in überraschender Fülle, wie reich dieser eine Begriff ist. Frühling in Natur, Menschenleben, Völkerschicksal und im Werden und Blühen der Ideen, das alles gehört in den Rahmen dieses Buches und ist darin zu finden. Wundert es uns noch, Max Jungnickel, diesen echten Frühlingmenschen, als eindringlichsten Rufer unter den Prosadichtungen zu finden? Daß der Krieg aus dem Buch heraus mehr als einmal greifbar nahe tritt, ist fast nicht anders möglich, wenn man bedenkt, daß der Herausgeber das Erbe eines gefallenen Freundes antrat und erweitert und vollendet nun der Öffentlichkeit übergibt. Einband und Illustrationen sind glücklich auf den Ton des ganzen Werkes eingestimmt. Ich kann mir vorstellen, daß man sich die Idee dieses Sammelbandes selbst gern zum ganzen Kreislauf des Jahres vervollständigt denkt.

M. L.

Der Kampf ums Dasein im Leben der Sprache. Ein sprachbiologischer Versuch zur Lösung des Lautwandelproblems auf darwinistischer Grundlage. Von Dr. *Hans Gerdau*. Wissenschaftl. Verlag W. Gente, Hamburg. 1921.

Der Verfasser sucht in dieser kleinen Broschüre (62 S.) nachzuweisen, daß die Entwicklung der Laute im allgemeinen in der Richtung des größern «akustischen Abstandes» erfolge. Er handelt vom Begriff des Unbewußten auf dem Gebiete

sprachlicher Entwicklung, den bisherigen Lautwandelhypthesen, dem Begriff des sprachlichen Organismus' und — die zweite Hälfte des Büchleins füllend — vom sprachlichen Organismus im Kampfe ums Dasein.

F. K.

Fischer, W. *Die deutsche Sprache von heute.* (Bd. 475, Natur u. Geisteswelt.) 2. Aufl. Leipzig, B. G. Teubner. 138 S. Krt. Fr. 1.45. geb. Fr. 1.75.

Die Sprache läßt sich nicht in spanische Stiefel schnüren; sie ist in steter Bewegung und Änderung. Den Einflüssen, die das bewirken, geht das Büchlein nach und bringt damit eine Reihe von sprachlichen Erscheinungen zur Klarheit, an denen wir oft achtlos vorbeigehen. Die drei Hauptabschnitte: Sprachentwicklung in der Gegenwart, Sprachrichtigkeit, Sprache und Schrift bieten eine Fülle anregender Aufklärung und Einzelheiten, die im Unterricht zu verwenden sind. Jedem Lehrer zu empfehlen.

r.

Biese, Alfred, Dr. *Wie unterrichtet man deutsch?* Leipzig, Quelle u. Meyer. 168 S. 12 M., geb. 17 M.

Die Fülle der Gedanken, der methodischen Anregungen, der literarischen Hinweise und praktischen Winke, die dieses Buch enthält, läßt der Umfang kaum ahnen. Hoch denkt der Verfasser von der Aufgabe des Deutsch-Unterrichts, der die Jugend zu tieferer Kunde des Lebensführers und mit allen Gebieten der Heimat-, Naturgeschichte, Kunst in Verbindung bringen soll. Der deutsche Unterricht muß Kultur- und Lebenskunde sein und echte Bildung des Geistes und des Herzens, der Gesinnung und des Charakters vermitteln. Wie fein, frisch, anregend sind die Ausführungen über Methode, Grammatik, schriftliche Übungen, Literaturkunde, über Lesebuch- und Lesestoff. Die Abschnitte: Wie behandelt man Märchen und Erzählung?, Wie erklärt man ein Gedicht?, Wie behandelt man ein Drama? sollte jeder Lehrer lesen, auf welcher Stufe er auch deutsch unterrichte. Dem Deutschlehrer wird das Buch ein unentbehrlicher, bleibend anregender Wegweiser sein. Wir können dieses methodische Meisterwerk des Literaturhistorikers Biese nicht warm genug empfehlen.

r.

Weise, Oskar. *Unsere Muttersprache, ihr Werden und ihr Wesen.* Leipzig, Teubner. 9. Aufl. 292 S.

Beständig verbessert und feilt der Verfasser an diesem feinen Buch. Für die 9. Auflage haben besonders die Abschnitte über Fremdwörter, über den Lautwandel, die Wortbildung und Wortbedeutung, sowie über den Wortschatz als Spiegel der Gesittung Änderungen und Erweiterungen erfahren. Das Leben, Werden und Wandeln der Sprache tritt aus den eingefügten Beispielen so frisch vor uns, daß sich das Buch mit höchstem Interesse liest. Reich und unerschöpflich sind Volk und Dichter im Sprachschaffen. Für den Lehrer ist das Buch ein Quell belebender Erklärungen der Wortformen und der Wortbedeutung; denn so mancher Ausdruck gewinnt erst Kraft, wenn er auf seinen Grund zurückgeführt wird. Neuerdings empfohlen.

r.

Neff, Karl. *Der deutsche Unterricht.* Mit einer Einführung in die mittelhochdeutsche Lektüre von Georg Kinateter. (Das pädagogische Seminar. 1. Bd.) C. H. Beck'sche Verlagsbuchhandlung Oskar Beck, München 1920.

Das Büchlein erscheint berufen, die systematischen Darstellungen des Deutschunterrichts von Lehmann, Wendt, v. Greyerz (der merkwürdigerweise nirgends zitiert wird) nach einer bisher vernachlässigten Seite hin zu ergänzen: es gibt ein höchst lehrreiches Bild davon, wie der Verfasser seine Kandidaten des Gymnasiallehramts während des sog. Seminarjahres in die Unterrichtspraxis einführt. Seine Auffassung vom Wesen des Deutschunterrichts zeichnet sich durch ein erfreuliches Verständnis für die Forderungen der neuen Zeit aus; immer wieder werden die Kandidaten darauf aufmerksam gemacht, daß sie junge Demokraten zum Studium und — zum Leben hinführen müssen. Deutlich tritt der Unterschied zwischen dem strafferen preußischen und dem freieren und in mancher Hinsicht fortgeschritteneren bayrischen System zutage. Wir Schweizer mögen von dem Büchlein lernen, daß man sich die Vorbildung des Mittelschullehrers in Deutschland immer noch viel mehr kosten läßt als hierzulande.

M. Z.

Aus deutscher Dichtung. Bd. III. Dichtungen in Poesie und Prosa für die Oberstufe. 9. umgearbeitete Aufl., herausgeg. von Dr. Paul Polack. Leipzig 1921. B. G. Teubner. 1. Teil. 338 S. Br. Fr. 4.15, geb. Fr. 6.55.

Friedrich Polacks vielbenütztes Erläuterungswerk sucht sich in der vorliegenden neuen Bearbeitung der heute wohl allgemein anerkannten freieren Betrachtungsweise zu nähern, ohne auf die ursprüngliche, von der Herbart'schen Stufenlehre ausgehenden Gliederung zu verzichten; veraltete Gedichte sind durch jüngere ersetzt. Ein abschließendes Urteil über Bestand und Anlage der Sammlung wird erst das abgeschlossene Werk gestatten; vorläufig läßt sich wenigstens so viel sagen, daß die etwas gemilderte Systematik einen Fortschritt bedeutet, den modernen Anschauungen über das Wesen des dichterischen Kunstwertes aber immer noch nicht entspricht. Wer in Polacks Erläuterungen, dem Vorwort gemäß, nicht einen verpflichtenden Kanon, sondern Anregung zu selbständigem Schaffen sucht, wird das Buch dennoch mit Vorteil nutzen. Von Keller zu sagen (S. 330), er sei viel gereist, geht doch wohl nicht an. M. Z.

Aus deutscher Dichtung Band XXI. *Die griechische Tragödie.* Bearb. von Johannes Geffken. 3. Aufl. Leipzig 1921. B. G. Teubner. 142 S. Br. Fr. 3.80, geb. Fr. 5.35.

Geffkens bekannte temperamentvolle Einführung in die griechische Tragödie wird vor allem in Schulen, wo der Deutschunterricht die Bekanntschaft mit der Antike vermitteln muß, vorzügliche Dienste leisten; sie behandelt die sämtlichen erhaltenen und viele fragmentarische Stücke, arbeitet die Porträts der drei Tragiker lebendig heraus, gibt ein anschauliches Bild der antiken Theaterverhältnisse und zum Schluß einen Ausblick auf die Wirkungen der griechischen Tragödie bis Hofmannsthal. Die Betrachtungsweise macht sich mit Recht Gedankengänge Diltheys und Gudolfs zunutze. M. Z.

Hartnacke, Dr. W. *Deutsche Sprachlehre* im Sinne der Selbsttätigkeit und im Dienste der Sprachsicherheit. Leipzig 1918. Quelle u. Meyer. 112 S.

Dieses Handbüchlein für den Lehrer will besonders der Sprachübung dienen. Die zu übenden Formen sollen immer nur im Sprach- und Sachzusammenhang erscheinen. Im ersten Teil werden die Ansichten über Sprachunterricht begründet, hier und da allerdings etwas zu breit (S. 18—22). Eine reiche Sammlung von Übungsbeispielen bildet den Hauptteil (S. 35—112). Dabei beschränkt sich der Verfasser auf die Satzlehre, während er «Wortbildungslehre, Bedeutungslehre, Sprachgeschichtliches, Wortkundliches, Einführung in die Bildersprache, Betrachtung der dichterischen Kunstmittel» in der Volksschule einem «Gelegenheitsunterricht» überlassen will (nicht system. behandeln). Einleuchtend ist, daß von den Satzgliedern zuerst die Aussage oder das Prädikat behandelt wird. Hartnacke zieht die lateinischen Bezeichnungen vor. Er ist denn auch in den deutschen Benennungen nicht ganz glücklich. Es ist doch jedenfalls unrichtig, wenn er das Perfekt «die vollendete Vergangenheit» nennt. Die Erklärung über den Gebrauch von Perfekt und Imperfekt ist anderswo klarer gegeben (s. Bennowitz, Die Schwierigkeiten unserer Muttersprache, Gloeckner). Sätze über den Kriegserfolg usw. (S. 53/54, S. 80) könnten den Wert des Buches etwas beeinträchtigen. Im übrigen bestens empfohlen. R. S.

Schmidt, G. *Eine heimatische Sprachschule* auf der Grundlage des hamburgischen Sprachgebietes. 1921. Georg Westermann, Braunschweig u. Hamburg. Handbücher für modernen Unterricht.

Eine Sprachschule auf dem Boden niederdeutscher, speziell hamburgischer Sprachverhältnisse liegt hier vor, nach ihrer Ausrichtung eingehend dargelegt. Das Buch nimmt an seinem Ort die Führung in dem Reformbestreben, den systematischen Grammatikunterricht alten Schlags in der Schule durch einen kindertümlichen Sprachlehrunterricht zu ersetzen, der auf der natürlichen Grundlage der vorhandenen Kindersprache aufbauen will. Die Arbeit beruht auf reichlichen Aufzeichnungen aus der hamburgischen Schülersprache, die, wenn auch nicht mehr allgemein mundartliches Gepräge, doch

zahlreiche Einflüsse der im Norden noch gesprochenen plattdeutschen Volkssprache aufweist. Der Stoff der Übungen ist aus dem Anschauungskreis des Kindes geschöpft. Die grundsätzliche Einstellung auf die Umwelt des Schülers führt diesen den natürlichen Weg, die Sprache mit dem geistigen Wachstum Schritt haltend als Ausdrucksmittel zu erwerben. — Die Stoffanlage des Buches steigt von eigenem Spracherleben hamburgischer Kinder, das sich in reichhaltigen wortkundlichen Abschnitten darstellt, zur regelnden Sprachlehre, Laut- und Formen-, Satz- und Stillehre auf und schließt mit einem Wörterverzeichnis zur hamburgischen Schülersprache. Neue, fruchtbare Gründe des Sprachlebens werden angebauet mit der mannigfachen Bearbeitung des Wortschatzes. Hier liegt das Schwergewicht einer neuen Sprachschulung, die nicht nur den Formenbau der Sprache, sondern das Sprachgut selbst nach seinem Inhalt erfaßt und in gemeinsamer Arbeit lebendig werden läßt. Es kommen in dem Buche unter anderm zur Erörterung: Lautmalende Wörter, Zwillingswörter, breiter und knapper Ausdruck, gedankenloser Wortgebrauch (Modewörter), Bildlichkeit der Sprache, Übertreibungen, der verhüllende Zug, sinnverwandte Wörter, Berufssprachen, Bedeutungsverschiebung, verschwundene und neue Wörter, Neubildungen des Kindes, kinder- und volkstümliche Umdeutungen, schwindendes Sprachgefühl, Fremdwörter und zurückgewanderte Wörter, Kulturgeschichte aus der Sprache. Vieles davon wird für mehr als beiläufige Erklärung reiferen Stufen vorbehalten bleiben. Einzelheiten von anders gesehendem Zusammenhang wie die Einreihung von «Brunnen», «Roggen» unter Wörter u. d. Ursprungs oder etwa ein Versehen in der Lesung alter Sprachproben tun der Anlage des Ganzen keinen Eintrag. — Der Verfasser stellt keinen Lehrplan auf, kein Übungsbuch für Schüler; was er vorlegt, ist eine frisch aufgebaute Darstellung des für ihn in Betracht kommenden Übungsstoffes mit Auswertung anderswo gegebener Anregungen. A. F.

Linke, Karl. *Die Sprache des Kindes als Grundlage des Unterrichts in der Muttersprache.* Drei Untersuchungen. 1921. Deutscher Verlag für Jugend und Volk, Wien und Leipzig. 6. Band der Lehrerbücherei, herausgegeben von der Schulreform-Abteilung des österr. Unterrichtsamtes.

Die erste der drei Untersuchungen beschäftigt sich mit der Sprache des Schulkindes bei den ersten selbständigen Aufsatzversuchen und vergleicht diese Sprache mit jener des Kleinkindes und den Entwicklungsstufen der Vollsprache. Die zweite Untersuchung will auf Grund einer Aufsatzreihe feststellen, ob sich durch unterrichtliche Arbeit eine Besserung der Aufsätze sowohl nach der inhaltlichen als nach der sprachlichen Seite hin erzielen läßt. Die dritte endlich verwendet die freie Nacherzählung, zu der Überschrift und Schluß von den Schülern selbst zu suchen sind. Es handelt sich in allen drei Fällen darum, den Weg zu einem Unterricht zu weisen, der auf der Sprache des Kindes aufbaut und sich der wachsenden Denk-, Sprech- und Schreibfertigkeit des Kindes anzupassen vermag. Wir empfehlen das Büchlein, das zeigt, wie durch Vertiefung in die Schülerarbeit und durch gemeinsame Studien unter gewandter Leitung manch wertvolle Einsicht gewonnen werden kann. S.

Bedeutungsentwicklung unseres Wortschatzes, ein Blick in das Seelenleben der Wörter, von Dr. A. Waag. Verlag Moritz Schauenburg, Lahr i. B. 4. vermehrte Aufl. 1921. 14 Bg. Lex.-Format. 35 M.

Die Arbeit ruht in der Hauptsache auf den beiden Werken Herm. Pauls: dem Deutschen Wörterbuch und den Prinzipien der Sprachgeschichte, und will jener Mahnung Rud. Hildebrands genügen, daß die Aufgabe, die Schüler dieses Verschieben der Bedeutung wichtiger Wörter, das sich im stillen, eigentlich fortwährend vollzieht, erkennen zu lehren, dem Deutschunterricht überhaupt nicht zu ersparen ist. — Das Buch ist eine reiche Fundgrube für Beispiele und Anregungen auf dem Gebiet der Sprachbetrachtung in dem durch den Titel angedeuteten Sinne und gehört wie die Werke der beiden andern genannten Verfasser in die Bibliothek jedes Deutschlehrers. F. K.